

## 79. Geschäftsbericht 1986



# **79. Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank 1986**

---



# Inhaltsverzeichnis

---

A. Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick	5
1. Internationale Wirtschafts- und Währungsentwicklung	5
2. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz	6
3. Zur Politik der Nationalbank	7
B. Entwicklung der Weltwirtschaft	9
1. Konjunkturelle Entwicklung	9
2. Geld-, Währungs- und Fiskalpolitik	12
3. Finanzmärkte	13
4. Internationale Verschuldung und monetäre Zusammenarbeit	15
C. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz	17
1. Realwirtschaftlicher Bereich	17
2. Monetärer Bereich	24
3. Übrige Notenbankpolitik	35
D. Die Geschäftstätigkeit der Nationalbank	39
1. Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte	39
2. Zahlungsverkehr	43
3. Dienstleistungen für den Bund	46
4. Geschäftsergebnis	48
E. Bankbehörden und Personal	56
F. Bericht der Revisionskommission und Anträge an die Generalversammlung	60
G. Anhang	63



# A. Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick

## 1. Internationale Wirtschafts- und Währungsentwicklung

Die Entwicklung der Weltwirtschaft war im Jahre 1986 vom Rückgang der Rohwarenpreise — vor allem der Erdölpreise — und der Tieferbewertung des Dollars geprägt. Während sich die wirtschaftliche Lage der stark vom Erdölexport abhängigen Entwicklungsländer verschlechterte und das internationale Schuldenproblem wieder in den Vordergrund rückte, hielt der Konjunkturaufschwung in den OECD-Ländern an.

Anhaltender Aufschwung der Weltwirtschaft

Die Binnennachfrage blieb in den Industrieländern die wichtigste Konjunkturstütze. In den Vereinigten Staaten gingen die Wachstumsimpulse vor allem vom Konsum aus. In den europäischen Ländern nahm der private Konsum ebenfalls kräftig zu, und die Investitionstätigkeit blieb lebhaft. Dagegen mussten diese eine Abschwächung ihres Exportwachstums hinnehmen, die sich vor allem durch den markanten Rückgang des Dollarkurses und durch geringere Absätze in den Entwicklungs- und Schwellenländern erklärt. Während in den europäischen Ländern die Verlangsamung des Exportwachstums weitgehend durch die kräftige Binnenkonjunktur kompensiert wurde, bewirkten in Japan die vom Aussenhandel ausgehenden konjunkturdämpfenden Tendenzen einen deutlichen Rückgang des realen Wirtschaftswachstums.

Binnennachfrage wichtigste Konjunkturstütze

Der internationale Handel weitete sich gemäss Schätzungen des GATT mit real rund 4% ungefähr im selben Umfang wie im Vorjahr aus. Die Importe der OECD-Länder stiegen infolge der tieferen Importpreise und der lebhaften inländischen Nachfrage stärker; die erdölexportierenden Entwicklungsländer schränkten dagegen ihre Einfuhren drastisch ein.

Unverändertes Wachstum des Welthandels

Trotz der massiven Abwertung des Dollars stieg das Leistungsbilanzdefizit der Vereinigten Staaten im Jahre 1986 wiederum auf einen Höchststand, während der Überschuss der europäischen Länder und Japans weiter zunahm. Die erdölexportierenden Entwicklungs- und Schwellenländer verzeichneten insgesamt einen um 40 Mrd Dollar höheren Fehlbetrag.

Unterschiedliche Leistungsbilanzabschlüsse

Das kontinuierliche Wirtschaftswachstum in den OECD-Ländern war von einem weiteren leichten Anstieg der Beschäftigung begleitet. Da die Erwerbsbevölkerung ungefähr in gleichem Ausmass zunahm, verharrte die Arbeitslosenquote auf dem Vorjahresstand.

Leichter Anstieg der Beschäftigung in den OECD-Ländern

Unter dem Einfluss des Erdölpreiserfalls und der wechselkursbedingten Verbilligung der Importgüter — insbesondere der in Dollar gehandelten Rohstoffe — schwächte sich der Anstieg der Konsumentenpreise im OECD-Raum weiter ab. Mit 2,8% entspricht er dem Durchschnitt der sechziger Jahre. Seither war während zwei Jahrzehnten jeweils eine höhere jährliche Teuerung gemessen worden.

Starker Rückgang der Teuerung

Das Wachstum der Geldaggregate beschleunigte sich in den grossen Industrieländern und überschritt die am Anfang des Jahres festgelegten Zielwerte teilweise beträchtlich. Das Ausmass der Lockerung der Geldpolitik lässt sich nur schwer

Lockerung der Geldpolitik — unveränderte Fiskalpolitik

bestimmen, da die Aussagekraft der Geldaggregate in einigen Ländern durch Innovationen auf den Finanzmärkten beeinträchtigt wurde. Als Folge des stärkeren Geldmengenwachstums und des Rückgangs der Inflationserwartungen bildeten sich die Zinssätze vor allem in der ersten Jahreshälfte zurück. Diese Entwicklung wurde in den meisten Ländern durch eine schrittweise Senkung der Diskontsätze unterstützt. Die Fiskalpolitik der europäischen Länder blieb auf eine weitere Verringerung des Wachstums der Staatsausgaben ausgerichtet. In den Vereinigten Staaten stiegen die Staatsausgaben erneut stärker als in den meisten europäischen Industrieländern, und das Budgetdefizit nahm weiter zu. Japan verfolgte angesichts der Konjunkturabkühlung eine etwas expansivere Fiskalpolitik.

## 2. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz

Fortsetzung des  
Wirtschaftswachstums  
in der Schweiz

In der Schweiz herrschte auch im Jahre 1986 ein günstiges Konjunkturklima. Der Zuwachs des realen Bruttoinlandprodukts entsprach ungefähr dem Durchschnitt der OECD-Länder. Gegenüber dem Vorjahr flachte sich der Konjunkturaufschwung jedoch spürbar ab, da das Wachstum der schweizerischen Exporte infolge der Tieferbewertung des Dollars und der Verschlechterung der Wirtschaftslage in vielen Entwicklungsländern zurückging. Die Binnennachfrage, insbesondere der private Konsum und die Investitionen, nahm real erneut kräftig zu. Im Zuge des fortgesetzten Wirtschaftswachstums stieg auch die Beschäftigung, und die Arbeitslosenquote bildete sich weiter zurück.

Höherer Überschuss  
der Leistungsbilanz

Die tieferen Preise für Importgüter — namentlich für Energieträger — führten zu einem Rückgang der nominellen Einfuhren und des Handelsbilanzdefizits. Der Leistungsbilanzüberschuss nahm jedoch nicht im gleichen Ausmass zu, da der Aktivsaldo bei den Kapital- und Arbeitseinkommen zurückging. Der Leistungsbilanzüberschuss betrug schätzungsweise 13,5 Mrd Franken.

Vorübergehender  
Anstieg der Zinssätze

Die kurzfristigen Eurofrankensätze bildeten sich nach einem vorübergehenden Anstieg zwischen März und Juni in der zweiten Jahreshälfte wieder zurück. Die Kapitalmarktsätze bewegten sich parallel zu den Geldmarktsätzen; am Jahresende lagen sie gut einen Viertelprozentpunkt tiefer als im Vorjahr.

Rückgang des Dollar-  
kurses gegenüber dem  
Franken

Die Tieferbewertung des Dollars, die im Frühling 1985 eingesetzt hatte, kam im Sommer 1986 zum Stillstand. Bis zum Jahresende veränderte sich der Frankenkurs des Dollars nur noch geringfügig. Gegenüber den anderen wichtigen Währungen — vor allem der D-Mark und dem Yen — blieb der Frankenkurs vergleichsweise stabil. Eine Ausnahme bildete das britische Pfund, das bis zum Jahresende laufend an Wert verlor.



### 3. Zur Politik der Nationalbank

Ende 1985 beschloss die Nationalbank im Einvernehmen mit dem Bundesrat, das Wachstumsziel für die bereinigte Notenbankgeldmenge von 3% auf 2% zu senken. Damit entsprach die für 1986 in Aussicht genommene Geldmengenausweitung dem Niveau, das nach Auffassung der Nationalbank längerfristig ein inflationsfreies Wachstum der schweizerischen Wirtschaft gewährleisten dürfte.

Tieferes  
Geldmengenziel  
für 1986

Trotz der Senkung des Geldmengenziels auf 2% änderte die Nationalbank ihre Politik nicht wesentlich, da der Geldmengenzuwachs im Jahre 1985 mit 2,2% bereits annähernd dem neuen Ziel entsprochen hatte. Im Jahre 1986 erhöhte sich die bereinigte Notenbankgeldmenge um 2%; ihr Wachstum entsprach damit den Vorstellungen der Nationalbank. Der Notenumlauf lag um durchschnittlich 1,4% über dem Vorjahresstand und bewegte sich ungefähr in der Mitte der prognostizierten Bandbreite von 1—2%, während die Giro Guthaben um 2,6% zunahmen.

Zielgemässe Entwick-  
lung der bereinigten  
Notenbankgeldmenge

Ende 1985 begannen sich am Arbeitsmarkt eigentliche Überhitzungserscheinungen abzuzeichnen. Die Inflationsgefahr war noch nicht gebannt. Mit der Zielreduktion bekräftigte die Nationalbank ihre Absicht, die Inflation in der Schweiz weiter zu senken. Sie war sich freilich bewusst, dass ihr geldpolitischer Aktionsradius durch unerwünschte Entwicklungen am Devisenmarkt eingeengt werden könnte.

Auf Inflationsbekämp-  
fung ausgerichtete  
Geldpolitik

Die seit dem Übergang zu flexiblen Wechselkursen im Jahre 1973 gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass die Geldpolitik vor allem auf die längerfristige Preisentwicklung wirkt. Die Nationalbank verfügt hingegen nur über beschränkte Möglichkeiten, die kurzfristigen Schwankungen der Inflationsrate zu beeinflussen. Mit solchen Schwankungen, die auf Bewegungen des Wechselkurses und der Rohstoffpreise sowie konjunkturelle und andere Faktoren zurückzuführen sind, muss auch in Zukunft gerechnet werden.

Wirkung der Geld-  
politik

Das jährliche Wachstumspotential des realen schweizerischen Bruttosozialprodukts dürfte unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen ungefähr 2% betragen. Da bei einem jährlichen Anstieg des Preisindex von 0—1% das Ziel eines stabilen Preisniveaus erreicht sein dürfte, ergibt sich ein Trendwachstum des nominalen Bruttosozialprodukts von etwas mehr als 2%. Längerfristig steigt die Nachfrage nach Notenbankgeld weniger stark als das nominelle Bruttosozialprodukt; dies bedeutet, dass die Umlaufgeschwindigkeit der Notenbankgeldmenge tendenziell leicht zunimmt. Eine Ausdehnung der bereinigten Notenbankgeldmenge von höchstens 2% dürfte damit zu einem stabilen Preisniveau führen.

Bedarf an Notenbank-  
geld

Diese Überlegungen sind mit Unsicherheiten behaftet und müssen daher laufend überprüft werden. Unsicherheiten bestehen vor allem in bezug auf das Wachstumspotential der schweizerischen Wirtschaft und die künftige Entwicklung der Geldumlaufgeschwindigkeit.

Laufende Überprüfung  
der Rahmenbedingun-  
gen

Bedeutung des Ultimos

Die Nationalbank bestimmt ihren geldpolitischen Kurs in erster Linie durch ein Jahresziel für die bereinigte Notenbankgeldmenge. Diese ist von Ultimoeinflüssen befreit und widerspiegelt den langfristigen Trend der Geldmengenentwicklung. Das Jahresziel definiert somit die Grundrichtung der Geldpolitik. Die Wirkung der Geldpolitik hängt jedoch nicht allein von der Entwicklung der bereinigten Notenbankgeldmenge ab, sondern auch von der Geldmenge am Monatsende. Daher ist die Nationalbank bestrebt, die Giroguthaben am Monatsende so festzulegen, dass diese im Einklang mit dem Jahresziel stehen. Während die Nationalbank im Jahre 1986 keinen Anlass hatte, vom Ziel für die bereinigte Notenbankgeldmenge abzuweichen, traten am Ultimo unvorhergesehene Schwierigkeiten auf.

Lockerung der Ultimopolitik

Im Frühjahr 1986 nahm die Nachfrage nach Ultimoliquidität unerwartet stark zu. Diese Liquiditätsprobleme am Monatsende äusserten sich in verhältnismässig hohen Ultimosätzen für Eintagesgeld. Ende Juni stieg der Satz für Eintagesgeld auf über 100%, und der Satz für Dreimonatsdepots am Eurofrankenmarkt kletterte infolge der angespannten Lage am Monatsende auf einen Höchstwert von 5,5%. Um die Konsistenz der Auswirkung der Ultimopolitik mit dem Jahresziel von 2% zu wahren, stellte die Nationalbank den Banken Ende Juli und an den folgenden Monatsenden zusätzliche Liquidität zur Verfügung. Während die Giroguthaben der Banken an den Monatsenden zwischen Januar und Juni 1986 den Vorjahresstand um durchschnittlich 2,9% übertrafen, betrug der entsprechende Zuwachs in der zweiten Jahreshälfte 6,1%. In der Folge bildeten sich die kurzfristigen Zinssätze wieder zurück.

Mitwirkung an internationalen Währungs-massnahmen

Im Oktober beteiligte sich die Nationalbank an gemeinsamen Devisenmarktinterventionen verschiedener europäischer Zentralbanken, um geordnete Marktverhältnisse zu gewährleisten. Ferner beteiligte sie sich mit den Währungsbehörden der USA, der übrigen Länder der Zehnergruppe sowie Spaniens und einiger Länder Zentralamerikas an einem Überbrückungskredit zugunsten von Mexiko.

Unverändertes Geldmengenziel für 1987

Im Einvernehmen mit dem Bundesrat legte das Direktorium der Schweizerischen Nationalbank das Geldmengenziel für 1987 erneut auf 2% fest. Mit diesem Ziel setzt sie den in den Jahren 1985 und 1986 verfolgten geldpolitischen Kurs fort. Damit soll die Voraussetzung für ein inflationsfreies Wirtschaftswachstum aufrechterhalten werden. Wie üblich ist das Geldmengenziel als Richtlinie zu verstehen. Die Nationalbank behält sich vor, bei unvorhergesehenen Entwicklungen davon abzuweichen.

## B. Entwicklung der Weltwirtschaft

### 1. Konjunkturelle Entwicklung

In den OECD-Ländern betrug das reale Wirtschaftswachstum im Jahre 1986 2,5%, gegenüber 3% im Vorjahr. Mit Zuwachsraten zwischen 2 und 3% stieg das reale Bruttosozialprodukt in allen grossen Industrieländern annähernd gleich stark.

Angleichung der Wachstumsraten im OECD-Raum

In den Vereinigten Staaten wurde das Wachstum hauptsächlich von der Binnennachfrage getragen. Der private Konsum blieb die wichtigste Konjunkturstütze; dies führte aber auch zu einem kräftigen Anstieg der realen Importe. Da die Exporte nur zögernd auf die Tieferebewertung des Dollars reagierten, blieb der Aussenbeitrag zum Bruttosozialprodukt negativ, dieses stieg wie im Vorjahr real um 2,5%. Im Gegensatz dazu hinterliess die kräftige reale Aufwertung des Yens gegenüber dem Dollar in der japanischen Wirtschaft deutliche Spuren. Die realen Exporte bildeten sich zurück, und die Industrieproduktion, welche im Vorjahr noch um 4,5% gestiegen war, nahm leicht ab. Das Wachstum des realen Bruttosozialprodukts schwächte sich von 4,5% im Jahre 1985 auf 2,3% ab.

Kräftige Binnennachfrage in den USA, Konjunkturabschwächung in Japan

Im Unterschied zu Japan vermochte in Europa die stärkere Inlandnachfrage die nachlassenden Impulse aus dem Ausland weitgehend wettzumachen. Der rasche Teuerungsrückgang führte zu einem unerwarteten Anstieg des realen verfügbaren Einkommens. Dadurch beschleunigte sich vor allem das Wachstum des privaten Konsums. In der Bundesrepublik Deutschland stieg das reale Bruttosozialprodukt wie im Vorjahr um 2,5%, während sich das Wirtschaftswachstum in Frankreich und Italien mit 2% bzw. 2,5% leicht beschleunigte. In Grossbritannien schwächte es sich dagegen ab; infolge des Erdölpreiserfalls wurden die Rohölförderung eingeschränkt und Investitionsvorhaben zurückgestellt.

Teuerungsrückgang beschleunigt Konsum in Europa

Gemäss Schätzungen des GATT erhöhte sich das Welthandelsvolumen im Jahre 1986 um rund 4%. Dies entspricht ungefähr der Zunahme im Jahre 1985. Anders als im Vorjahr weiteten die Industrieländer ihre realen Importe aus den Entwicklungs- und Schwellenländern stark aus (+7,5%). Dagegen drosselten die Entwicklungsländer ihre realen Einfuhren. Die erdölexportierenden Länder schränkten ihre Importe sogar um 15% ein.

Unverändertes Wachstum des Welthandels

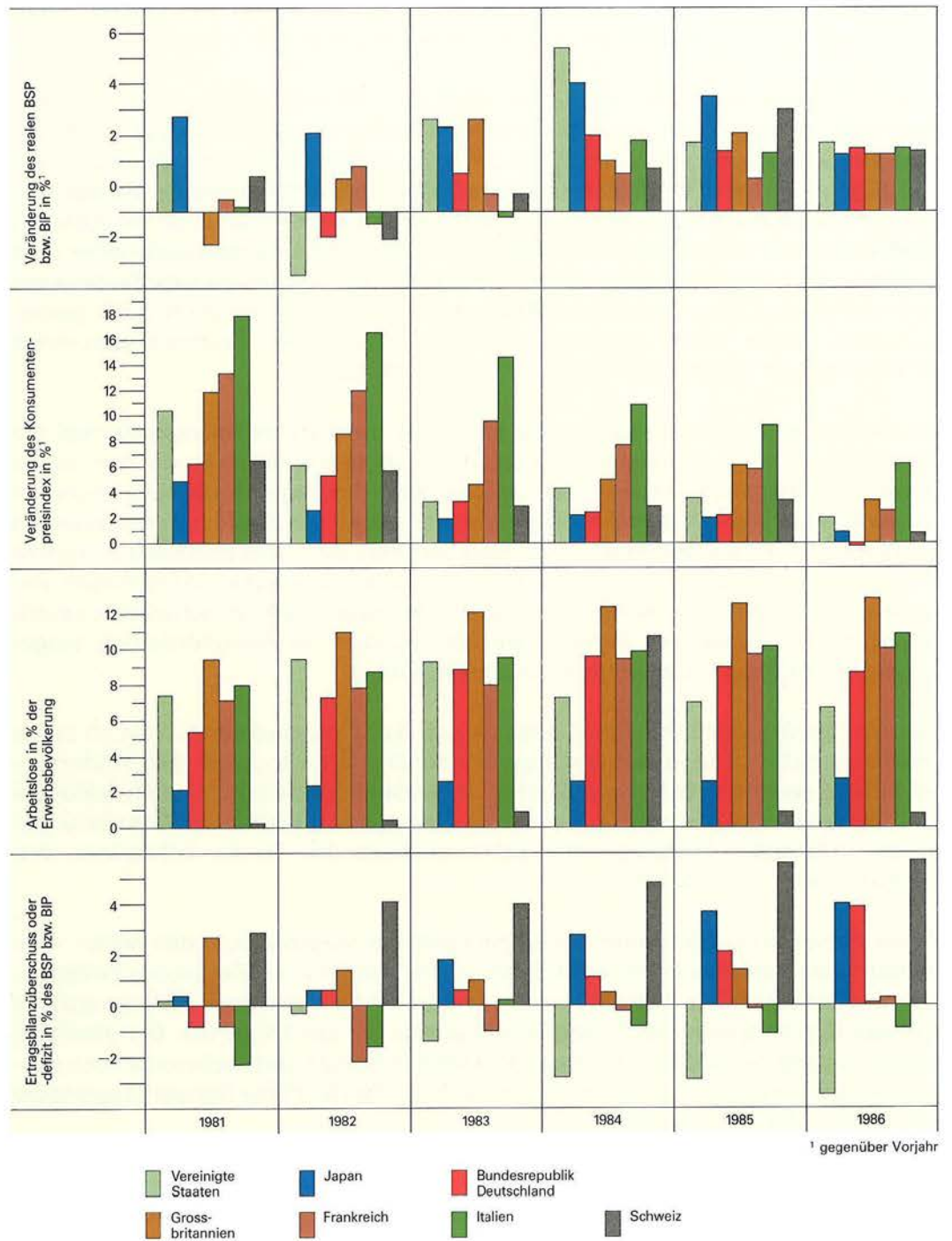
Diese Entwicklung der Importe widerspiegelt die Verschiebung des realen Austauschverhältnisses zulasten der Rohwarenproduzenten. Der Zerfall des Erdölpreises im ersten Halbjahr 1986 fiel zwar besonders ins Gewicht, doch bildeten sich die übrigen Rohstoffpreise auf Dollarbasis ebenfalls um gut 3% zurück. Der gleichzeitige Rückgang des Dollarkurses bewirkte dabei in Europa und Japan eine noch stärkere Verbilligung der Importe und schmälerte die Kaufkraft der Rohstoffexporteure auf diesen Märkten zusätzlich.

Verschiebung der Terms of Trade

Das Wachstum des realen Bruttosozialprodukts der Entwicklungs- und Schwellenländer blieb mit rund 2,7% im historischen Vergleich bescheiden. Zwar stieg der Aussenbeitrag in diesen Ländern infolge der höheren realen Exporte und der geringeren Importe, doch dämpfte die Verschlechterung des realen Austauschverhältnisses die Binnennachfrage. Die wirtschaftliche Entwicklung verlief in den einzel-

Bescheidenes Wachstum der Entwicklungs- und Schwellenländer

## Wirtschaftsindikatoren ausgewählter Länder



nen Ländern unterschiedlich. Während die erdölproduzierenden Länder einen Rückgang ihres realen Bruttosozialproduktes um durchschnittlich rund 1% hinnehmen mussten, stieg dieses in den übrigen Ländern um gut 4%. Im Vorjahr hatten die entsprechenden Veränderungsraten 0,1% und 4,8% betragen.

Die Leistungsbilanzen der OECD-Länder schlossen noch uneinheitlicher ab als im Vorjahr. Das Defizit der Vereinigten Staaten stieg um rund 25 Mrd Dollar auf 140 Mrd Dollar; dies entspricht 3,4% ihres nominellen Bruttosozialproduktes. Demgegenüber erhöhten sich die Überschüsse der meisten übrigen Industrieländer unter dem Einfluss der starken Verbilligung der Importe. Der Leistungsbilanzüberschuss Japans nahm von 49 Mrd im Jahre 1985 auf 86 Mrd Dollar zu, derjenige der Bundesrepublik Deutschland von 13 Mrd auf 37 Mrd Dollar. Die erdölexportierenden Industrieländer — Kanada, Grossbritannien und Norwegen — mussten eine Verschlechterung ihrer Leistungsbilanzen hinnehmen. Insgesamt verringerte sich das Defizit der OECD-Länder auf 26 Mrd Dollar, gegenüber 60 Mrd im Vorjahr.

Uneinheitliche  
Leistungsbilanzen der  
OECD-Länder

Der Rückgang des Erdölpreises und des Dollarkurses traf auch die Staatshandelsländer, insbesondere die Sowjetunion. Ihre Deviseneinnahmen schrumpften stark, da die Exporte in den Westen vorwiegend in Dollar, die Importe aber mehrheitlich in westeuropäischen Währungen fakturiert werden.

Schrumpfende Devi-  
seneinnahmen der  
Staatshandelsländer

Die Inflationsrate im OECD-Raum betrug im Jahre 1986 2,8%. Eine stark teuerungsdämpfende Wirkung hatte der Rückgang des Erdölpreises, sowie — ausserhalb der Vereinigten Staaten — die Tieferbewertung des Dollars. Gemessen am Konsumentenpreisindex lag die Teuerungsrate in den grossen Industrieländern mit 2,0% unter dem OECD-Durchschnitt. Die Importpreise sanken in den meisten Ländern unter den Vorjahresstand; die inländische Teuerung bildete sich jedoch nur zögernd zurück.

Geringer Konsumenten-  
preisanstieg

Auch im Jahre 1986 wuchs die Beschäftigung in Europa mit 0,5% deutlich langsamer als in den Vereinigten Staaten (+2%). In den europäischen Ländern blieb die Arbeitslosenquote unverändert bei 11%, weil die Erwerbsbevölkerung mit der Beschäftigung anstieg. Während sich die Arbeitslosenquote in den Vereinigten Staaten leicht auf 6,8% zurückbildete, nahm sie in Japan von 2,6% auf 2,8% zu. Insgesamt waren im OECD-Raum rund 31 Mio Arbeitslose registriert, was einem Anteil von 8% an der aktiven Bevölkerung entspricht.

Arbeitslosigkeit immer  
noch hoch

## 2. Geld-, Währungs- und Fiskalpolitik

Lockerung der Geldpolitik

Die Lockerung der Geldpolitik, die sich in einigen Industrieländern bereits im Jahre 1985 abzeichnete, setzte sich im Jahre 1986 fort. Sie äusserte sich darin, dass die Geldmengenziele teilweise überschritten wurden, und die kurzfristigen Zinssätze weiter zurückgingen. Diese sanken bis Ende 1986 auf einen seit 1978 nicht mehr erreichten Stand. Das Federal Reserve Board senkte den Diskontsatz um insgesamt 2 Prozentpunkte auf 5½%. Andere Zentralbanken — insbesondere die Deutsche Bundesbank und die Bank von Japan — reduzierten ihre Leitzinssätze ebenfalls. Aus unterschiedlichen Gründen waren die Währungsbehörden zu dieser Politik bereit. Zum einen lockerten verschiedene Zentralbanken ihre Geldpolitik, um den Konjunkturaufschwung nicht zu gefährden. Zum andern führte der unerwartet starke Zinsrückgang zu einer entsprechenden Zunahme der Nachfrage nach liquiden Mitteln; dies legte eine Anpassung des Geldangebots nahe. Schliesslich führten der Abbau von staatlichen Regulierungen und der Wandel auf den Finanzmärkten vor allem in den angelsächsischen Ländern zu einer Aufblähung der Geldaggregate. Durch diese Entwicklung wurde ihre geldpolitische Aussagekraft beeinträchtigt.

Fiskalpolitik auf Konsolidierung ausgerichtet

Von der Fiskalpolitik gingen im OECD-Raum keine nennenswerten Impulse auf die Konjunktur aus. Selbst in den Vereinigten Staaten wirkte die Fiskalpolitik nur noch leicht expansiv. Die als notwendig erachtete Verringerung des amerikanischen Budgetdefizits kam allerdings noch nicht zustande; der Fehlbetrag stieg im Gegen-

### Monetäre Zielgrössen in ausgewählten Ländern

Land	Zielgrösse	Zielperiode	Ziel	effektives Wachstum
Vereinigte Staaten von Amerika	M <sub>1</sub>	4. Quartal 1985	3 bis 8%	15,3%
	M <sub>2</sub>	bis	6 bis 9%	9,1%
	M <sub>3</sub>	4. Quartal 1986	6 bis 9%	8,9%
Vereinigtes Königreich	M <sub>0</sub>	April 1986 bis	2 bis 6% <sup>1</sup>	5,2% <sup>2</sup>
	£ M <sub>3</sub>	März 1987	11 bis 15% <sup>1</sup>	18,2% <sup>2</sup>
Bundesrepublik Deutschland	Zentralbankgeldmenge	4. Quartal 1985 bis 4. Quartal 1986	3,5 bis 5,5%	7,8%
Frankreich	M <sub>3</sub>	4. Quartal 1985 bis 4. Quartal 1986	3 bis 5%	4,6%
Japan	M <sub>2</sub> +CDs	3. Quartal 1985 bis 3. Quartal 1986	8 bis 9% <sup>3</sup>	9,0%
Schweiz	bereinigte Notenbankgeldmenge	Kalenderjahr 1986	2% <sup>4</sup>	2,0%

<sup>1</sup> Veränderungen gegenüber Vorjahresmonat

<sup>2</sup> Dezember 1986 gegenüber Dezember 1985

<sup>3</sup> Projektion

<sup>4</sup> Durchschnitt der monatlichen Wachstumsraten

teil nochmals an. Mit 220 Mrd Dollar betrug sein Anteil am Bruttosozialprodukt 5,3% (Vorjahr: 5,1%). Auch die Überschüsse der Staaten und Gemeinden konnten dieses Defizit nicht aufwiegen. Das aggregierte Haushaltsdefizit betrug 3,4% des Bruttosozialprodukts. In den meisten übrigen Industrieländern, insbesondere den kleineren Staaten, wurden bei der Konsolidierung der staatlichen Finanzhaushalte weitere Fortschritte erzielt. Im Durchschnitt der OECD-Länder lag der Anteil des Staatsdefizits am Bruttosozialprodukt aber immer noch bei rund 3%.

Die Devisenmärkte waren durch die massive Abwertung des amerikanischen Dollars geprägt. Von Februar 1985 bis Ende 1986 sank der reale handelsgewichtete Wechselkurs des Dollars gegenüber den Währungen der 15 wichtigsten Industrieländer um 25%. Gegenüber Deutschland, Japan und der Schweiz betrug der Rückgang sogar mehr als 35%. Im Sommer intervenierten verschiedene Währungsbehörden am Devisenmarkt und versuchten, ein weiteres Abgleiten des Dollarkurses zu verhindern.

Massive Abwertung des Dollars

Innerhalb des Europäischen Währungssystems (EWS) kam es aufgrund der seit der umfassenden Korrektur der Leitkurse im Jahre 1983 akkumulierten Inflationsdifferenz zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland sowie der anhaltenden Defizite der französischen Handelsbilanz am 6. April zu einer Neufestlegung der Paritäten. Dabei wurde der französische Franken um 3% abgewertet, während die D-Mark und der holländische Gulden um 3% sowie der belgische Franken und die dänische Krone um 1% aufgewertet wurden. Bei einem weiteren EWS-Realignment am 4. August wurde das irische Pfund um 8% abgewertet. Ein drittes wurde am 12. Januar 1987 beschlossen; die D-Mark und der holländische Gulden wurden erneut um 3%, der belgische Franken um 2% aufgewertet.

Anpassung der Kurse im Europäischen Währungssystem

### 3. Finanzmärkte

Der Zinsrückgang der letzten Jahre setzte sich 1986 auf breiter Basis fort. Am ausgeprägtesten war er in den Vereinigten Staaten. Der Zinssatz für dreimonatige Anlagen am Eurodollarmarkt sank von 8% im Januar auf 6,3% im Dezember.

Weiterer Zinsrückgang

Die Aktienindizes der OECD-Länder wiesen in diesem Jahr wiederum eine klare Aufwärtstendenz aus. Die Börsenhausse verlief aber nicht so stürmisch wie im Vorjahr. In Schweizer Franken umgerechnet ergab sich am Jahresende in Frankreich, Japan und Italien ein Anstieg von über 50% gegenüber dem Vorjahreswert. Die Entwicklung der Börsenkurse widerspiegelt die Verbesserung der Ertragsaussichten; sie regte auch die Investitionstätigkeit und die Mittelaufnahme an den Kapitalmärkten an. Auch Staaten und staatliche Unternehmen beanspruchten den Kapitalmarkt stark. Das weiterhin hohe Budgetdefizit der Vereinigten Staaten absorbierte einen beträchtlichen Teil der internationalen Ersparnisse.

Anhaltende Börsenhausse



Als Finanzierungsform gewann die Emission von Wertschriften verglichen mit traditionellen Bankkrediten weiter an Bedeutung. Im Zuge dieser Entwicklung entstand eine Vielzahl neuer Finanzinstrumente, welche die Absicherung verschiedener Risiken erleichtern und neue Anlagemöglichkeiten schaffen. Verschiedene Faktoren sind für das Vordringen der Wertschriften verantwortlich, darunter die veränderte Bedeutung wichtiger Marktteilnehmer. Auf der Seite der Gläubiger sank der Anteil der OPEC-Länder, die liquide Bankeinlagen bevorzugten. Dagegen gewan-

*Der Kursverlauf wichtiger Währungen in Dollar*





nen die institutionellen Anleger aus den OECD-Ländern, welche eher handelbare Anlageformen wählen, an Bedeutung. Auf der Seite der Schuldner traten vermehrt Grossunternehmen am Kapitalmarkt auf, während die Kreditvergabe an Entwicklungsländer ins Stocken geriet. Wichtige Faktoren sind auch der Fortschritt der Informationstechnik und die gestiegene Aktivität unabhängiger «rating»-Agenturen, die die Beurteilung der Bonität eines Schuldners erleichterten. Wertschriften wurden dadurch im Vergleich zu Bankeinlagen attraktiver. Darüber hinaus zog mancher Investor erstklassige Kapitalmarktanlagen einer Bankeinlage vor, nachdem mehrere amerikanische Banken eine Verschlechterung ihres Kreditportefeuilles hinnehmen mussten.

In vielen Ländern wurden Restriktionen, welche die Geschäftstätigkeit von Finanzinstituten einschränkten, gelockert und steuerliche Hindernisse auf den Kapitalmärkten aus dem Weg geräumt. In Grossbritannien fand eine Börsenreform statt, die eine Computerisierung des Börsenhandels, frei aushandelbare Kommissionen und eine Aufhebung der bisherigen Trennung zwischen Brokern, die Aufträge von Kunden entgegennehmen, und Jobbern, welche die Wertpapiergeschäfte an der Börse auf eigene Rechnung abwickeln, mit sich brachte.

Deregulierung

#### **4. Internationale Verschuldung und monetäre Zusammenarbeit**

Die hohe Verschuldung der Entwicklungs- und Schwellenländer blieb auch im Jahre 1986 ein schwerwiegendes Problem. Insgesamt war ihr Exportwachstum nicht genügend hoch, um eine reibungslose Abwicklung ihres Schuldendienstes zu gewährleisten. Die Entwicklung des Aussenhandels verlief jedoch nicht einheitlich. Während der Leistungsbilanzüberschuss der erdölexportierenden Länder von 4,5 Mrd Dollar im Jahre 1985 einem Defizit von knapp 40 Mrd Dollar wich, blieb der Fehlbetrag der übrigen Länder unverändert bei rund 20 Mrd Dollar. Insgesamt verdreifachte sich das Leistungsbilanzdefizit der Entwicklungs- und Schwellenländer auf rund 60 Mrd Dollar. Die Finanzierung dieses Defizits erfolgte einerseits durch einen Abbau von Guthaben im Ausland und andererseits über eine weitere Zunahme der Verschuldung. Der seit drei Jahren wieder steigende Schuldendienst beanspruchte im Jahre 1986 über einen Viertel der Exporteinnahmen. In den lateinamerikanischen Ländern betrug dieses Verhältnis rund 45%, gegenüber 10% in den asiatischen Ländern.

Verschuldungsprobleme der Entwicklungsländer unverändert

Auch im Jahre 1986 wurden zahlreiche Umschuldungsabkommen abgeschlossen. Diese waren mehrheitlich mit Anpassungsprogrammen verbunden, die mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) vereinbart wurden. In der zweiten Jahreshälfte kam nach langwierigen Verhandlungen ein Abkommen mit Mexiko zustande,

Abschluss von Umschuldungsabkommen

das Kredite von offiziellen Gläubigern und Geschäftsbanken in der Gesamthöhe von 12,5 Mrd Dollar vorsieht. Bemerkenswert an diesem Abkommen ist die Tatsache, dass es weitere Kredite vorsieht, falls das mexikanische Wirtschaftswachstum oder der Erdölpreis eine kritische Schwelle unterschreiten sollten. — Einen anderen Weg verfolgte Brasilien. Nachdem Anfang 1986 eine Währungsreform durchgeführt worden war (sog. Cruzado-Plan), schloss Brasilien ohne Vermittlung des IWF mit seinen Gläubigerbanken ein Umschuldungsabkommen.

Bemühungen  
um Verbesserung  
des internationalen  
Währungssystems

Die Diskussion um eine Änderung des internationalen Währungssystems wurde im Rahmen der Zehnergruppe und des Interim-Komitees des IWF fortgesetzt. Grundsätzlich hielten die Teilnehmer an der Beibehaltung des Systems flexibler Wechselkurse fest. Im Vordergrund standen daher die Bemühungen um eine Verminderung der starken Wechselkursschwankungen durch Koordination der Wirtschaftspolitik. In diesem Zusammenhang wird versucht, vermehrt quantitative Indikatoren zur Beurteilung der Wirtschaftslage und des wirtschaftspolitischen Kurses der einzelnen Länder heranzuziehen. An der Jahresversammlung des Internationalen Währungsfonds wurde ferner beschlossen, den seit 1981 bestehenden erweiterten Zugang zu den Fazilitäten des Fonds unverändert beizubehalten.

# C. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz

## 1. Realwirtschaftlicher Bereich

### Bruttoinlandprodukt und industrielle Produktion

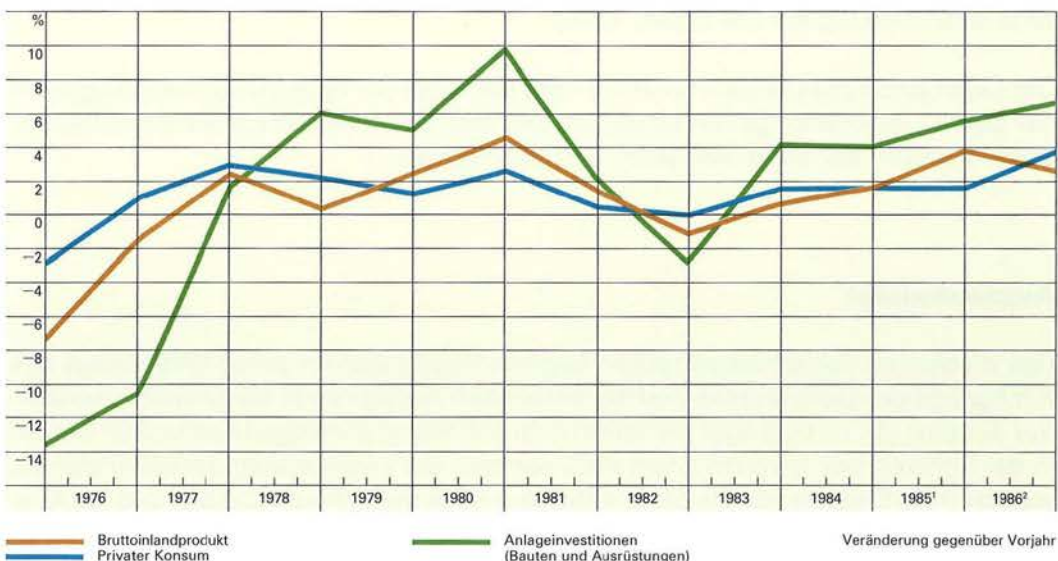
Die konjunkturelle Entwicklung in der Schweiz verlor im Jahre 1986 an Schwung. Nachdem das reale Bruttoinlandprodukt im Jahre 1985 um 4% gestiegen war, erhöhte es sich gemäss vorläufigen Schätzungen noch um 2,6%. Während sich die Auslandnachfrage — vor allem infolge der Tieferbewertung des Dollars — abschwächte, gewannen die Binnennachfrage und insbesondere der private Konsum an Dynamik. Da aber gleichzeitig die Importe stark zunahmen, kamen die kräftigen Impulse aus dem Inland nur teilweise zum Tragen.

Fortsetzung des Wirtschaftswachstums in der Schweiz

Die Industrieproduktion stieg im Jahre 1986 um 3%, gegenüber beinahe 6% im Vorjahr. Bei hoher Kapazitätsauslastung verlangsamte sich das Produktionswachstum in den meisten Branchen. Am stärksten betroffen waren exportorientierte Zweige wie die Maschinen- und die Uhrenindustrie, die im Jahre 1985 überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten verzeichnet hatten. In den baunahen Industrien wurde die Produktion eingeschränkt; dadurch konnten die teilweise stark überhöhten Lagerbestände abgebaut werden. Dagegen stieg die Produktion in den typischen Konsumgüterindustrien etwas stärker als im Vorjahr. Der Dienstleistungssektor, namentlich die Banken, Versicherungsgesellschaften und der Handel, meldete erneut einen guten Geschäftsverlauf.

Anstieg der Industrieproduktion

Reales Bruttoinlandprodukt



<sup>1</sup> Vorläufige Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Bundesamt für Statistik  
<sup>2</sup> Schätzung der Subkommission Wirtschaftsprognosen der Kommission für Konjunkturfragen vom Dezember 1986

## Privater Konsum

Kräftige Zunahme des privaten Konsums

Das Wachstum des privaten Konsums beschleunigte sich gegenüber dem Vorjahr. Infolge des starken Teuerungsrückgangs nahm das reale verfügbare Einkommen zu, und die Konsumausgaben stiegen real um 3,7%. Besonders kräftig wuchs der Absatz von dauerhaften Konsumgütern. Auch die Ausgaben für touristische Dienstleistungen wurden erhöht. Davon profitierte jedoch vor allem der Auslandstourismus, während die Zahl der Logiernächte inländischer Gäste stagnierte. Die Buchungen ausländischer Touristen lagen sogar unter dem Vorjahresniveau. Ins Gewicht fiel vor allem der starke Rückgang der Übernachtungen amerikanischer Gäste.

## Investitionen

Hohe Ausrüstungs-  
investitionen

Neben dem privaten Konsum bildete auch die Investitionstätigkeit eine wichtige Konjunkturstütze. Die Anlageinvestitionen nahmen real um 6,4% zu. Mit einer Wachstumsrate von 12% stiegen die Ausrüstungsinvestitionen erneut kräftig.

Dynamischer Gewerbe-  
und Industriebau

Die Bautätigkeit erhöhte sich real um 3%. Wie im Vorjahr gingen die stärksten Impulse vom gewerblich-industriellen Bau aus. Die Entwicklung in den drei Hauptbereichen der Bauwirtschaft verlief gleichmässiger als im Jahre 1985. So schwächte sich das Wachstum beim gewerblich-industriellen Bau etwas ab, während sich die Tätigkeit im Tiefbau dank einer Zunahme der staatlichen Aufträge belebte. Beim Wohnungsbau hingegen überwogen weiterhin die Stagnationstendenzen. Dennoch beschleunigte sich die am Zürcher Wohnbaukostenindex gemessene Bauteuerung auf 3% (1985: 1,7%).

Lageraufbau

Der Lageraufbau setzte sich im Jahre 1986 als Folge der regen Güternachfrage und der guten Liquiditätsslage der Unternehmen fort. Einen Anreiz zur Aufstockung der Lager bildeten die tiefen Rohstoff- und Erdölpreise.

## Aussenhandel

Abschwächung des  
Exportwachstums

Das Wachstum der schweizerischen Exporte flachte sich im Jahre 1986 infolge des Rückgangs des Dollarkurses und der sinkenden Ausfuhren in die Entwicklungsländer deutlich ab; es trug aber weiterhin zum anhaltend günstigen Konjunkturverlauf in der Schweiz bei. Unvermindert stark nahmen die Investitionsgüterausfuhren zu, während die Exporte von Halbfabrikaten nur noch geringfügig stiegen und die Ausfuhren von Konsumgütern sogar leicht zurückgingen. Insgesamt lagen die realen Exporte von Gütern und Dienstleistungen um 2,1% über dem Vorjahresniveau (vgl. Grafik Aussenhandel).

Nach Wirtschaftsräumen gegliedert entwickelten sich die Exporte uneinheitlich. Infolge der Tieferebewertung des amerikanischen Dollars gingen die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten zurück; trotzdem blieben die Vereinigten Staaten nach der Bundesrepublik Deutschland zweitwichtigste Abnehmer von schweizerischen Waren. Der markante Einnahmefall der OPEC-Staaten infolge des Erdölpreiserfalls führte zu einem starken Rückgang der Exporte in diese Länder. Der Rückgang der Ausfuhren nach den Entwicklungsländern setzte sich auch im Jahre 1986 fort. Dank vermehrter Exporte nach OECD-Ländern — vor allem in die Bundesrepublik Deutschland und nach Frankreich — konnten diese Einbußen jedoch wettgemacht werden.

Geringere Exporte in die USA und die OPEC-Staaten

Die günstige Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz führte zusammen mit der Verbesserung der realen Austauschverhältnisse zu einer Beschleunigung des Importwachstums. Mit real 8,2% (vgl. Grafik Aussenhandel) wuchsen die Einfuhren stärker als die Exporte. Besonders stark nahmen die Importe von Investitionsgütern und Energieträgern zu. Hohe Zuwachsraten wiesen aber auch die Einfuhren von Konsumgütern, Halbfabrikaten und übrigen Rohstoffen auf.

Starkes Wachstum der Importe

### Aussenhandel<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Index II, der Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten ausschliesst; saisonbereinigte und geglättete Quartalswerte



## Zahlungsbilanz

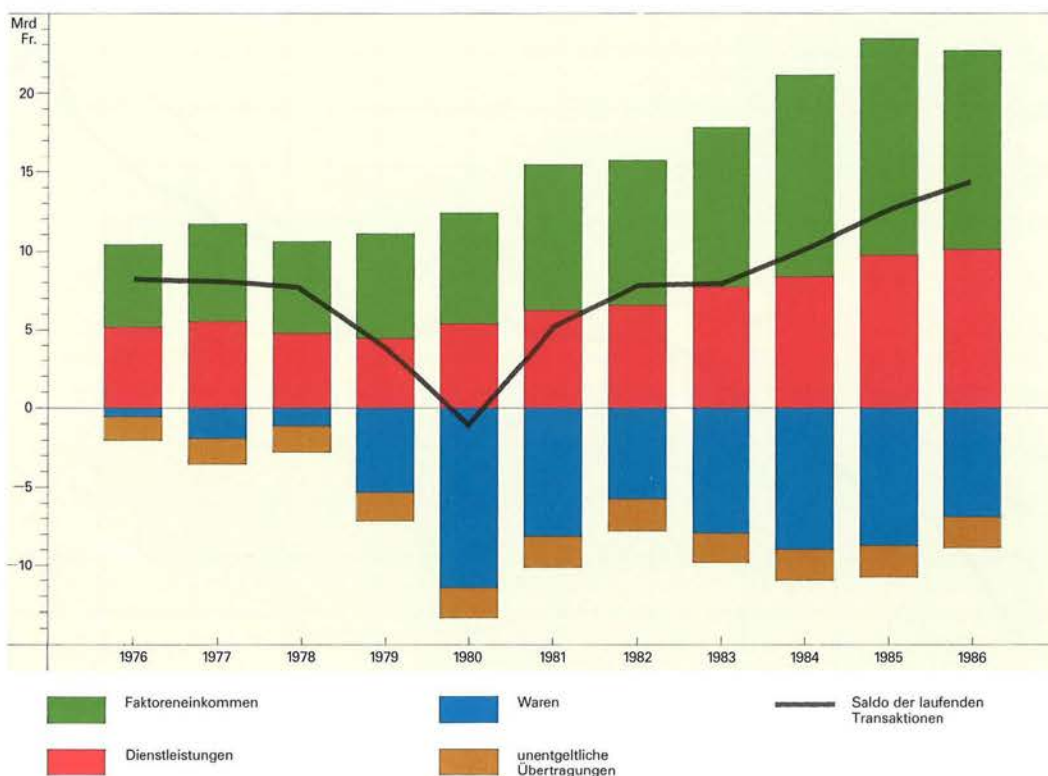
Überschuss  
der laufenden  
Transaktionen

Der Überschuss der Bilanz der laufenden Transaktionen (Leistungsbilanz), die den Import und Export von Waren, Dienstleistungen, Faktorleistungen sowie die unentgeltlichen Übertragungen erfasst, erhöhte sich im Jahre 1986 um 0,7 Mrd auf 13,5 Mrd Franken. Der Saldo der privaten Kapitalexporte stieg von 10,0 Mrd auf 11,7 Mrd Franken, und die Währungsreserven der Nationalbank — deren Veränderung der Differenz zwischen dem Saldo der laufenden Transaktionen und dem des privaten Kapitalexports entspricht — nahmen um 1,8 Mrd Franken zu. Bei Berücksichtigung der Kursverluste auf dem Devisenbestand sanken die Währungsreserven der Nationalbank im Jahre 1986 um 1,9 Mrd Franken (vgl. S. 41).

Kleineres Handels-  
bilanzdefizit — geringe-  
rer Überschuss der  
Faktoreinkommen

Dank geringerer nomineller Importe sank das Defizit der Handelsbilanz von 8,7 Mrd auf 7,1 Mrd Franken. Da die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr stagnierten, die Ausgaben der Schweizer im Ausland aber kräftig stiegen, bildete sich der Überschuss der Fremdenverkehrsbilanz zurück. Besonders stark nahmen hingegen die Kommissionseinkommen der Banken zu. Insgesamt war der Überschuss der Dienstleistungsbilanz mit 10,1 Mrd Franken etwas höher als im Vorjahr. Die im Jahresdurchschnitt tieferen Zinssätze der Franken- und Fremdwährungsanlagen ver-

### Bilanz der laufenden Transaktionen



## Zahlungsbilanz 1983—1986

Saldi<sup>1</sup> in Mrd Franken

	1983	1984	1985	1986 <sup>p</sup>
I. Laufende Transaktionen (Ertragsbilanz)	8,1	10,3	12,8	13,5
Warenverkehr	− 7,9	− 9,0	− 8,7	− 7,1
Dienstleistungen	7,8	8,4	9,8	10,1
Faktoreinkommen <sup>2</sup>	10,1	12,8	13,7	12,5
Unentgeltliche Übertragungen	− 1,9	− 2,0	− 2,0	− 2,0
II. Kapitalverkehr	− 7,3	− 6,7	− 10,0	− 11,7
Direktinvestitionen	− 0,4	− 1,5	− 6,3	...
Portfolioinvestitionen	− 8,4	− 6,7	− 2,8	...
Kapitalverkehr der Geschäftsbanken <sup>3</sup>	− 1,1	− 6,4	− 14,2	− 10,4
Übriger erfasster Kapitalverkehr	− 7,5	− 0,3	5,6	...
Nicht erfasste Transaktionen und statistische Fehler	10,1	8,1	7,7	...
III. Veränderung der Währungsreserven der SNB <sup>4</sup>	0,8	3,5	2,8	1,8
Zinserträge auf Devisen	2,8	3,1	3,4	2,4
Devisentransaktionen <sup>5</sup>	− 2,0	0,4	− 0,6	− 0,6

... keine Daten verfügbar.

<sup>p</sup> provisorische Angaben.

<sup>1</sup> Ein Minuszeichen bedeutet bei den laufenden Transaktionen einen Überschuss der Importe über die Exporte, beim Kapitalverkehr einen Kapitalexport.

<sup>2</sup> Kapital- und Arbeitseinkommen.

<sup>3</sup> Inklusive Treuhandgelder.

<sup>4</sup> Ohne Berücksichtigung der Wechselkursverluste auf dem Devisenbestand; ein Pluszeichen bedeutet eine Zunahme, ein Minuszeichen eine Abnahme der Währungsreserven der SNB.

<sup>5</sup> Ein Pluszeichen bedeutet Nettokäufe, ein Minuszeichen Nettoverkäufe von Devisen.

minderten die Kapitalerträge. Der gesamte Überschuss der Faktoreinkommen bildete sich daher um 1,2 Mrd auf 12,5 Mrd Franken zurück.

Der Nettokapitalexport betrug im Jahre 1986 11,7 Mrd Franken. Die Geschäftsbanken weiteten ihre internationale Kreditfähigkeit beträchtlich aus. Insgesamt gewährten die Banken an Ausländer Kredite in Höhe von 26,0 Mrd Franken und nahmen für 20,6 Mrd Franken Gelder aus dem Ausland entgegen. Weitaus der grösste Teil der Transaktionen entfiel auf das Interbankgeschäft. Demgegenüber blieben das Kreditgeschäft mit Nichtbanken und das Edelmetallgeschäft bescheiden. Netto belief sich der Kapitalexport der Banken auf 5,4 Mrd (Vorjahr 5,1 Mrd). Die Kapitalexporte von inländischen Nichtbanken in Form von Treuhandgeldern sanken von 9,1 Mrd im Jahre 1985 auf 5,0 Mrd Franken.

Zunahme des Nettokapitalexports

## Öffentliche Hand

Die Staatsausgaben nahmen im Jahre 1986 real um 4,1% zu, gegenüber 2,3% im Vorjahr. Ihr Anteil am realen Bruttoinlandprodukt erhöhte sich leicht auf 12,1%.

Anstieg der Staatsausgaben

Erstmals seit dem Jahre 1970 schloss die Finanzrechnung des Bundes wieder mit einem Überschuss ab; er betrug 1,9 Mrd Franken. Während die Ausgaben mit 23,2 Mrd Franken ungefähr im budgetierten Ausmass stiegen, lagen die Einnahmen mit 25,1 Mrd Franken über den prognostizierten Werten. Ihre unerwartet starke

Überschuss des Bundeshaushalts

Zunahme war zur Hauptsache auf Mehrerträge bei der Stempel- und der Verrechnungssteuer zurückzuführen, die dem kräftigen Wachstum des Wertschriftengeschäfts zu verdanken waren. Der Bund nutzte die günstige Lage und verringerte seine Schulden am Geld- und Kapitalmarkt um rund 1 Mrd Franken.

Die Kantonshaushalte, die im Jahre 1985 bei Ausgaben von insgesamt 29,2 Mrd Franken einen Überschuss von 0,3 Mrd aufgewiesen hatten, dürften auch im Jahre 1986 nahezu ausgeglichen schliessen. Das gleiche gilt für die Gemeinden, die infolge der verbesserten Finanzlage teilweise ihre Steuersätze senken konnten.

Ausgeglichene Kantons- und Gemeindefinanzen

### Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Das anhaltende Wirtschaftswachstum führte im Jahre 1986 zu einer Zunahme der Beschäftigung um 1,0% (Vorjahr: +0,8%). Damit wurden rund 30 000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Mit Ausnahme der Textil- und Bekleidungsindustrie wiesen alle wichtigen Sektoren eine höhere Beschäftigung aus. Die Maschinenindustrie, die zwischen 1975 und 1983 zu den Branchen mit dem stärksten Abbau von Arbeitsplätzen gezählt hatte, stand mit einem Zuwachs von 3,0% an der Spitze.

Höhere Beschäftigung

Das Wachstum der Beschäftigung führte zu einer verstärkten Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer stieg gegenüber dem Vorjahr um 30 500 auf 760 700 Per-

Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte — geringere Arbeitslosigkeit

#### Arbeitsmarkt





sonen, während die durchschnittliche Zahl der Arbeitslosen um 4600 Personen auf 25 700 zurückging. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 0,8%. Ein besonderes Merkmal der Lage auf dem Arbeitsmarkt war der fast in allen Branchen verspürte ausgeprägte Mangel an qualifizierten Arbeitskräften.

## Preise und Löhne

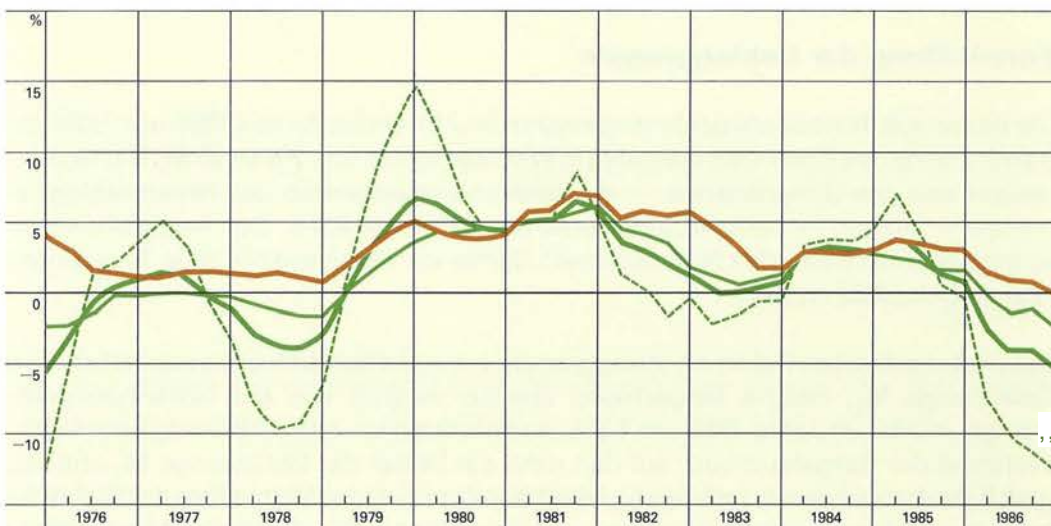
Der Index der Konsumentenpreise lag im Durchschnitt des Jahres 1986 nur um 0,8% über dem Vorjahresniveau, nachdem die entsprechende Zunahme im Jahre 1985 noch 3,4% betragen hatte. Der markante Rückgang der Inflationsrate ist vor allem auf den Ölpreiserfall und die Höherbewertung des Schweizer Franks gegenüber dem Dollar zurückzuführen. Dies zeigt sich deutlich im unterschiedlichen Verlauf der Komponenten des Konsumentenpreisindex. Während der Teilindex Inlandwaren im Mittel noch um 2,9% stieg, gingen die Preise der Auslandwaren um 4,5% zurück. Auf der Grosshandelsstufe sanken die Preise um durchschnittlich 4,0%. Auch hier war der Preisrückgang bei den Importwaren mit 10,5% erheblich stärker als bei den Inlandwaren (−1,3%).

Starker Rückgang der Teuerung — tiefere Grosshandelspreise

Die an den Verdiensten des Betriebspersonals in Industrie, verarbeitendem Gewerbe und Baugewerbe gemessenen Löhne stiegen zwischen dem dritten Quartal 1985 und dem dritten Quartal 1986 um 2,5%. Bei Berücksichtigung der Teuerungsrate auf Konsumentenstufe erhöhten sich die Reallöhne um 1,9%; im Jahre 1985 war noch ein Rückgang von 0,4% verzeichnet worden.

Anstieg der Reallöhne

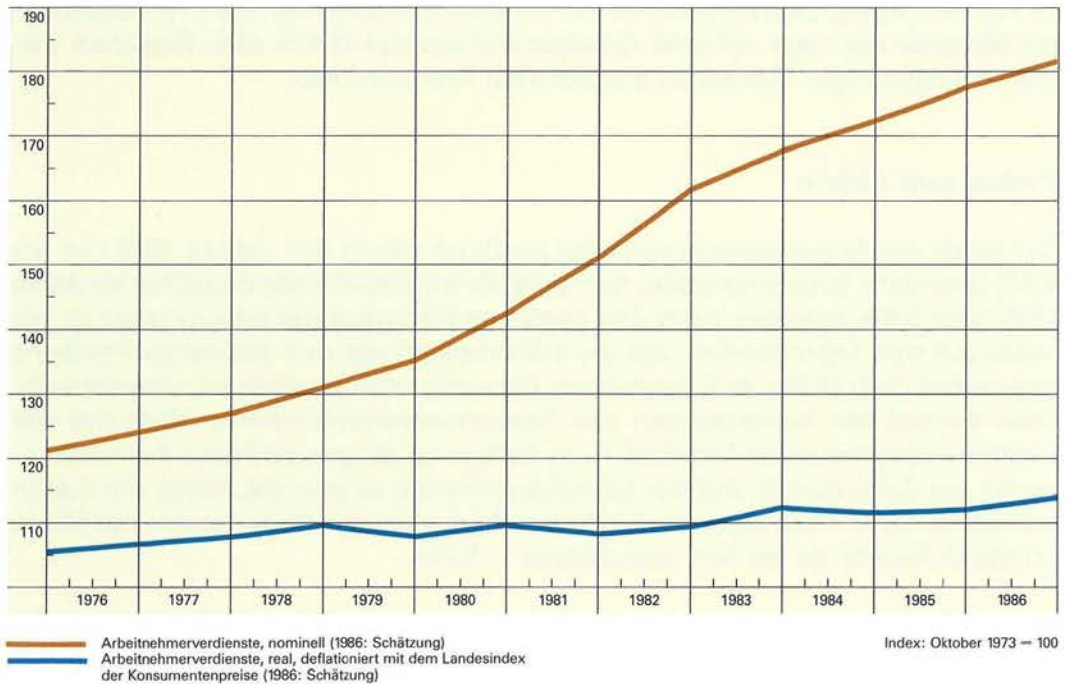
### Preisveränderungen



— Konsumentenpreise  
 — Grosshandelspreise  
 — Grosshandelspreise für Inlandwaren  
 - - - - - Grosshandelspreise für Importwaren

Veränderungen gegenüber Vorjahresquartal

## Löhne



## 2. Monetärer Bereich

### Entwicklung der Geldaggregate

Zielgemäße Entwicklung der bereinigten Notenbankgeldmenge

Die bereinigte Notenbankgeldmenge nahm im Mittel des Jahres 1986 um 2,0% zu. Damit wurde das Ende 1985 festgelegte Wachstumsziel von 2% erreicht. Der Notenumlauf und die Giro Guthaben — die beiden Komponenten der Notenbankgeldmenge — stiegen im Jahresdurchschnitt um 1,4% bzw. 2,6%. Das vergleichsweise schwache Wachstum des Notenumlaufs dürfte vor allem auf die tiefe Teuerungsrate zurückzuführen sein.

Beschleunigtes Wachstum der Geldmenge  $M_1$

Die weitergefassten Geldmengenaggregate entwickelten sich unterschiedlich. Die Geldmenge  $M_1$ , welche längerfristig ähnlich verläuft wie die Notenbankgeldmenge, wuchs im Jahre 1986 um 4,5%, nachdem sie im Jahre 1985 stagniert hatte. Während der Bargeldumlauf, auf den rund ein Drittel der Geldmenge  $M_1$  entfällt, gleich stark zunahm wie im Vorjahr, beschleunigte sich das Wachstum der Sichteinlagen nach einem leichten Rückgang im Vorjahr auf 6,4%. Wichtigster Einflussfaktor waren die im Vergleich zum Jahre 1985 tieferen Geldmarktsätze, die zu einer stärkeren Nachfrage nach liquiden Mitteln führten. Demgegenüber schwächte sich

## Entwicklung der bereinigten Notenbankgeldmenge und ihrer Komponenten Quartals- und Jahresdurchschnitte<sup>1</sup>

	Notenumlauf Mio Fr.	Giroguthaben von Banken Mio Fr.	Ultimokredite Mio Fr.	BNBGM <sup>2</sup> Mio Fr.	Veränderung in % Mio Fr.
1982	22 064	7 102	467	28 699	2,6
1983	22 774	7 549	593	29 730	3,6
1984	23 263	7 826	605	30 484	2,6
1985	23 626	8 090	574	31 142	2,2
1986	23 951	8 297	481	31 768	2,0
1986 1.Quartal	23 921	8 088	449	31 560	1,5
2.Quartal	23 759	8 022	334	31 446	1,9
3.Quartal	23 615	8 303	545	31 373	1,9
4.Quartal	24 511	8 775	595	32 691	2,8

<sup>1</sup> Durchschnitt aus Monatswerten; Jahres- und Quartalsveränderungen sind Durchschnitte der monatlichen Veränderungs-  
raten gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode.

<sup>2</sup> Bereinigte Notenbankgeldmenge = Notenumlauf + Giroguthaben – Ultimokredite.

## Bereinigte Notenbankgeldmenge und Geldmenge $M_1$



— Bereinigte Notenbankgeldmenge (Quartalsdurchschnitte aus Monatsdurchschnitten)  
— Geldmenge  $M_1$  (Quartalsdurchschnitte aus Monatsendwerten, ab Juli 1986 provisorische Werte)

## Entwicklung der Geldaggregate<sup>1</sup> Quartals- und Jahresdurchschnitte<sup>2</sup>

	Bargeldumlauf <sup>3</sup>		Sichteinlagen <sup>4</sup>		Geldmenge M <sub>1</sub> <sup>5</sup>	
	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %
1982	20 776	1,0	34 633	5,8	55 408	3,9
1983	21 399	3,0	38 047	10,3	59 446	7,5
1984 <sup>r</sup>	21 896	2,3	39 101	2,8	60 997	2,6
1985 <sup>r</sup>	22 151	1,2	38 903	- 0,5	61 054	0,1
1986	22 416	1,2	41 360	6,4	63 776	4,5
1986 1. Quartal	22 413	0,6	40 043	6,0	62 456	4,0
2. Quartal	22 096	-0,2	41 292	7,7	63 388	4,8
3. Quartal	22 018	1,3	40 516	6,8	62 534	4,8
4. Quartal	23 137	3,0	43 587	5,1	66 723	4,3

	Quasi-Geld <sup>6</sup>		Geldmenge M <sub>2</sub> <sup>7</sup>		Spareinlagen <sup>8</sup>		Geldmenge M <sub>3</sub> <sup>9</sup>	
	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %
1982	49 223	1,7	104 631	2,1	106 816	2,7	211 448	2,2
1983	39 805	-18,1	99 251	-5,1	126 824	18,9	226 075	6,9
1984 <sup>r</sup>	43 779	10,0	104 776	5,6	135 359	6,8	240 135	6,2
1985 <sup>r</sup>	51 301	17,3	112 355	7,3	139 361	3,0	251 716	4,8
1986	55 474	8,1	119 249	6,1	149 715	7,4	268 964	6,8
1986 1. Quartal	51 060	5,4	113 517	4,5	148 262	6,4	261 779	5,6
2. Quartal	54 670	4,7	118 058	4,8	149 031	7,5	267 089	6,3
3. Quartal	58 671	10,8	121 205	7,6	148 657	7,7	269 862	7,7
4. Quartal	57 493	11,7	124 217	7,6	152 909	8,0	277 126	7,8

<sup>1</sup> Vgl. Monatsbericht der SNB, Tabellen 11 und 12, Fürstentum Liechtenstein = Ausland.

<sup>2</sup> Durchschnitt aus Monatswerten; Jahres- und Quartalsveränderungen sind Durchschnitte der monatlichen Veränderungs-raten gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode.

<sup>3</sup> Bargeldumlauf = Noten und Münzen beim privaten Publikum.

<sup>4</sup> Sichteinlagen = Inländische Sichteinlagen in Schweizer Franken des privaten Publikums bei Banken und beim Postcheck.

<sup>5</sup> Geldmenge M<sub>1</sub> = Bargeldumlauf plus Sichteinlagen (ohne Edelmetalle).

<sup>6</sup> Quasi-Geld = Inländische Termineinlagen in Schweizer Franken.

<sup>7</sup> Geldmenge M<sub>2</sub> = M<sub>1</sub> + Quasi-Geld.

<sup>8</sup> Spareinlagen = Inländische Spareinlagen sowie Depositen- und Einlagehefte des Publikums bei Banken.

<sup>9</sup> Geldmenge M<sub>3</sub> = M<sub>2</sub> + Spareinlagen.

<sup>r</sup> Revidierte Zahlen.

das Wachstum der Geldmenge M<sub>2</sub> infolge des Zinsrückgangs leicht auf 6,1% ab, da fällige Festgelder teilweise in höher verzinsliche Anlagen umgewandelt wurden. Die Geldmenge M<sub>3</sub>, die in grossen Zügen der Entwicklung des nominellen Bruttoin-landproduktes folgt, erhöhte sich um 6,8%.

### Geldmarkt

Der Rückgang der Zinssätze am Eurofrankenmarkt, der im Frühjahr 1985 begonnen hatte, setzte sich in den ersten Monaten des Jahres 1986 fort. Im April und Mai klet-terten die Geldmarktsätze erneut in die Höhe, bildeten sich jedoch im Sommer und Herbst 1986 wieder zurück. Ende 1986 lagen sie ungefähr auf dem Vorjahresstand. Der vorübergehende Zinsanstieg erklärt sich hauptsächlich aus einer kräftigen

Vorübergehende  
Erhöhung der Geld-  
marktsätze

Zunahme der Liquiditätsnachfrage der Banken am Monatsultimo, die den Tagesgeldsatz Ende Juni auf über 100% ansteigen liess. Die Lage am Geldmarkt beruhigte sich wieder, als die Nationalbank die Banken Ende Juli mit zusätzlicher Liquidität versorgte und auch an den folgenden Monatsenden diese Politik fortsetzte.

Die Fristigkeitsstruktur der Zinssätze blieb im Laufe des Jahres 1986 weitgehend flach. Lediglich in der Jahresmitte stiegen die kurzfristigen Zinssätze als Folge der Anspannung am Geldmarkt vorübergehend über die langfristigen. Die Zinsdifferenz zum Ausland, insbesondere gegenüber den Vereinigten Staaten, verringerte sich im Jahre 1986.

Flache Zinsstruktur

Die Festgeldsätze der Grossbanken und die Verzinsung der Geldmarkt-Buchforderungen des Bundes bewegten sich um durchschnittlich  $\frac{5}{8}$  Prozentpunkte unter den Zinssätzen vergleichbarer Eurofrankenanlagen. Am 23. Januar 1987 senkte die Nationalbank den Diskont- und Lombardsatz um einen halben Prozentpunkt auf 3,5% bzw. 5,0%. Es handelte sich um die erste Veränderung der offiziellen Zinssätze seit März 1983.

Verzinsung am inländischen Geldmarkt

Gemessen an den Girobeständen der Banken bei der Nationalbank betrug die Liquidität am Geldmarkt im Jahresdurchschnitt 8,3 Mrd Franken. Die zusätzlichen Giro Guthaben am Monatsende wurden hauptsächlich über den traditionellen Notenbankkredit zur Verfügung gestellt, während die Steuerung der Liquidität von Tag zu Tag wie üblich mit Hilfe von Devisenswaps erfolgte.

Anstieg der Giro Guthaben

## Refinanzierungskredite der Nationalbank

Monat	Refinanzierungskredite in Mio Franken, Monatsdurchschnitte aus Tageswerten							
	Swapkredite		Diskont- und Lombardkredite		Total		davon ultimo-bedingte Refinanzierungskredite <sup>1</sup>	
	(1)		(2)		(3) = (1) + (2)		(4)	
	1985	1986	1985	1986	1985	1986	1985	1986
Januar	14 470	15 191	721	914	15 191	16 105	603	710
Februar	12 926	14 469	938	904	13 864	15 373	493	206
März	13 344	14 187	973	1 024	14 317	15 211	639	432
April	13 047	13 844	1 268	628	14 315	14 472	689	257
Mai	13 256	14 126	1 191	723	14 447	14 849	577	239
Juni	13 585	13 378	996	1 319	14 581	14 697	569	507
Juli	13 209	13 532	1 120	1 022	14 329	14 554	705	579
August	13 202	13 997	731	671	13 933	14 668	250	209
September	12 962	14 035	1 326	1 297	14 288	15 332	480	846
Oktober	12 945	13 349	1 151	1 009	14 096	14 358	519	473
November	14 641	14 306	881	885	15 342	15 191	450	401
Dezember	16 756	16 757	1 224	1 142	17 980	17 899	916	910

<sup>1</sup> Entspricht der Differenz zwischen Notenbankgeldmenge und bereinigter Notenbankgeldmenge.



## Devisenmarkt und Wechselkurs

Rückgang des Dollar- und Pfundkurses — stabile D-Mark

Der Frankenkurs entwickelte sich im Jahre 1986 gegenüber den für die Schweizer Wirtschaft wichtigen Währungen uneinheitlich. Der Kurs des amerikanischen Dollars sank von über 2 Franken Anfang 1986 auf 1,65 Franken bis zur Jahresmitte und stabilisierte sich im zweiten Halbjahr. Auch das britische Pfund war einem deutlichen Abwertungsdruck ausgesetzt. Hingegen blieb die D-Mark/Franken-Relation wie schon im Vorjahr vergleichsweise stabil; sie schwankte innerhalb einer Bandbreite von rund fünf Rappen. Im Durchschnitt des Jahres 1986 notierte der Frankenkurs der D-Mark praktisch auf dem Vorjahresstand. Während der Schweizer Franken gegenüber der italienischen Lira ebenfalls auf dem Vorjahresniveau blieb, wertete er sich gegenüber dem französischen Franken leicht auf. Gegenüber dem Yen verlor der Franken dagegen leicht an Wert.

Anstieg des exportgewichteten Wechselkurses

Der mit den Ausfuhren nach den 15 wichtigsten Handelspartnern gewichtete Ausenwert des Frankens stieg im Laufe des Jahres 1986 stetig. Im Durchschnitt lag er um 9,4% über dem Vorjahresstand. Da die Schweiz im allgemeinen geringere Teuerungsraten als das Ausland verzeichnete, wertete sich der Franken real mit 6,8% weniger stark auf als nominell.

*Nominaler und realer Fremdwährungskurs des Schweizer-Frankens*



## Kapitalmarkt

Die Entwicklung der Zinssätze am Kapitalmarkt folgte in grossen Linien dem Geschehen am Geldmarkt. Nach einer vorübergehenden Anspannung Mitte Jahr gingen die langfristigen Zinssätze wieder zurück. Auf Anfang 1987 verringerten die meisten Banken erstmals seit 1983 die Zinssätze für Hypotheken und Spareinlagen um einen Viertelprozentpunkt. Verschiedene Versicherungsgesellschaften sowie einzelne Banken hatten den Satz für neue Hypotheken bereits einige Monate früher gesenkt.

Rückgang der langfristigen Zinssätze

Die Bruttobeanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes durch öffentliche Emissionen von Anleihen und Aktien betrug im Jahre 1986 61,5 Mrd Franken und war damit 23% höher als im Vorjahr. Von der gesamten Bruttobeanspruchung entfielen 18% auf inländische und 72% auf ausländische Obligationenanleihen. Der restliche Anteil von 10% bestand aus Aktienemissionen, die sich im Vorjahresvergleich verdreifachten.

Höhere Bruttobeanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes

### Zinssätze am Jahresende (in Prozent)

	1982	1983	1984	1985	1986
Offizieller Diskontsatz	4½	4	4	4	4
Lombardsatz	6	5½	5½	5½	5½
Privatdiskontsatz	6	5½	5½	5½	5½
Eurofranken (3 Monate)	3⅜	3¾	4⅛	4	3⅝
Festgelder					
3— 5 Monate	2½	3½	4½	3½	3½
6— 8 Monate	2¾	3½	4½	3½	3½
9—11 Monate	2¾	3½	4½	3¾	3½
12 Monate	2¾	3½	4½	3¾	3½
Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund (3 Monate) <sup>1</sup>	2,789	3,311	4,077	3,351	3,375
Spareinlagen bei Kantonalbanken <sup>2</sup>	4,03	3,51	3,51	3,51	3,52
Kassenobligationen bei Grossbanken					
3 und 4 Jahre	4¼	4½ <sup>3</sup>	5	4¾	4½
5 und 6 Jahre	4½	4¾	5¼	5	4½
7 und 8 Jahre	4½	4¾	5¼	5	4¾
Anleihen <sup>4</sup>					
Eidgenossenschaft	4¼ <sup>5</sup>	4½ <sup>6</sup>	4¾ <sup>7</sup>	4¾ <sup>8</sup>	4¼ <sup>9</sup>
Kantone, Gemeinden	4—4½	4½—4¾	5	4¾	4¼
Banken	4½—4¾	4¾	5	5	4½
Kraftwerke	4½	4¾—5	5—5¼	5	4½
Industrie	5	4¾—5½	5½	5¼	—
Durchschnittsrendite der Bundesanleihen <sup>10</sup>	3,77	4,16	4,60	4,42	4,05

<sup>1</sup> Zinssätze bei Liberierung im Dezember.

<sup>2</sup> Zinssätze Anfang Dezember.

<sup>3</sup> 4 Jahre 4¾%.

<sup>4</sup> Zinssätze der im 4. Quartal zuletzt begebenen inländischen Anleiheemissionen.

<sup>5</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,07%).

<sup>6</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,45%).

<sup>7</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,70%).

<sup>8</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,56%).

<sup>9</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,26%).

<sup>10</sup> Berechnet unter Berücksichtigung der Kündbarkeit.

## Beanspruchung des Kapitalmarktes durch Emissionen (in Mrd Franken)

	1983		1984		1985		1986	
	brutto	netto <sup>1</sup>	brutto	netto <sup>1</sup>	brutto	netto <sup>1</sup>	brutto	netto <sup>1</sup>
Schweizer Anleihen	14,9	3,0	9,4	3,2	11,2	6,4	11,1	5,2
Schweizer Aktien	1,0	0,9	1,7	1,3	2,3	2,1	6,1	5,7
Ausländische Anleihen <sup>2</sup>	31,1	—	30,5	—	36,4	—	44,3	—
Total Schweiz. Wertpapiere	15,9	3,9	11,1	4,5	13,5	8,5	17,2	10,9
Total brutto	47,0	—	41,6	—	49,9	—	61,5	—

<sup>1</sup> Emissionswert ./.. Konversionen ./.. Rückzahlungen.

<sup>2</sup> inkl. Notes (keine Nettozahlen verfügbar).

Zunahme der Netto-  
beanspruchung

Auch die Nettobeanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes (Bruttobeanspruchung bereinigt um Konversionen und Rückzahlungen) stieg im Jahre 1986. Bei den inländischen Schuldnern betrug sie 10,9 Mrd Franken und lag damit um 30% über dem Vorjahresstand. Bezüglich ausländischer Emissionen fehlen zuverlässige Statistiken zur Nettobeanspruchung, doch deuten die verfügbaren Daten ebenfalls auf eine kräftige Zunahme hin.

Starker Anstieg der  
Aktienemissionen

Die Nettobeanspruchung in Form von inländischen Aktienemissionen erhöhte sich sprunghaft. Bemerkenswert war vor allem der Nettozuwachs von Aktienemissionen der schweizerischen Industrie, die von praktisch Null im Jahre 1985 auf 1,7 Mrd Franken anstiegen. Bei den inländischen Obligationenanleihen war die Tendenz dagegen leicht sinkend. Dieser Rückgang widerspiegelt teilweise den guten Rechnungsabschluss des Bundes im Jahre 1986 und den damit verbundenen Schuldenabbau. Gegenüber 1985 verringerte der Bund seine Verschuldung am Kapitalmarkt um rund 600 Mio Franken. Auch bei den Gemeinden und Kraftwerken übertrafen die Rückzahlungen an den Kapitalmarkt die Neuemissionen.

Käufe am Obligationen-  
markt

Die Nationalbank kaufte im Jahre 1986 schweizerische Obligationen zum Nennwert von 484 Mio Franken. Bei Rückzahlungen von 281 Mio ergab sich ein Nettozuwachs von 203 Mio Franken. Sie setzte damit die im Jahre 1982 begonnene Diversifikation ihrer Aktiven fort.

Starker Anstieg des  
bewilligungspflichtigen  
Kapitalexports

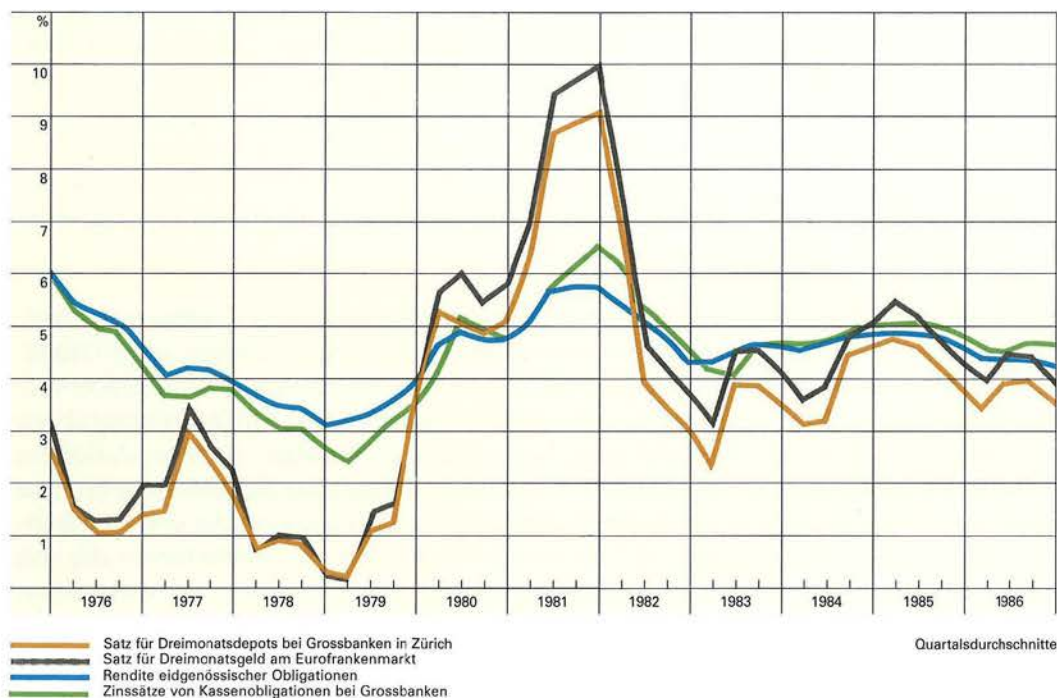
Die von der Nationalbank im Jahre 1986 bewilligten Kapitalexportgeschäfte betragen 52,5 Mrd Franken und übertrafen den Vorjahresstand um 14%. Dieser markante Anstieg unterstreicht einmal mehr die Bedeutung des schweizerischen Finanzplatzes als Drehscheibe für internationale Kapitalströme. Wie in den Vorjahren gewann dabei der Kapitalexport in Form von Anleihen zulasten der Kredite weiter an Bedeutung.

Tiefer Anteil der  
Entwicklungsländer

Die Aufgliederung des bewilligungspflichtigen Kapitalexports nach Länder- bzw. Schuldnergruppen zeigt erneut eine Verlagerung des Schwergewichts auf die Industrieländer, die im Jahre 1986 85,7% des Totals absorbierten (1985: 79,2%). Nach



## Geld- und Kapitalmarktsätze



## Kapitalexportbewilligungen nach Finanzinstrumenten und Ländergruppen (in Prozent)

Finanzinstrumente	1982	1983	1984	1985	1986
Anleihen <sup>1</sup>	26,6	25,6	27,4	37,5	84,2 <sup>2</sup>
Notes	47,2	51,4	47,6	41,5	—
Kredite	26,2	22,9	25,0	21,0	15,8
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ländergruppen					
Industrieländer	74,2	78,7	73,7	79,2	85,7
Entwicklungsländer	9,9	8,5	8,8	4,7	2,7
Staatshandelsländer	1,4	1,1	2,3	3,6	2,9
OPEC	0,3	0,6	1,0	0,2	1,3
Internationale Organisationen <sup>3</sup>	13,7	11,1	14,2	12,3	7,4
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Total in Mrd Franken	37,5	40,2	40,9	46,1	52,5

<sup>1</sup> Inklusive Fremd- und Doppelwährungsanleihen.

<sup>2</sup> Abschaffung der technischen Abgrenzungskriterien für öffentliche Anleihen und mittelfristige Schuldverschreibungen in Schweizer Franken (Notes) mit Wirkung per 29. Mai 1986, vgl. Kap. 3, Bewilligungspflichtiger Kapitalexport.

<sup>3</sup> Weltbank, AsDB, AfDB, IDB, EIB, Montanunion, Euratom, Wiedereingliederungsfonds des Europarates.

wie vor kommt der Mittelaufnahme japanischer Schuldner grosse Bedeutung zu; auf diese entfielen im Jahre 1986 28% des bewilligungspflichtigen Kapitalexports (53% davon in Form von Instrumenten mit Eigenkapitalbezug). Der Anteil der Entwicklungsländer fiel 1986 unter das bereits sehr tiefe Niveau des Vorjahres. Auch der Anteil der Entwicklungsinstitutionen bildete sich zurück. Da sich diese Institutionen — vor allem die Weltbank — zur Vermeidung einer Marktübersättigung jedoch zusätzliche Franken indirekt über Währungsswaps beschafften, wird die tatsächliche Bedeutung des schweizerischen Kapitalmarktes für die Mittelaufnahme internationaler Organisationen unterschätzt.

Neue Finanzinstrumente

Die Innovationsbestrebungen setzten sich am schweizerischen Kapitalmarkt fort. Ausländische Schuldner begaben im Jahre 1986 neuerdings Anleihen, deren Rückzahlungswert an einen Aktienindex gekoppelt ist oder die mit einer Goldoption versehen sind. Weitere Neuerungen bildeten in kanadischen Dollar rückzahlbare Anleihen sowie in fremder Währung verzinsliche Schweizer Franken-Anleihen (Foreign Interest Payment Securities, FIPS). Auch inländische Schuldner griffen zu neuartigen Finanzierungsinstrumenten. Im Vordergrund standen die von den Banken emittierten Optionsscheine auf Namenaktien. Ein Novum stellte ferner die von der Stadt Zürich begebene Optionsanleihe dar, die den Bezug von Industrieaktien ermöglicht.

## Bankbilanzen

Wachstum der Bankbilanzen

Die gute Konjunkturlage und der tendenzielle Zinsrückgang prägten im Jahre 1986 die Entwicklung der Bankbilanzen. Bei der Interpretation der Zahlen ist der im Vorjahresvergleich tiefere Umrechnungskurs der Dollarpositionen zu berücksichtigen. So lässt sich aus dem Ende 1986 mit 10,3% ausgewiesenen Wachstum der Bilanzsumme (71 Banken) die Dynamik des Bankgeschäfts nicht vollumfänglich ersehen. Zu konstanten Wechselkursen bewertet wäre die Bilanzsumme um rund 14% gewachsen, gegenüber rund 13% im Jahre 1985.

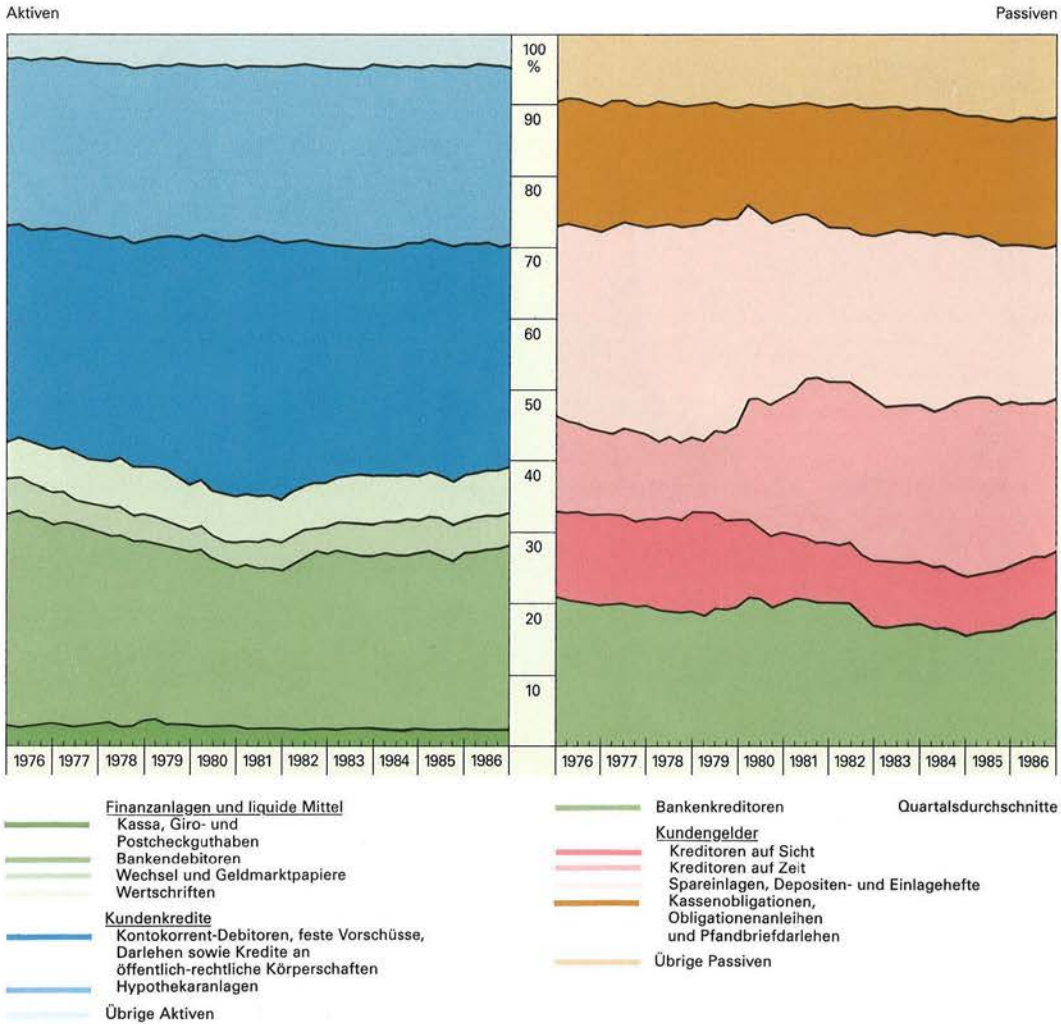
Leichte Abschwächung des Kreditwachstums

Im Vergleich zum Vorjahr schwächte sich das Kreditwachstum leicht ab. Das Diagramm «Mittelfluss» zeigt, dass der Abfluss von Mitteln (obere Diagrammhälfte) nach einer Spitze im ersten Halbjahr 1985 tendenziell zurückging. Das Jahreswachstum der Inlandkredite, die fast ausschliesslich auf Franken lauten, betrug Ende 1986 9,0%, gegenüber 9,9% im Vorjahr.

Höhere Finanzanlagen

Da ab Mitte Jahr die zufließenden Publikumsgelder netto die Kreditvergabe übertrafen, erhöhten die Banken ihre Anlagen auf den verschiedenen Finanzmärkten. Diese Finanzanlagen nahmen netto — d.h. unter Saldierung des Interbankgeschäfts — gegenüber Ende 1985 um 5,9% zu. Am stärksten stieg der Bestand an Wertschriften; der Guthabenüberschuss im Interbankgeschäft und die Geldmarktportefeuilles erhöhten sich kaum. Die Banken verfügten im ersten Halbjahr an den Monatsenden um durchschnittlich 3,3% mehr Frankenliquidität als in der ersten

## Bilanzstruktur von 71 Banken

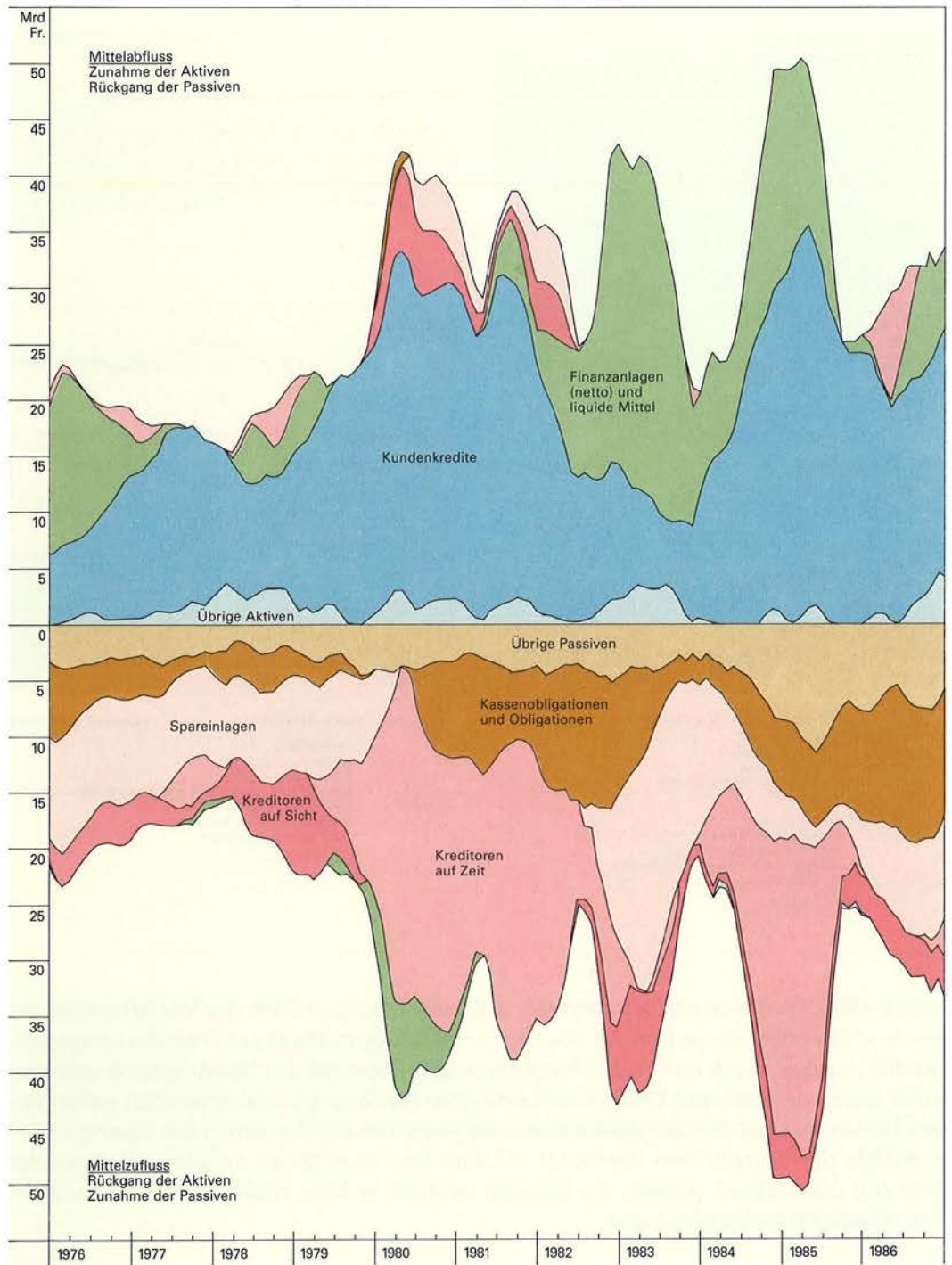


Hälfte 1985. Da die gesetzlich geforderte Kassahaltung jedoch das Vorjahresniveau um 5—10% übertraf, griffen die Banken in verstärktem Mass auf Fremdwährungsliquidität zurück. Dank der ab Juli flexibleren Ultimopolitik der Nationalbank und des auch durch den tieferen Dollarkurs bedingten Rückgangs des gesetzlich geforderten Minimums auf das Vorjahresniveau vermochten die Banken in der zweiten Jahreshälfte die Vorschriften vermehrt mit Frankenliquidität zu erfüllen. Zum ersten Mal seit drei Jahren wiesen die Banken deshalb wieder rückläufige Bestände an Fremdwährungsliquidität aus.

Das Wachstum der Publikumsgelder, d. h. der den Banken vom Nichtbankensektor zur Verfügung gestellten Gelder, beschleunigte sich gegenüber dem Jahre 1985

Stärkere Zunahme der Publikumsgelder

## Mittelfluss von 71 Banken



leicht. Ihr Jahreswachstum betrug im Frankenbereich 9,6%. Das Diagramm «Mittelabfluss» (untere Hälfte) zeigt, dass die Sichteinlagen, Spargelder sowie vor allem Kassenobligationen und Obligationen ziemlich stetig zunahmen. Einzig aus der Position «Kreditoren auf Zeit» flossen lange Zeit Mittel ab, weshalb sie in der oberen Diagrammhälfte (Mittelabfluss) erscheint. Zum einen wurden auslaufende Franken-Festgelder nicht immer erneuert, da ihre Verzinsung meist mehr als ein halbes Prozent unter derjenigen von Kassen- und Anlehensobligationen und kaum mehr als ein Viertelprozent über dem Sparsatz lag. Zum andern bedeutet auch die Wechselkursbedingte tiefere Bilanzierung der Dollarfestgelder einen «Mittelabfluss». Da ausser den Festgeldern alle Anlageformen bei Banken von einem Mittelzustrom profitierten, blieb die Struktur der Passiven (siehe Diagramm «Bilanzstruktur») praktisch unverändert.

Das Volumen der Treuhandanlagen aller Banken sank im Jahre 1986 um 12,6%, nach einer Abnahme von 6,6% im Jahre 1985. Der Rückgang ist in erster Linie auf die tieferen kurzfristigen Zinssätze und den niedrigeren Umrechnungskurs des Dollars — rund 60% der Treuhandanlagen entfallen auf Dollar — zurückzuführen.

Rückgang des Treuhandgeschäfts

### 3. Übrige Notenbankpolitik

#### Kapitalexportpolitik

Aufgrund von Artikel 8 des Bankengesetzes unterliegt die Begebung von Auslandsanleihen sowie die Gewährung von Krediten an auslanddomizilierte Schuldner durch Banken und Finanzgesellschaften in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein einer Bewilligungspflicht, sofern diese Geschäfte den Betrag von 10 Mio Franken erreichen oder übersteigen und ihre Laufzeit ein Jahr oder mehr beträgt.

Rechtliche Grundlage:  
Art. 8 Bankengesetz

Mit Wirkung ab 29. Mai 1986 hob das Direktorium die Vorschriften über die Laufzeiten und die vorzeitige Rückzahlung von Anlehens- und Notesemissionen ausländischer Schuldner auf. Bei Notesemissionen sind zudem die Bestimmungen über die Mindeststückelung und die Depotpflicht weggefallen. Auch die Meldepflichten für Schweizerfranken-Plazierungen bei ausländischen Banken und Währungsbehörden wurden aufgehoben. Generell bewilligte Geschäfte, wie Beteiligungen an Fremdwährungstransaktionen unter Federführung ausländischer Institute, sind dagegen weiterhin meldepflichtig.

Aufhebung technischer  
Restriktionen im  
Emissionsbereich



## Rahmenbedingungen für den Finanzplatz Schweiz

Finanzmärkte im Wandel

Das kräftige Wachstum der Wertpapiermärkte und das Aufkommen neuer Finanzinstrumente bedingen ein laufendes Überdenken der Rahmenbedingungen für die schweizerischen Märkte. Im Jahre 1986 standen Fragen des Anleger- und des Funktionenschutzes im Mittelpunkt.

Zulassung ausländischer Wertpapiere zum börslichen Handel

Aufgrund der im Jahre 1938 abgeschlossenen «Vereinbarung betreffend die Zulassung von ausländischen Wertpapieren zum offiziellen Handel an den Schweizerischen Effektenbörsen» hat die Nationalbank das Recht, gegen die Kotierung ausländischer Wertpapiere, deren Emission sie nicht bereits gemäss Artikel 8 des Bankengesetzes bewilligt hat, Einsprache zu erheben. Hat sie keine Einwände, prüft eine Zulassungsstelle, in der die Nationalbank nicht vertreten ist, das entsprechende Gesuch weiter. Da der Kapitalexport heute weitgehend liberalisiert ist, hat die Einsprachebefugnis der Nationalbank an Bedeutung verloren. Die Zulassungsstelle stiess zudem in jüngerer Zeit unter dem Gesichtspunkt des Anlegerschutzes und der Wettbewerbsfreiheit im Emissionsmarkt auf Kritik. Die Nationalbank erachtet zeitgemässe Rahmenbedingungen für das Funktionieren der schweizerischen Effektenbörsen, nicht zuletzt im Hinblick auf die Einführung des Handels mit «Traded Options» und «Financial Futures», als unerlässlich. Sie beteiligt sich deshalb an der Überprüfung der Vereinbarung von 1938.

Anlegerschutz bei Notes

Das Direktorium nahm im Geschäftsjahr 1986 Kenntnis vom Schlussbericht einer aus Vertretern der Eidgenössischen Finanzverwaltung, der Bankenkommission und der Nationalbank zusammengesetzten Arbeitsgruppe, welche Möglichkeiten zur Verbesserung des Anlegerschutzes bei Notes geprüft hatte. Die Arbeitsgruppe hatte festgestellt, dass die Notes heute mehrheitlich öffentlich begeben werden, was gemäss Art. 1156 OR die Erstellung eines Prospekts voraussetzt. Der anschliessend erarbeitete Entwurf einer Konvention, welche die Pflichten der Banken im Interesse der Anleger näher umschreiben sollte, fand jedoch nicht die Zustimmung der massgebenden Banken. Nachdem die Eidgenössische Bankenkommission ihre Entschlossenheit bekundet hatte, die öffentlich begebenen Notes von den eigentlichen Privatplazierungen in einem Rundschreiben abzugrenzen, falls nicht eine auf dem abgelehnten Entwurf aufbauende Bankenkonvention zustandekomme, beendete die Arbeitsgruppe ihre Tätigkeit.

Auslaufen der Vereinbarung über die Sorgfaltspflicht der Banken

Das Direktorium beschloss, die Vereinbarung über die Sorgfaltspflicht der Banken bei der Entgegennahme von Geldern und über die Handhabung des Bankgeheimnisses (VSB) auf das Ende der laufenden Vertragsperiode, d. h. auf den 1. Oktober 1987, zu kündigen. Die Nationalbank hatte sich im Jahre 1977 in einer Sondersituation für die Mitwirkung an dieser Vereinbarung entschieden. Der Umstand, dass die Mitwirkung an der Vereinbarung am Rande des geld- und währungspolitischen Auftrags liegt, aber auch verfahrensmässige und materielle Schwächen der VSB veranlassten die Nationalbank, sich von der stets als Übergangslösung gedachten Verpflichtung zu lösen.

## Zahlungsverkehr

Das geplante neue Schweizer Interbankenzahlungssystem (SIC) wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 1987 seinen Betrieb aufnehmen. Das Konzept sieht ein zentrales Computersystem vor, auf dem sogenannte SIC-Verrechnungskonten verwaltet werden. Jeder Teilnehmer ist über seinen eigenen Computer direkt an das System angeschlossen. Er kann u. a. jederzeit über das Guthaben auf seinem Verrechnungskonto verfügen und sich über den aktuellen Kontostand informieren. Guthaben auf den Verrechnungskonten sind Giroverbindlichkeiten der Nationalbank und damit Notenbankgeld. Das System soll von der Telekurs AG im Auftrag der Nationalbank betrieben werden.

«Swiss Interbank Clearing»

Im Jahre 1986 sind die rechtlichen und organisatorischen Regeln für die Zusammenarbeit zwischen den Banken, der Telekurs AG und der Nationalbank im Rahmen des SIC erarbeitet worden. Ferner konnten die technischen Realisierungsarbeiten weitgehend abgeschlossen und die Testarbeiten für die Inbetriebnahme des Systems aufgenommen werden.

Aufnahme der Testarbeiten

## Mitwirkung der Nationalbank an internationalen Währungsmassnahmen

Im August 1986 gewährten die Währungsbehörden der Vereinigten Staaten und der übrigen Länder der Zehnergruppe, Spaniens sowie einiger lateinamerikanischer Staaten Mexiko einen Überbrückungskredit in der Höhe von 1,1 Mrd Dollar zur Deckung des unmittelbaren Liquiditätsbedarfs. Die Schweizerische Nationalbank leistete eine Substitutionszusage über 30 Mio Dollar für jenen Teil des Überbrückungskredits, der über die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) gewährt wurde. Die Beteiligung der Nationalbank stützt sich auf den Bundesbeschluss über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen und wird vom Bund garantiert. Die Rückzahlung des Kredits ist für Februar 1987 vorgesehen. Ende Jahr betrug der ausstehende Verpflichtungsbetrag noch 10,9 Mio Dollar.

Beteiligung der Schweiz an einem Überbrückungskredit zugunsten Mexikos

Im Jahre 1986 zahlte der IWF die erste Tranche eines von der Nationalbank im April 1984 gewährten Kredites zurück. Beim Kredit der Nationalbank von 180 Mio Sonderziehungsrechten (SZR) handelt es sich um den Beitrag an eine Fazilität von 6 Mrd SZR zugunsten des IWF, welche die BIZ und 19 Industrieländer sowie Saudi Arabien geleistet hatten. Zudem zahlte der IWF einen weiteren Teil des Kredits zurück, den die Nationalbank im Jahre 1979 im Rahmen der «Witteveen»-Fazilität gewährt hatte. Wie vereinbart, wurde im Jahre 1986 auch ein grosser Teil des Kredits der Nationalbank an die Türkei von 45,5 Mio Dollar zurückbezahlt. Der Kredit ist mit einer Bundesgarantie versehen.

Teilrückzahlungen von Krediten durch den IWF und die Türkei

## Mitwirkung der Nationalbank an Kreditzusagen und deren Beanspruchung Ende 1986

	Ursprüngliche Zusagen	Ausstehende Kredite		Offene Zusagen
		Ende 1985	Ende 1986	Ende 1986
<b>1. Swap-Vereinbarungen</b>				
Federal Reserve Bank of New York	4 Mrd \$	—	0	4 Mrd \$
Bank of Japan	200 Mrd Yen	—	0	200 Mrd Yen
BIZ	600 Mio \$	—	0	600 Mio \$
<b>2. Multilaterale Kredite</b>				
Allgemeine Kreditvereinbarungen (AKV)	1 020 Mio SZR	—	0	1 020 Mio SZR <sup>1</sup>
«Witteveen»-Fazilität des IWF	650 Mio SZR	500,7 Mio SZR	369,8 Mio SZR	0
Kreditzusage an BIZ zugunsten des IWF	180 Mio SZR	180,0 Mio SZR	176,4 Mio SZR	0
<b>3. Bilaterale Kredite</b>				
Türkei <sup>2</sup>	45,5 Mio \$	45,5 Mio \$	15,5 Mio \$	0
Jugoslawien <sup>2</sup>	80 Mio \$	58 Mio \$	58 Mio \$	0
<b>4. Substitutionszusage</b>				
Mexiko <sup>2</sup>	30 Mio \$	—	10,9 Mio \$	0

<sup>1</sup> Es wurde vereinbart, dass für den Fall einer Beanspruchung der AKV die im Rahmen der Kreditzusage von 180 Mio SZR an die BIZ zugunsten des IWF gewährten Kredite angerechnet werden. Die effektiv offene Zusage beträgt Ende 1986 somit noch 843,6 Mio SZR.

<sup>2</sup> Mit Bundesgarantie.



# D. Die Geschäftstätigkeit der Nationalbank

## 1. Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte

### Devisengeschäfte

Die Devisengeschäfte der Nationalbank dienten auch 1986 in erster Linie geldpolitischen Zwecken. Den Devisenswaps kam dabei die Hauptbedeutung zu. Daneben wurden kommerzielle Devisentransaktionen getätigt, so mit dem Bund und mit internationalen Organisationen.

#### Devisenswaps

Der durchschnittliche Bestand an Devisenswaps erhöhte sich 1986 gegenüber dem Vorjahr um 4,2%. Die Swaps hatten damit den grössten Anteil am Wachstum der Notenbankgeldmenge. Sie wurden gegen Dollars und zu Marktbedingungen abgeschlossen, d. h. der Terminabschlag entsprach der Differenz der betreffenden Euromarktsätze. Unter Wahrung der geldpolitischen Handlungsfreiheit wurde der Anteil der längerfristigen Swaps (über 3 bis 6 Monate) erhöht. Die Swaps wurden im Rahmen der geldmengenpolitischen Zielvorstellungen jeweils zum Teil oder ganz erneuert und nach Bedarf aufgestockt.

Entwicklung  
im Jahre 1986

#### Dollar/Franken-Swaps

in Mio Franken, Jahresmittel	1985	1986
Mit Laufzeit von:		
bis 1 Woche	1 183,7	800,6
über 1 Woche bis 1 Monat	2 785,6	2 538,4
über 1 Monat bis 2 Monate	2 198,3	1 781,9
über 2 Monate bis 3 Monate	4 822,4	3 844,9
über 3 Monate bis 6 Monate	2 705,3	5 298,6
über 6 Monate bis 12 Monate	—	—
Total	13 695,3	14 264,4

#### Übrige Devisenoperationen

Neben den Swapabschlüssen tätigte die Nationalbank eine Reihe anderer Devisengeschäfte. Darunter fallen die — im Umfang bescheidenen — Interventionen, die im Oktober gemeinsam mit massgebenden europäischen Notenbanken durchgeführt wurden und zu einer geordneten Kursentwicklung beitragen sollten. Die Devisengeschäfte mit internationalen Organisationen bewirkten per Saldo einen leichten Zugang an Fremdwährungen, nachdem in den Vorjahren jeweils deutliche Abgänge zu verzeichnen gewesen waren. Die Devisenzugänge ergaben sich, weil die Weltbank weniger Frankenanleihen emittierte und in der Folge weniger Franken

Entwicklung  
im Jahre 1986

gegen Devisen umtauschte. Die für Auslandszahlungen bestimmten Devisenverkäufe an den Bund (einschliesslich PTT und SBB) bewegten sich im Rahmen des Vorjahres. Im Unterschied zu den vorangegangenen Jahren wurden die Devisenabgänge aus kommerziellen Transaktionen vollständig zurückgedeckt.

#### Devisenoperationen (ohne Swaps und Erträge)

in Mio Franken, Näherungswerte	Veränderung des Devisenbestandes	
	1985	1986
Interventionen	—	+ 222
Fällige Termingeschäfte	—	—
Devisengeschäfte mit Notenbanken	+ 554	+ 648
Devisengeschäfte mit internationalen Organisationen	-2 486	+ 40
Devisenzahlungen für den Bund	-2 449	-2 816
Fremdwährungsrückdeckungen	<u>+3 819</u>	<u>+2 126</u>
Total	<u>- 562</u>	<u>+ 220</u>

#### *Devisenanlagen und Kredite*

Der Fremdwährungsbestand der Nationalbank ist seit 1983 in Devisenanlagen und Kredite aufgeteilt. Die Devisenanlagen, welche 1986 97% des Gesamtbestands ausmachten, werden nach den Kriterien Sicherheit, Liquidität und Ertrag verwaltet. Der Rest sind Devisenkredite mit währungspolitischem Hintergrund.

#### Devisenanlagen

Am Jahresende betrug der Dollaranteil an den Devisenanlagen gut 90%. Der grössere Teil des Dollarbestands waren gewappte und somit kursgesicherte Aktiven. Die übrigen Devisenanlagen lauteten auf D-Mark und Yen. Die Devisenanlagen sind in leicht realisierbaren Forderungen im Ausland, und zwar zum grössten Teil in amerikanischen Schatzwechseln, sowie in Festgeldern bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) investiert.

#### Kredite

Die Nationalbank ist an verschiedenen multilateralen Kreditzusagen an den Internationalen Währungsfonds (IWF) beteiligt. Davon waren Ende 1986 die «Witteveen»-Fazilität und die Kreditzusage an die BIZ zugunsten des IWF vom April 1984 beansprucht. Diese Kredite lauten auf Sonderziehungsrechte, die Kreditoperationen und Zinszahlungen erfolgten aber überwiegend in Dollars. Gestützt auf den Bundesbeschluss über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen waren bilaterale Devisenkredite an die Türkei und Jugoslawien ausstehend, wobei der Bund die Rückzahlung garantierte.

## Devisenanlagen und Kredite

in Mio Franken, Jahresende	1985	1986	Veränderung
1. Devisenanlagen (mit Swaps)			
Dollars			
— US-Staatspapiere	16 143,8	20 659,2	+4 515,4
— Forderungen gegenüber Währungsinstitutionen	16 486,0	9 258,0	−7 228,0
— Übriger Geldmarkt	1 449,4	2 792,7	+1 343,3
Übrige Währungen	<u>2 305,4</u>	<u>2 337,3</u>	+ 31,9
	<u>36 384,6</u>	<u>35 047,2</u>	−1 337,4
2. Kredite			
Kredite an den IWF	1 531,6	1 092,4	− 439,2
Länderkredite <sup>1</sup>	<u>217,6</u>	<u>122,4</u>	− 95,2
	<u>1 749,2</u>	<u>1 214,8</u>	− 534,4
Devisenbestand	<u>38 133,8</u>	<u>36 262,0</u>	−1 871,8

<sup>1</sup> mit Bundesgarantie

Die Devisenanlagen werden zum Einstandswert in der jeweiligen Währung bewertet. Die Umrechnung in Franken basiert für alle Devisenforderungen mit Ausnahme der Swaps auf dem mittleren Kurs des Monats Dezember. Beim Dollar ergab dies im Berichtsjahr einen Kurs von 1,666 (1985: 2,103) Franken. Forderungen aus Devisenswaps werden, da sie kursgesichert sind, zum Kassakurs inventarisiert. In Fremdwährung ausgedrückt, nahm der Devisenbestand zu; da der Dollarkursrückgang einen Buchverlust auf dem Devisenbestand von 3,7 Mrd Franken verursachte, ergibt sich in Franken umgerechnet eine Abnahme des Devisenbestands von 1,9 Mrd Franken (vgl. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung auf S. 54).

Bewertung

### Sonderziehungsrechte

Als sogenannter «other holder» ist die Nationalbank seit 1980 berechtigt, beim IWF Sonderziehungsrechte (SZR) in Form von Sichtguthaben zu halten und damit Transaktionen durchzuführen. Die SZR-Transaktionen der Nationalbank waren auch 1986 bescheiden. Nach Verkäufen sanken die SZR-Guthaben bis zum Jahresende praktisch auf Null.

SZR-Sichtguthaben

### Geldmarktgeschäfte

Die Devisenswaps, die bei den Devisengeschäften erfasst sind, können ihrem Wesen nach auch als Geldmarktgeschäfte angesehen werden. Zu den Geldmarkt-

Geschäftsarten

geschäften der Nationalbank gehören ausserdem die Diskont- und Lombardkredite sowie die Weiterplazierung von Bundesmitteln.

Diskontkredit:  
Pflichtlagerwechsel

Der Diskontkredit wurde im wesentlichen in Form der Pensionierung von Pflichtlagerwechseln gewährt. Dabei kam der Spezialdiskontsatz zur Anwendung, der bei Ausstellung des Wechsels galt. Die Beanspruchung des Diskontkredits konzentrierte sich auf die Monatsenden, bei einer Pensionierungsdauer von normalerweise fünf Tagen. Im Jahr 1986 betrug die Diskontkreditgewährung über das Monatsende zwischen 2464,1 Mio Franken Ende November und 2803,3 Mio Franken Ende März (vgl. Tabelle 1 im Anhang). An Quartalsenden war auch die Pensionierung von Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund möglich. Der dafür in Abzug gebrachte Diskont lag bei 5½%.

#### Beanspruchung des Diskontkredits

in Mio Franken, Jahresmittel	1985	1986
Pflichtlagerwechsel	564,6	471,7
Kommerzielle Wechsel	13,0	1,1
Geldmarkt-Buchforderungen	15,8	18,1
Total	593,4	490,9

Lombardkredit

Der Lombardkredit wird ebenfalls vorwiegend zur Ultimofinanzierung benützt. Im Berichtsjahr betrug die durchschnittliche Beanspruchung des Lombardkredits 474,6 Mio (1985: 450,1 Mio) Franken. Am Monatsende bewegten sich die Werte zwischen 2741,4 Mio Franken Ende Januar und 3204,0 Mio Franken Ende Dezember.

Weiterplazierung von  
Bundesgeldern

Die Fluktuationen der Bundesguthaben bei der Nationalbank schlagen sich in der Notenbankgeldmenge nieder. Im Rahmen der Geldmengensteuerung plazierte die Nationalbank die bei ihr angelegten Bundesgelder auch 1986 in der Regel im Markt weiter.

### Kapitalmarktgeschäfte

Wertschriftenkäufe im  
Jahre 1986

Im Jahre 1986 erwarb die Nationalbank Wertschriften im Gesamtbetrag von nominal 484,3 Mio Franken. Die Käufe wurden gleichmässig auf das ganze Jahr verteilt. Davon entfielen rund 60% auf Obligationen der öffentlichen Hand (Bund, Kantone und Gemeinden) und rund 40% auf Obligationen von Banken und Pfandbriefanstalten. Rückzahlungen reduzierten den Wertschriftenbestand um nominal 281,2 Mio Franken; Wertschriftenverkäufe wurden nicht getätigt.

Bewertung

Die eidgenössischen Titel sind mit 80%, die übrigen mit 70% ihres Nominalwerts bilanziert.

Wertschriften, deren Restlaufzeit höchstens zwei Jahre beträgt, werden in die Notendeckung einbezogen.

### Wertschriftenbestand

in Mio Franken, Nominalwert am Jahresende	1985	1986
<b>Deckungsfähige</b>		
Eidgenossenschaft	237,1	28,4
Kantone	30,3	25,7
Gemeinden	11,4	8,7
Banken	5,1	15,6
Pfandbriefinstitute	19,7	19,2
	<u>303,6</u>	<u>97,6</u>
<b>Andere</b>		
Eidgenossenschaft	550,6	676,7
Kantone	586,0	642,3
Gemeinden	306,8	356,3
Banken	401,5	523,7
Pfandbriefinstitute	469,1	524,1
	<u>2314,0</u>	<u>2723,1</u>
<b>Total</b>	<u>2617,6</u>	<u>2820,7</u>

## 2. Zahlungsverkehr

Im Rahmen ihres Auftrags, den Zahlungsverkehr zu erleichtern, gibt die Nationalbank Banknoten aus und besorgt für den Bund die Verteilung der Münzen. Ausserdem nimmt sie zentrale Aufgaben im bargeldlosen Zahlungsverkehr wahr (Nationalbankgiro und Bankenclearing).

Beitrag der Nationalbank

### Noten- und Münzumsatz

#### *Notenumlauf*

Der Notenumlauf machte rund drei Viertel der Notenbankgeldmenge aus. Mit einem durchschnittlichen Bestand von 23,9 Mrd Franken lag er 1986 um 0,3 Mrd Franken oder 1,4% über dem entsprechenden Vorjahreswert. Die Wachstumsrate des Notenumlaufs beschleunigte sich in der zweiten Jahreshälfte. Im Monatsverlauf wies der Notenumlauf die üblichen Schwankungen auf. Der tiefste Wert wurde

Entwicklung im Jahre 1986

mit 23,1 Mrd Franken am 20. August verzeichnet, der Jahreshöchststand mit 27,5 Mrd Franken am zweitletzten Arbeitstag vor Weihnachten.

Stückelung der Banknoten

Im Berichtsjahr setzte sich die seit Anfang der achtziger Jahre beobachtete Nachfrageverschiebung von den 500-Franken-Noten zu den 1000-Franken-Noten fort.

### Notenumlauf nach Abschnitten

Jahresmittel der Ausweiswerte								
Abschnitte zu Franken	1 000	500	100	50	20	10	5	Total
in Mio Franken								
1985	10 201,2	3 990,2	7 063,0	1 125,7	818,3	469,3	9,0	23 676,7
1986	10 456,5	3 928,7	7 169,6	1 145,5	835,9	485,0	9,0	24 030,2
in %								
1985	43,09	16,85	29,83	4,75	3,46	1,98	0,04	100
1986	43,51	16,35	29,83	4,77	3,48	2,02	0,04	100

Deckung des Notenumlaufs

Die Deckung des Notenumlaufs, bezogen auf die gesamten deckungsfähigen Aktiven, betrug Ende 1986 196,1%. Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold allein belief sich im Maximum auf 51,48% (20. August), im Minimum auf 43,32% (23. Dezember). Das Gold ist zum gesetzlich festgelegten Preis von 4595,74 Franken pro Kilogramm bewertet.

### Deckung des Notenumlaufs

in Mio Franken, Ende 1986	
Gold	11 903,9
Übrige deckungsfähige Aktiven	
Devisenanlagen	35 047,2
Sonderziehungsrechte	—
Inlandportfeuille	2 747,5
Lombardvorschüsse	3 204,0
Deckungsfähige Wertschriften	71,2
Gesamte Notendeckung	<u>52 973,8</u>

Notenherstellung und -vernichtung

Im Jahre 1986 nahm die Nationalbank rund 105,6 Mio druckfrische Banknoten im Nennwert von 12,6 Mrd Franken in ihre Bestände. Andererseits wurden 68,2 Mio beschädigte oder zurückgerufene Noten im Nominalwert von 6,4 Mrd Franken vernichtet.

Von den im Jahre 1980 zurückgerufenen und bis zum 30. April 2000 bei der Nationalbank einlösbaren Noten früherer Emissionen waren am Ende des Berichtsjahres noch Abschnitte im Werte von insgesamt 517,0 Mio Franken ausstehend (1985: 572,7 Mio Franken).

Zurückgerufene Noten

### *Münzen*

1986 lieferte die Eidgenössische Münzstätte der Nationalbank 99,8 Mio Münzen im Nennwert von 63,7 Mio Franken für den Zahlungsverkehr. Neben den erforderlichen Scheidemünzen gab die Nationalbank im Auftrag und für Rechnung des Bundes 1,2 Mio Gedenkmünzen zu nominal 5 Franken «600-Jahrfeier der Schlacht bei Sempach» und 34 200 Münzsätze 1985 aus.

Neue Münzen

Der Münzumsatz betrug im Jahresdurchschnitt 1,47 Mrd (1985: 1,41 Mrd) Franken.

Notenausgabe und Münzverteilung erfolgten über die Sitze Zürich und Bern, die acht Zweiganstalten und die zwanzig Agenturen der Nationalbank. Dazu kamen 589 (Ende 1985: 590) Banken, die als Korrespondenten der Nationalbank den lokalen Geldausgleichsverkehr mit den PTT- und SBB-Stellen besorgten.

Organisation der Bargeldversorgung

### **Bargeldloser Zahlungsverkehr**

Im bargeldlosen Zahlungsverkehr spielt die Nationalbank mit ihrem eigenen Überweisungssystem — dem Nationalbankgiro — eine aktive Rolle, insbesondere im Bankenclearing.

Die Nationalbank kündigte per Ende Juni 1986 die Girokonten der Handels- und Industrieunternehmen, da die Führung dieser Konten nicht in ihren Aufgabenbereich fällt. Ende 1986 führte sie Girorechnungen für Banken, öffentliche Körperschaften, ausländische Noten- und Geschäftsbanken sowie internationale Organisationen. Die Zahl der Girokunden betrug noch insgesamt 960 (1985: 1033). Davon waren 133 (1985: 126) ausländische Adressen.

Nationalbankgiro

Im Bankenclearing, dem Überweisungs- und Verrechnungssystem der Banken, nahm die Nationalbank zwei Funktionen wahr. Sie war zentrale Verrechnungsstelle aller acht Clearingzentralen. Für die 109 Institute, die nicht einer solchen Zentrale angeschlossen waren, übte sie zudem die Funktion einer Clearingzentrale aus. Im Rahmen des Bankenclearing vollzieht die Nationalbank auch Überleitungen von Zahlungen vom Banken- in das Postchecksystem und umgekehrt.

Dienstleistungen im Bankenclearing

Das Nationalbankgirosystem erlaubt es den Banken, ihre Postcheckguthaben in Giroguthaben bei der Nationalbank umzuwandeln. Die Nationalbank verrechnet täglich ihre für die laufenden Zahlungen nicht benötigten Postcheckguthaben mit ihren Verbindlichkeiten gegenüber der PTT.

Verrechnung von Postcheckguthaben und -verbindlichkeiten



Ausserdem beteiligte sich die Nationalbank an den Bemühungen zur Reorganisation des Zahlungsverkehrs. Im Berichtsjahr standen die Vorbereitungen zur Einführung des elektronischen Interbankenzahlungssystems SIC (vgl. S.37.) im Vordergrund.

### **3. Dienstleistungen für den Bund**

Bei den Dienstleistungen der Nationalbank für den Bund handelt es sich im wesentlichen um Aufgaben im Bereich der Zahlungsabwicklung sowie der Mittelaufnahme und -anlage.

#### **Bundeskonto und Bundesanlagen**

Zahlungsverkehr des Bundes

Die Nationalbank nimmt für Rechnung des Bundes Zahlungen entgegen und führt in dessen Auftrag und bis zur Höhe des Bundesguthabens Zahlungen an Dritte — darunter auch Auslandszahlungen — aus.

Mittelanlage des Bundes

Die Konten des Bundes bei der Nationalbank dienen nicht nur dem Zahlungsverkehr, sie sind auch auf anlagepolitische Bedürfnisse ausgerichtet. Greifbare Mittel hält die Eidgenossenschaft grundsätzlich bei der Nationalbank. Im Betrage zwischen 500 und 1500 Mio Franken werden diese zum offiziellen Diskontsatz verzinst. 1986 waren durchschnittlich 1146 Mio (1985: 1097 Mio) Franken auf Sicht angelegt. Der Bund kann seine Überschussliquidität aber auch als Festgelder bei der Nationalbank plazieren, und zwar zu marktgerechten Sätzen. Der Nationalbank steht es frei, diese Mittel auf Risiko des Bundes im Markt weiterzuplazieren. Im Berichtsjahr hielt der Bund Festgeldanlagen von durchschnittlich 4863 Mio (1985: 3991 Mio) Franken. Davon wurden im Jahresmittel 4116 Mio (1985: 3357 Mio) Franken weiterplaziert.

#### **Mitwirkung der Nationalbank bei der Mittelaufnahme des Bundes**

Die Nationalbank war dem Bund bei der Mittelbeschaffung im Geld- und Kapitalmarkt behilflich. Im Auftrag und für Rechnung des Bundes emittierte sie öffentliche Anleihen, gab Geldmarkt-Buchforderungen aus und plazierte Schatzanweisungen.

Bundesanleihen

1986 wurden 3 (1985: 5) Bundesanleihen im Betrage von 759 Mio (1985: 1423 Mio) Franken ausgegeben. Wie in den Vorjahren erfolgten alle Emissionen nach dem Tender-Verfahren. Zur Rückzahlung gelangten im Berichtsjahr 5 Anleihen von ins-

gesamt 1350 Mio (1985: 600 Mio) Franken, wovon 800 Mio Franken durch vorzeitige Kündigung.

Dreimonatige Geldmarkt-Buchforderungen werden seit Januar 1980 in monatlichem Rhythmus ausgegeben. Die zwölf Emissionen des Jahres 1986 hielten sich mit im Schnitt rund 200 Mio Franken auf dem Niveau der Vorjahre. Im Januar, März, Juli und September wurden sechsmonatige Buchforderungen im Betrag von je rund 170 Mio Franken emittiert. Im Oktober gab der Bund zum zweitenmal zwölfmonatige Buchforderungen im Betrag von 85 Mio Franken aus. Im Jahresdurchschnitt waren Buchforderungen in Höhe von 1039 Mio (1985: 958 Mio) Franken ausstehend.

Geldmarkt-  
Buchforderungen

Weitere kurzfristige Mittel nahm der Bund durch die Emission von Schatzanweisungen auf. Diese wurden von der Nationalbank bei den Banken plziert. 1986 wurden Schatzanweisungen mit Laufzeiten zwischen 3 und 24 Monaten, für besondere Zwecke solche über acht Jahre ausgegeben. Der Betrag an ausstehenden Schatzpapieren belief sich im Jahresmittel auf 1016 Mio Franken.

Schatzanweisungen

Sehr kurzfristige Liquiditätsbedürfnisse befriedigte der Bund durch die Aufnahme von Festgeldern bei den Banken. Der Lombardkredit der Nationalbank wurde im Jahre 1986 nicht beansprucht.

Festgeldaufnahmen  
im Markt

## Übrige Dienstleistungen für den Bund

Die Nationalbank besorgte unentgeltlich die Aufbewahrung und Verwaltung der ihr vom Bund und seinen Betrieben übergebenen Wertschriften und Wertgegenstände.

Wertschriften-  
verwaltung

Sie führte ausserdem das Eidgenössische Schuldbuch, in das Forderungen aus der Geldaufnahme oder aus einer Schuldübernahme für Rechnung des Bundes eingetragen werden können. Im Berichtsjahr ergaben sich folgende Bewegungen:

Eidgenössisches  
Schuldbuch

### Eintragungen im Eidgenössischen Schuldbuch

in Mio Franken

Bestand Ende 1985	1 187,7
Zunahme im Jahre 1986:	
Zeichnungen aus Neuemissionen	+ 1,0
Umwandlungen von Schuldverschreibungen in Schuldbuchforderungen	+ 20,4
Abgänge im Jahre 1986:	
Rückzahlungen	– 172,2
Bestand Ende 1986	<u>1 036,9</u>

## 4. Geschäftsergebnis

### Eigene Gelder

Grundkapital

Das Grundkapital der Nationalbank beträgt unverändert 50 Mio Franken, eingeteilt in 100 000 Aktien von je 500 Franken, wovon 50% (250 Franken) einbezahlt sind.

Verteilung des Aktienbesitzes

Im Berichtsjahr genehmigte der Bankausschuss die Übertragung von 6212 Aktien auf neue Eigentümer. Nach den Eintragungen im Aktienregister war das Aktienkapital am 31. Dezember 1986 wie folgt verteilt:

3893	Privataktionäre mit je	1— 10 Aktien
422	Privataktionäre mit je	11—100 Aktien
22	Privataktionäre mit je	101—200 Aktien
<u>19</u>	Privataktionäre mit je	<u>über 200 Aktien</u>
4356	Privataktionäre mit zusammen	39648 Aktien
26	Kantone mit zusammen	39244 Aktien
29	Kantonalbanken mit zusammen	17458 Aktien
52	Andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und	
<u>    </u>	Anstalten mit zusammen	<u>3650 Aktien</u>
<u>4463</u>	Aktionäre mit zusammen	<u>100000 Aktien</u>

Vom gesamten Aktienkapital waren somit 60,4% im Besitz von Kantonen, Kantonalbanken sowie anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten und 39,6% im Besitz von Privataktionären.

Reservefonds

Der Reservefonds wurde 1986 um 1 Mio Franken auf 51 Mio Franken erhöht. Die ausgewiesenen eigenen Mittel der Nationalbank betragen somit 76 Mio Franken.

## Rückstellungen

Die Rückstellungen verminderten sich Ende 1986 um 411,5 Mio Franken.

Entwicklung  
im Jahre 1986

### Rückstellungen

in Mio Franken, Jahresende	Bestand 1985	Bestand 1986	Veränderung
Bankgebäude	100,0	100,0	
Banknotenherstellung	100,0	100,0	
Offenmarktoperationen	100,0	100,0	
Nicht versicherte Schadenfälle	100,0	100,0	
Dividendenausgleich und Kantonsanteile	90,0	90,0	
Steuern	—	—	
Währungsrisiken	<u>13467,7</u>	<u>13056,2</u>	<u>-411,5</u>
Total	<u>13957,7</u>	<u>13546,2</u>	<u>-411,5</u>

# Gewinn- und Verlustrechnung

Abgeschlossen per 31. Dezember

## Aufwand

	1985 Fr.	1986 Fr.
Betriebsaufwand		
Bankbehörden	717 831.10	714 146.35
Personal	52 122 770.24	52 025 213.87
Raumaufwand	9 379 210.70	4 918 494.80
Betriebsausstattungsaufwand	2 402 595.65	3 034 333.82
Geschäfts- und Büroaufwand	2 913 905.43	2 861 391.60
Information und Kommunikation	1 950 921.57	2 436 313.04
Druckaufwand, Publikationen	635 028.25	692 734.30
Aufwand aus Notenumlauf	17 104 853.45	18 688 581.85
Übriger Sachaufwand	6 770 787.16	10 118 605.32
Wertaufwand		
Passivzinsen Deponenten	3 077 023.60	2 926 333.25
Passivzinsen Bundesverwaltungen	56 767 592.30	58 491 936.35
Abschreibungen auf Wertschriften	62 349 481.75	94 498 680.—
Abschreibungen auf Bankgebäuden	—.—	26 000 000.—
Abschreibungen auf Devisen	—.—	2 139 125 368.14 <sup>1</sup>
Steuern	—.—	1 788 851.30
Zuwendung an die Vorsorgeeinrichtungen	3 000 000.—	3 000 000.—
Rückstellung für Währungsrisiken	2 655 952 794.98	—.—
Reingewinn	7 592 823.20	7 592 823.20
	<u>2 882 737 619.38</u>	<u>2 428 913 807.19</u>

<sup>1</sup> Gesamtabschreibungen auf Devisen	3 703 300 598.17
abzüglich Auflösung der Bilanzposition «Bewertungskorrektur auf Devisen»	<u>1 564 175 230.03</u>
	<u>2 139 125 368.14</u>

<b>Ertrag</b>	1985 Fr.	1986 Fr.
Betriebsertrag		
Kommissionen	2 944 990.01	2 215 843.56
Ertrag aus Bankgebäuden	3 169 598.35	5 313 477.—
Diverse Einnahmen	1 454 406.85	540 265.45
Wertertrag		
Devisen- und Goldertrag	2 709 177 229.46	1 834 097 283.39
Diskontertrag	25 511 221.86	20 848 040.69
Lombardertrag	25 257 354.35	28 448 227.35
Wertschriftenertrag	113 280 409.75	123 448 882.55
Ertrag der Inlandkorrespondenten	1 942 408.75	2 520 905.55
Entnahme aus Rückstellung für Währungsrisiken		—.— 411 480 881.65
	<u>2 882 737 619.38</u>	<u>2 428 913 807.19</u>

# Jahresschlussbilanz<sup>1</sup>

<b>Aktiven</b>	1985 Fr.	1986 Fr.
Kassa	12 098 859 530.15	12 099 865 780.99
<i>Gold</i>	11 903 906 919.85	11 903 906 919.85
<i>Münzen</i>	194 952 610.30	195 958 861.14
Devisen	38 133 845 697.54	36 262 019 972.89
<i>Anlagen</i>	36 384 565 630.12	35 047 155 003.34
<i>Kredite</i>	1 749 280 067.42	1 214 864 969.55
Sonderziehungsrechte	6 837 518.25	31 230.—
Inlandportefeuille	2 838 432 385.60	2 747 452 245.05
<i>Schweizerwechsel</i>	2 465 907 385.65	2 411 938 856.15
<i>Diskontierte Obligationen</i>	—.—	—.—
<i>Diskontierte Geldmarkt-Buchforderungen</i>	372 524 999.95	335 513 388.90
<i>Schatzanweisungen des Bundes</i>	—.—	—.—
Lombardvorschüsse	2 973 645 328.79	3 203 957 715.40
Wertschriften	1 911 118 701.—	2 045 018 901.—
<i>deckungsfähige</i>	236 229 700.—	71 164 000.—
<i>andere</i>	1 674 889 001.—	1 973 854 901.—
Korrespondenten im Inland	529 660 498.11	564 372 529.87
Inkassowechsel	917 274.05	1 023 664.11
Postcheckguthaben	3 103 424.81	5 840 234.76
Coupons	471 528.05	137 979.70
Bankgebäude	1 400 000.—	1 300 000.—
Mobilier	1.—	1.—
Sonstige Aktiven	23 362 942.03	24 350 567.38
Nicht einbezahltes Grundkapital	25 000 000.—	25 000 000.—
	<u>58 546 654 829.38</u>	<u>56 980 370 822.15</u>

<sup>1</sup> Erläuterungen zur Bilanz sind in Teil D, Ziffern 1—3 des Geschäftsberichts zu finden.



**Passiven**

	1985 Fr.	1986 Fr.
Notenumlauf	25 861 613 775.—	27 018 885 665.—
Girorechnungen inländischer Banken und Finanz- gesellschaften	14 105 224 650.39	14 911 787 724.05
Girorechnungen ausländischer Banken	128 129 629.34	86 675 782.84
Bundesverwaltungen	2 537 106 318.30	1 042 299 770.57
Deponenten	69 465 481.75	63 500 465.25
Ausstehende Checks	32 752 603.43	9 391 898.77
Bewertungskorrektur auf Devisen	1 564 175 230.03	—.—
Sonstige Passiven	182 894 007.13	193 017 263.31
Grundkapital	50 000 000.—	50 000 000.—
Reservefonds	50 000 000.—	51 000 000.—
Rückstellung für Währungsrisiken	13 467 700 310.81	13 056 219 429.16
Andere Rückstellungen	490 000 000.—	490 000 000.—
Reingewinn	7 592 823.20	7 592 823.20
	<hr/>	<hr/>
	58 546 654 829.38	56 980 370 822.15
 Anmerkungen zur Bilanz		
— Versicherungswert der Bankgebäude	307 460 200.—	322 707 175.—
— Nachschusspflicht auf Namenaktien der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ)	100 725 467.—	79 794 878.—
— Substitutionszusage für Überbrückungskredit der BIZ (vgl. S.38)	—.—	18 166 768.75
— Akkreditive gedeckt durch ausgesonderte Guthaben	3 756 472.85	1 700 097.70
ungedeckt, ohne Verbindlichkeit der National- bank avisiert	96 862.50	96 862.50

## **Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung**

Hauptmerkmal der Erfolgsrechnung im Jahre 1986 war wiederum der hohe Abschreibungsbedarf von 3,7 Mrd Franken (1985: 3,6 Mrd) auf dem Devisenbestand. Er ist die Folge des Rückgangs des Dollarkurses von 2,103 Franken Ende 1985 auf 1,666 Franken Ende 1986 (jeweils Dezember-Mittelkurse). Der Abschreibungsbedarf wurde gedeckt durch Auflösung der Bilanzposition «Bewertungskorrektur auf Devisen» (1,6 Mrd Franken), durch laufende Erträge (1,7 Mrd Franken) und durch eine Entnahme aus der Rückstellung für Währungsrisiken (0,4 Mrd Franken). Nach Zuweisung an die Vorsorgeeinrichtungen von 3 Mio Franken verblieb ein Reingewinn von 7,6 Mio Franken.

Der Devisenertrag verminderte sich wegen des Rückgangs des amerikanischen Zinsniveaus und wegen der Umrechnung in Franken von 2,7 Mrd Franken 1985 auf 1,8 Mrd Franken 1986. Bei unveränderten Sätzen von 4% bzw. 5,5% lagen die Diskont- und Lombarderträge mit 49,3 Mio Franken leicht unter dem Vorjahresniveau. Der Rückgang ist auf die Minderbeanspruchung des Diskontkredits zurückzuführen. Die Lombarderträge erfuhren dagegen eine weitere Zunahme. Infolge des höheren Wertschriftenbestands nahm der Wertschriftenenertrag auf 123,4 Mio Franken zu.

Der gesamte Personalaufwand verringerte sich bei leicht vermindertem Personalbestand auf 52,0 Mio Franken (vgl. S. 59). Der Raumaufwand bildete sich auf 4,9 Mio Franken zurück. Er widerspiegelt die laufenden Raumkosten. Die Aufwendungen von 26 Mio Franken für den Erwerb der Aktiengesellschaft Hotel Bellerive au Lac, Zürich, wurden über die Gewinn- und Verlustrechnung abgeschrieben. Im übrigen Sachaufwand ist erstmals ein Betriebsvorschuss an die Stiftung Studienzentrums Gerzensee (4,2 Mio Franken) enthalten.

Der Aufwand für die Notenausgabe und -verteilung erhöhte sich auf 18,7 Mio Franken. Die Zunahme ergibt sich im wesentlichen aus dem Anstieg der Papier-, Druck- und Versicherungskosten. Die Passivzinsen auf Guthaben des Bundes stiegen auf insgesamt 58,5 Mio Franken.

Buchgewinne aus Rückzahlungen von bereits abgeschriebenem Wertschriften (60,6 Mio Franken) wurden mit dem Abschreibungsaufwand für die im Berichtsjahr erworbenen Titel (155,1 Mio Franken) verrechnet. Per Saldo ergab sich eine Abschreibung von 94,5 Mio Franken.

## **Verwendung des Reingewinns**

Gemäss Artikel 27 des Nationalbankgesetzes ist zunächst dem Reservefonds ein Betrag zuzuweisen, der 2% des Grundkapitals nicht übersteigen darf. Sodann wird eine Dividende von höchstens 6% ausgerichtet. Der Rest wird der eidgenössischen

Finanzverwaltung zur Ausrichtung einer Entschädigung an die Kantone von 80 Rappen pro Kopf der Bevölkerung überwiesen.

Aufgrund dieser Bestimmungen ist der in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn von 7,6 Mio Franken wie folgt zu verwenden:

Einlage in den Reservefonds	Fr. 1 000 000.—
Ausrichtung einer Dividende von 6%	Fr. 1 500 000.—
Ablieferung an die eidgenössische Finanzverwaltung	<u>Fr. 5 092 823.20</u>
	<u>Fr. 7 592 823.20</u>

## E. Bankbehörden und Personal

### 1. Mutationen in den Bankbehörden

#### Bankrat

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 25. April 1986 wählte die Herren Staatsrat Félicien Morel, Finanzdirektor des Kantons Freiburg, Belfaux, und Dr. Heinz Portmann, Vorsitzender der Generaldirektion der «Zürich» Versicherungsgesellschaft, Küsnacht, zu neuen Mitgliedern des Bankrats.

Ende Mai 1986 trat Herr Ugo Sadis nach 7jähriger Zugehörigkeit zum Bankrat zurück. Die Nationalbank dankt Herrn Sadis, der von 1981 bis 1985 auch dem Bankausschuss angehörte, für die geleisteten Dienste.

Der Bundesrat ergänzte das Gremium nach der Generalversammlung durch die Ernennung folgender Herren:

Thierry Barbey, Partner in Firma Lombard, Odier & Cie, Corsier

Ständerat Eduard Belser, Rektor der Schule für Spitalberufe, Lausen

Staatsrat Claudio Generali, Direktor des Baudepartements und des Finanzdepartements des Kantons Tessin, Gentilino

Erwin Grimm, Zentralpräsident des Schweizerischen Baumeisterverbands, Wallisellen

Prof. Dr. Kurt Schiltknecht, Sprecher der Geschäftsleitung der Nordfinanz-Bank Zürich, Zumikon.

Am 29. November 1986 verstarb Herr Hans Sommer, Bellach, der dem Bankrat seit 1979 angehört und der Nationalbank mit grossem Engagement und reicher beruflicher Erfahrung gedient hatte. Die Nationalbank wird seiner stets dankbar gedenken.

Mit der Wahl in den Bundesrat ist Herr Prof. Dr. Arnold Koller, Appenzell, Ende 1986 aus dem Bankrat ausgeschieden. Die Nationalbank ist ihm für seine aktive Mitwirkung — auch beim Aufbau des Studienzentrums Gerzensee — sehr dankbar.

Am Tag der ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 24. April 1987 geht die vierjährige Amtsperiode des Bankrats zu Ende. Die Herren

Dr. Dr. h. c. Arthur Fürer, Chardonne (Mitglied seit 1974)

Dr. Dr. h. c. Louis von Planta, Basel (Mitglied seit 1971)

Dr. Arnold Waeber, Tafers (Mitglied seit 1971)

Leo Bühler, Weinfelden (Mitglied seit 1971)

Dr. Robert Holzach, Zumikon (Mitglied seit 1983)

Dr. Werner Martignoni, Muri bei Bern (Mitglied seit 1978)

Alberto Stefani, Giornico (Mitglied seit 1971)

stehen wegen Erreichens der Altersgrenze von 70 Jahren, der Amtszeitbeschränkung auf 16 Jahre oder aus andern Gründen für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung. Die Nationalbank ist allen sieben Herren zu Dank verpflichtet. Besonderen Dank schuldet sie den Herren Dr. Fürer, Dr. von Planta und Dr. Waeber, die seit vielen Jahren auch dem Bankausschuss angehören.

Von den neun Vakanzen sind fünf durch die Generalversammlung und — hierauf — vier durch den Bundesrat zu füllen. Der Bankrat schlägt der Generalversammlung zur Wahl vor die Dame bzw. die Herren

Regierungsrat Dr. Ueli Augsburg, Finanzdirektor des Kantons Bern, Bern

Nationalrat Gianfranco Cotti, Rechtsanwalt und Notar, Monti della Trinità

Dr. Franz Galliker, Präsident des Verwaltungsrats des Schweizerischen Bankvereins, Oberwil/BL

Regierungsrat Felix Rosenberg, Chef des Finanz-, Forst- und Militärdepartements des Kantons Thurgau, Frauenfeld

Odette Ueltschi-Gegauf, Präsidentin des Verwaltungsrats der Fritz Gegauf AG, Bernina-Nähmaschinenfabrik, Steckborn

## **Bankausschuss**

Der Bankrat wählte im Frühjahr 1986 Frau Nationalrätin Dr. Lilian Uchtenhagen, Zürich, als Nachfolgerin von Herrn Dr. Edmund Wyss in den Bankausschuss.

## **Lokalkomitees**

Aus Lokalkomitees sind im Jahre 1986 ausgeschieden die Herren

Alain Grisel, Vorsitzender des Lokalkomitees Neuenburg seit 1974 (Mitglied seit 1970),

Walter Vetsch, Vorsitzender des Lokalkomitees St. Gallen seit 1982 (Mitglied seit 1980) und

Xavier Burrus, Mitglied des Lokalkomitees Neuenburg seit 1983.

Die Nationalbank dankt ihnen für ihre wertvollen Dienste.

Bankrat und Bankausschuss haben folgende Ernennungen vorgenommen:

Lokalkomitee Neuenburg

Ernest Haas zum Vorsitzenden,

Laurent Favarger, Develier, Direktor der SA du Four électrique «SAFED», zum Stellvertreter des Vorsitzenden,

Pierre-Alain Blum, Neuchâtel, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Fabrique Ebel SA, zum Mitglied;

Lokalkomitee St. Gallen

Jürg Nef zum Vorsitzenden,

Klaus Gebert zum Stellvertreter des Vorsitzenden,

Hans Huber, Heerbrugg, Präsident des Verwaltungsrats der SFS

Stadler Heerbrugg AG, zum Mitglied.

## **Revisionskommission**

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 25. April 1986 wählte die Herren Gilbert Jobin, Delémont, Ersatzmann der Revisionskommission, zum Mitglied sowie

Dr. Romano Mellini, Generaldirektor der Banca dello Stato del Cantone Ticino, Bellinzona und

Fritz Sperb, Direktor der Sparkasse Wädenswil-Richterswil-Knonaueramt, Wädenswil,

zu Ersatzleuten der Revisionskommission.

Die Revisionskommission ihrerseits bestimmte im Anschluss an die Generalversammlung Herrn Gilbert Grenier, Genf, zu ihrem Präsidenten.

Auf das Datum der Generalversammlung tritt Herr Guido Kneubühler, Kriens, der der Revisionskommission seit 1985 als Ersatzmann wertvolle Dienste leistete, zurück.

Der Ersatzmann war bei Drucklegung dieses Berichts noch nicht vorgeschlagen.

## **2. Mutationen in der Direktion**

Ende Juli verliess Herr Dr. Mario A. Corti, Direktor und Stellvertreter des Vorstehers des III. Departements, die Nationalbank, um als Stellvertreter des Direktors des Bundesamtes für Aussenwirtschaft und Delegierter für Handelsverträge in den Dienst des Bundes zu treten. Herr Dr. Corti hat der Nationalbank an verschiedenen Stellen wertvolle Dienste geleistet, für die ihm der besondere Dank des Noteninstituts gebührt. Die Nationalbank verlassen hat ferner Herr Serge Delémont, Direktor der Zweiganstalt Genf.

Der Bundesrat nahm im Laufe des Jahres 1986 verschiedene Wahlen vor. Per 1. August wählte er:

zum Stellvertreter des Vorstehers des II. Departements:

Herrn Dr. Hans Theiler, zuvor Direktor der Zweiganstalt Luzern

zu Stellvertretern des Vorstehers des III. Departements:

Herrn Dr. Jean-Pierre Roth, zuvor Stellvertreter des Vorstehers des II. Departements, und

Herrn Dr. Christian Vital, zuvor Direktor im III. Departement.

Auf den 1. März 1987 wählte der Bundesrat zum Direktor der Zweiganstalt Luzern Herrn Max Galliker, zuvor Sektionschef im Eidgenössischen Finanzdepartement.

Der Bankausschuss beförderte per 1. Januar 1987 die Herren Vizedirektoren Dr. Peter Hadorn, Christoph Menzel und Dr. Theodor Scherer zu stellvertretenden Direktoren.

### **3. Personal**

Die Zahl unserer Mitarbeiter hat sich innert Jahresfrist von 539 auf 518 verringert. Die Abnahme betraf namentlich die Zweiganstalten, die neuerdings Geschäfte, welche relativ selten vorkommen, nicht mehr selbst abwickeln. Der Anteil der Unterschriftsberechtigten am gesamten Personalbestand stellte sich auf 33%. Im Total nicht eingeschlossen sind 27 Teilzeitangestellte, 12 Lehrlinge und 1 Praktikant. Die Fluktuationsquote betrug 8,5% (ohne Pensionierungen).

Für das aktive Personal wendete die Nationalbank 1986 49,1 Mio Franken auf. Mit 40,4 Mio Franken blieb die Gehaltssumme (inkl. Kinderzulage) gegenüber 1985 infolge des rückläufigen Personalbestandes unverändert. Die restlichen 8,7 Mio Franken entfielen auf Sozialleistungen, Ausbildungsmassnahmen und Personalverpflegung. An die Rentner wurden Teuerungszuschüsse in Höhe von 2,9 Mio Franken vergütet.

Auch 1986 hat die Nationalbank der Personalschulung besondere Beachtung geschenkt. Im Bereich der Grundausbildung wurden Einführungs- und Weiterbildungsseminare für das kaufmännische und das technische Personal durchgeführt. Die Fachausbildung — vier Kurse für verschiedene Mitarbeitergruppen — und das Ökonomenseminar hatten zum Ziel, Kenntnisse und Fähigkeiten in einem Spezialgebiet zu vertiefen. Mit der Führungsschulung, die vier spezielle Seminare umfasste, wurden Vorgesetzte aller Stufen auf dem Gebiet der Personalführung und -ausbildung unterstützt.

Die Anpassung an die Anforderungen des Bundesgesetzes über die berufliche Vorsorge gab Anlass, die Statuten der Pensionskasse allgemein zu überprüfen und zu bereinigen. Die neue Fassung, die nur vereinzelte materielle Änderungen enthält, trat am 1. Januar 1987 in Kraft.

Bankrat und Direktorium danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den grossen Einsatz, den sie im abgelaufenen Jahr für die Bank geleistet haben.



# F. Bericht der Revisionskommission und Anträge an die Generalversammlung

## 1. Bericht der Revisionskommission an die Generalversammlung der Aktionäre

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Die von Ihnen bestellte Revisionskommission hat die auf den 31. Dezember 1986 abgeschlossene Jahresrechnung 1986 im Sinne der Vorschriften des Nationalbankgesetzes und des Obligationenrechts geprüft.

Gestützt auf unsere eigenen Überprüfungen bei sämtlichen Sitzen, Zweiganstalten und eigenen Agenturen sowie nach Einsichtnahme in den von der Allgemeinen Treuhand AG erstatteten schriftlichen Bericht über deren Prüfungen haben wir festgestellt, dass

- die Jahresschlussbilanz per 31. Dezember 1986 mit einem Total von Fr. 56 980 370 822.15 und die Gewinn- und Verlustrechnung 1986 mit einem Reingewinn von Fr. 7 592 823.20 mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten sind.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ferner bestätigen wir, dass der Vorschlag des Bankrats über die Gewinnverteilung den gesetzlichen Vorschriften entspricht.

Bern, den 9. März 1987

Die Revisionskommission:  
*Grenier*  
*Blaser*  
*Jobin*

## 2. Anträge des Bankrats an die Generalversammlung der Aktionäre

Der Bankrat hat in seiner Sitzung vom 6. März 1987 auf Antrag des Bankausschusses den vom Direktorium vorgelegten 79. Geschäftsbericht über das Jahr 1986 zur Vorlage an den Bundesrat und die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.

Der Bundesrat hat seine in Artikel 63 Absatz 2 lit. i des Nationalbankgesetzes vorgesehene Genehmigung von Geschäftsbericht und Jahresrechnung am 25. März 1987 erteilt. Ferner hat die Revisionskommission ihren in Artikel 51 Absatz 2 des Nationalbankgesetzes vorgesehenen Bericht am 9. März 1987 erstellt.

Der Bankrat stellt der Generalversammlung folgende Anträge\*:

1. Der vorliegende Geschäftsbericht samt Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz vom 31. Dezember 1986 wird genehmigt.
2. Der Verwaltung wird Entlastung erteilt.
3. Der durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn von Fr. 7 592 823.20 ist wie folgt zu verwenden:

Einlage in den Reservefonds	Fr. 1 000 000.—
Ausrichtung einer Dividende von 6%	Fr. 1 500 000.—
Ablieferung an die eidgenössische Finanzverwaltung	<u>Fr. 5 092 823.20</u>
	<u>Fr. 7 592 823.20</u>

Bern, den 26. März 1987

Im Namen des Bankrats  
Der Präsident des Bankrats  
*Schaller*

Ein Mitglied des Direktoriums  
*Lusser*

\* Die Anträge betreffend die Wahlen in den Bankrat und die Revisionskommission sind auf den Seiten 57/58 zu finden.



## **G. Anhang**

---

1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise im Jahre 1986
2. Hauptposten der Bilanz seit 1951
3. Hauptposten der Bilanz seit 1951  
(Durchschnitte aus den Werten der veröffentlichten Ausweise)
4. Geschäftsergebnisse
5. Diskontsätze und Lombardzinsfuß seit 1936
6. Geld- und währungspolitische Chronik 1986
7. Verzeichnis der Mitglieder der Aufsichts- und Leitungsorgane

# 1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise im Jahre 1986

## Aktiven

		Gold	Devisen	Sonder- ziehungs- rechte	Inlandportefeuille		Lombard- vorschüsse	Wertschriften		Korrespon- denten im Inland	Son- stige Aktiven	
					<i>diskontierte Forderungen</i>	<i>Schatzan- weisungen des Bundes inkl. Geld- markt-Buch- forderungen</i>		<i>dek- kungs- fähige</i>	<i>andere</i>			
		<i>in 1000 Franken</i>										
Januar	10.	11 903 907	36 708 206	6 838	153 688	—	7 169	236 622	1 678 699	12 761	261 667	
	20.	11 903 907	35 338 132	6 838	153 205	—	4 605	236 622	1 685 407	30 764	266 734	
	31.	11 903 907	32 358 618	6 838	2 574 168	—	2 741 362	237 030	1 698 838	311 743	279 717	
Februar	10.	11 903 907	35 803 222	6 838	146 995	—	9 853	237 069	1 724 294	50 979	287 351	
	20.	11 903 907	35 473 534	6 838	140 988	—	9 800	237 401	1 730 798	33 510	286 804	
	28.	11 903 907	32 203 817	6 838	2 662 336	—	2 799 181	237 126	1 742 490	251 880	292 584	
März	10.	11 903 907	35 456 828	6 838	133 913	—	6 066	238 157	1 752 542	46 755	304 028	
	20.	11 903 907	35 574 574	6 838	130 790	—	14 955	239 817	1 763 784	45 889	298 561	
	27.	11 903 907	33 902 709	6 838	2 397 500	405 808	2 970 547	238 625	1 768 608	299 439	306 567	
April	10.	11 903 907	35 257 065	6 838	94 108	—	3 489	160 142	1 778 576	56 381	316 225	
	18.	11 903 907	34 300 543	6 979	94 119	—	8 435	159 852	1 784 598	49 345	309 168	
	30.	11 903 907	32 212 236	6 979	2 518 598	—	2 859 085	159 852	1 796 951	414 812	326 695	
Mai	9.	11 903 907	35 736 219	6 979	94 714	—	12 262	159 009	1 802 905	72 906	321 399	
	20.	11 903 907	35 300 875	6 979	94 195	—	8 005	159 005	1 812 534	68 122	324 815	
	30.	11 903 907	32 902 687	6 979	2 601 178	—	2 944 540	158 918	1 822 347	384 236	335 937	
Juni	10.	11 903 907	35 211 466	6 979	102 443	—	15 875	159 669	1 831 777	67 860	331 480	
	20.	11 903 907	35 075 115	6 979	100 892	—	4 385	157 967	1 839 416	50 444	333 698	
	30.	11 903 907	34 002 384	6 979	2 396 545	381 967	3 170 363	162 790	1 843 030	432 532	362 443	
Juli	10.	11 903 907	35 921 419	7 093	102 985	—	21 897	162 749	1 852 313	96 539	356 575	
	18.	11 903 907	34 857 881	7 093	99 984	—	2 440	115 989	1 861 824	67 290	366 026	
	31.	11 903 907	33 106 871	7 093	2 477 351	—	3 053 397	73 752	1 866 657	292 816	379 431	
August	8.	11 903 907	36 090 268	7 093	92 995	—	9 178	73 853	1 873 447	59 418	371 155	
	20.	11 903 907	35 813 777	7 093	93 318	—	10 310	73 860	1 883 986	46 442	375 080	
	29.	11 903 907	33 857 631	779	2 491 308	—	2 982 891	73 878	1 894 396	254 308	386 372	
Sept.	10.	11 903 907	36 839 964	779	92 041	—	1 996	73 518	1 906 591	47 832	390 202	
	19.	11 903 907	38 278 005	779	90 343	—	2 140	73 761	1 917 575	47 375	394 917	
	30.	11 903 907	34 653 333	7	2 238 018	354 111	3 088 450	73 733	1 926 724	332 420	423 063	
Okt.	10.	11 903 907	36 072 345	7	91 508	—	4 127	71 885	1 936 136	50 350	422 465	
	20.	11 903 907	35 726 547	7	91 063	—	7 100	67 001	1 941 283	46 680	434 529	
	31.	11 903 907	33 127 382	7	2 474 971	—	2 993 053	67 730	1 952 086	384 565	447 561	
Nov.	10.	11 903 907	36 691 212	7	88 667	—	4 016	67 029	1 958 913	66 165	482 411	
	20.	11 903 907	36 882 039	32	88 441	—	1 920	89 085	1 948 105	47 964	487 818	
	28.	11 903 907	34 192 750	32	2 464 108	—	2 962 630	89 085	1 955 819	262 082	498 691	
Dez.	10.	11 903 907	38 844 742	32	88 111	—	7 744	68 571	1 961 575	69 661	490 396	
	19.	11 903 907	40 621 568	32	87 402	—	7 120	71 107	1 968 837	104 614	437 611	
	31.	11 903 907	36 262 020	31	2 411 939	335 513	3 203 958	71 164	1 973 855	564 373	253 611	

## Passiven

Grundkapital und Reservefonds	Notenumlauf	Täglich fällige Verbindlichkeiten		Mindest- reserven von Banken	Verbindlichkeiten auf Zeit	Sonstige Passiven	Bilanz- summe
		<i>Girorechnungen inländischer Banken und Finanzgesellschaften</i>	<i>übrige täglich fällige Ver- bindlichkeiten</i>				
<i>in 1000 Franken</i>							
100 000	24 459 656	7 954 787	2 682 879	—	—	15 772 235	50 969 557
100 000	23 711 545	7 939 277	1 978 779	—	—	15 896 613	49 626 214
100 000	24 189 761	10 133 992	1 723 359	—	—	15 965 109	52 112 221
100 000	23 801 185	7 064 789	3 175 742	—	—	16 028 792	50 170 508
100 000	23 240 289	7 742 772	2 674 606	—	—	16 065 913	49 823 580
100 000	24 181 156	10 093 576	1 621 117	—	—	16 104 310	52 100 159
100 000	23 877 362	7 326 002	2 370 407	—	—	16 175 263	49 849 034
100 000	23 529 795	7 857 792	2 261 588	—	—	16 229 940	49 979 115
100 000	24 818 193	11 672 721	1 357 537	—	—	16 252 097	54 200 548
100 000	23 719 627	7 659 018	1 683 396	—	—	16 414 690	49 576 731
100 000	23 348 194	7 959 565	797 074	—	—	16 412 113	48 616 946
101 000	24 220 725	10 129 390	1 334 573	—	—	16 413 427	52 199 115
101 000	23 926 545	7 701 103	1 927 844	—	—	16 453 808	50 110 300
101 000	23 434 379	7 739 010	1 935 243	—	—	16 468 805	49 678 437
101 000	24 225 178	10 275 737	1 949 584	—	—	16 509 230	53 060 729
101 000	23 635 006	7 178 128	2 131 095	—	—	16 586 227	49 631 456
101 000	23 357 814	8 039 232	1 345 442	—	—	16 629 315	49 472 803
101 000	24 388 359	12 063 666	1 419 980	—	—	16 689 935	54 662 940
101 000	23 786 863	7 535 169	2 188 044	—	—	16 814 401	50 425 477
101 000	23 446 128	7 765 245	1 100 028	—	—	16 870 033	49 282 434
101 000	23 865 547	10 901 977	1 305 837	—	—	16 986 914	53 161 275
101 000	23 603 364	7 561 392	2 269 523	—	—	16 946 035	50 481 314
101 000	23 121 527	7 818 772	2 143 710	—	—	17 022 764	50 207 773
101 000	24 012 707	10 918 782	1 731 512	—	—	17 081 469	53 845 470
101 000	23 557 945	8 088 524	2 345 027	—	—	17 164 334	51 256 830
101 000	23 206 731	8 116 085	2 051 055	—	—	17 233 931	50 708 802
101 000	24 104 147	12 558 703	969 202	—	—	17 260 714	54 993 766
101 000	23 670 924	7 947 733	1 472 252	—	—	17 360 821	50 552 730
101 000	23 311 532	8 340 110	1 078 563	—	—	17 386 912	50 218 117
101 000	24 194 825	10 410 938	1 225 696	—	—	17 418 803	53 351 262
101 000	23 908 626	7 828 741	1 952 482	—	—	17 471 478	51 262 327
101 000	23 472 473	7 887 003	2 494 190	—	—	17 494 645	51 449 311
101 000	24 868 726	10 323 845	1 527 191	—	—	17 508 342	54 329 104
101 000	25 140 664	8 323 732	2 296 938	—	—	17 572 405	53 434 739
101 000	26 730 085	9 204 952	1 570 012	—	—	17 596 149	55 202 198
101 000	27 018 886	14 911 788	1 201 868	—	—	13 746 829	56 980 371

## 2. Hauptposten der Bilanz seit 1951

### Aktiven

Jahres- ende	Gold <sup>1</sup>	Devisen	Auslän- dische Schatz- anwei- sungen in Schweizer- franken; SZR <sup>2</sup>	Kursge- sicherte Guthaben bei auslän- dischen Zentral- banken	Inlandportefeuille			Total	Lom- bard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- sponden- ten im Inland	Verlust auf Devisen und Gold
					Schwei- zer- wechsel	Schatz- anwei- sungen des Bundes <sup>3</sup>	Diskon- tierte Obliga- tionen					
<i>in Millionen Franken</i>												
1951	6 003,8	227,6	—	—	233,8	4,6	12,7	251,1	58,9	39,9	53,0	—
1952	5 876,1	490,9	—	—	243,9	—	1,8	245,7	64,0	40,1	37,5	—
1953	6 086,1	522,2	—	—	190,8	14,7	1,1	206,6	65,2	35,5	34,9	—
1954	6 323,4	649,8	—	—	91,6	2,0	9,6	103,2	116,6	46,5	41,3	—
1955	6 686,3	624,1	—	—	129,2	2,0	23,0	154,2	131,8	45,9	47,8	—
1956	7 102,9	627,0	—	—	170,9	21,5	80,0	272,4	186,9	45,7	56,1	—
1957	7 383,5	781,4	—	—	193,9	—	31,9	225,8	52,0	45,3	41,4	—
1958	8 329,3	560,9	—	—	56,0	—	2,3	58,3	21,8	44,6	33,0	—
1959	8 369,3	534,6	—	—	50,6	—	7,3	57,9	39,7	44,2	45,2	—
1960	9 454,7	583,0	—	—	49,2	—	4,3	53,5	37,8	43,3	45,1	—
1961	11 078,0	842,4	—	—	62,2	—	7,3	69,5	66,3	42,9	58,3	—
1962	11 543,3	867,4	207,0	—	67,4	45,0	11,2	123,6	71,7	42,8	77,8	—
1963	12 203,8	1 083,3	207,0	—	87,5	35,0	19,7	142,2	97,5	51,7	61,5	—
1964	11 793,6	1 679,1	432,0	431,3	109,8	24,8	28,0	162,6	77,7	65,3	75,3	—
1965	13 164,2	852,6	432,0	428,5	98,1	9,5	31,5	139,1	38,9	92,9	66,1	—
1966	12 297,4	2 060,3	432,0	518,9	97,8	16,7	43,3	157,8	109,3	181,7	81,5	—
1967	13 369,7	1 986,7	432,0	173,9	99,4	—	43,1	142,5	86,6	181,9	72,4	—
1968	11 355,8	5 601,2	1 442,0	108,3	256,2	6,8	25,5	288,5	160,1	180,6	99,7	—
1969	11 434,5	5 792,9	1 851,0	—	584,7	118,5	28,2	731,4	277,1	170,2	89,5	—
1970	11 821,3	8 441,1	1 851,0	—	306,6	71,0	21,4	399,0	223,5	156,0	82,8	—
1971	11 879,4	10 323,3	4 278,0	—	78,1	—	2,4	80,5	28,5	10,8	72,4	1 243,5 <sup>4</sup>
1972	11 879,7	12 323,1	4 278,0	—	770,3	152,0	13,8	936,1	418,8	—	142,3	1 243,5 <sup>4</sup>
1973	11 892,7	12 519,9	4 613,0	—	862,7	200,0	35,0	1 097,7	557,7	—	281,8	1 243,5 <sup>4</sup>
1974	11 892,7	11 570,6	5 403,0	—	2 166,8	484,0	43,5	2 694,3	699,9	92,5	166,9	621,5 <sup>4</sup>
1975	11 892,7	14 705,8	5 403,0	—	1 706,5	227,0	5,4	1 938,9	200,2	3,7	136,3	621,5 <sup>4</sup>
1976	11 903,9	20 426,5	5 222,0	—	912,5	375,0	13,3	1 300,8	157,0	63,8	160,3	—
1977	11 903,9	20 514,2	3 949,0	—	1 207,4	267,0	44,7	1 519,1	197,5	559,1	171,6	—
1978	11 903,9	28 981,8	2 028,5	—	214,6	—	21,5	236,1	49,6	348,0	185,7	2 593,5 <sup>5</sup>
1979	11 903,9	26 390,4	—	—	1 532,2	10,0	38,3	1 580,5	886,4	963,4	288,6	1 110,9 <sup>5</sup>
1980	11 903,9	27 355,6	11,4	—	2 285,1	152,0	48,4	2 485,5	919,8	1 212,2	289,6	—
1981	11 903,9	25 494,8	0,2	—	2 710,0	256,0	40,9	3 006,9	2 513,9	1 018,4	399,6	—
1982	11 903,9	31 872,8	6,3	—	2 076,8	109,2	2,1	2 188,1	1 559,6	1 268,3	314,0	—
1983	11 903,9	32 677,5	28,7	—	2 524,5	149,2	2,6	2 676,3	2 408,6	1 562,5	346,4	—
1984	11 903,9	38 876,0	23,2	—	2 455,4	293,5	—	2 748,9	2 677,9	1 773,6	500,8	—
1985	11 903,9	38 133,8	6,8	—	2 465,9	372,5	—	2 838,4	2 973,6	1 911,1	529,7	—
1986	11 903,9	36 262,0	—	—	2 411,9	335,5	—	2 747,4	3 204,0	2 045,0	564,4	—

<sup>1</sup> Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595,74; vorher: 1 kg = Fr. 4869,80.

<sup>2</sup> Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

<sup>3</sup> Seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

<sup>4</sup> Schuldverpflichtung des Bundes, gemäss Bundesbeschluss vom 15. Dezember 1971.

<sup>5</sup> Gedeckt durch stille Reserven auf Gold.



## Passiven

Noten- umlauf	Deckung des Noten- umlaufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Min- dest- reser- ven von Banken	Verbind- lichkeiten auf Zeit	Bewer- tungs- korrek- tur auf Devisen	Grund- kapital und Reserve- fonds	Rückstellungen		Bilanz- summe	Jahres- ende
		Total	davon								für Wäh- rungs- risiken	andere		
			Girorech- nungen von inlän- dischen Banken und Finanz- gesell- schaften <sup>6</sup>	Rech- nungen des Bundes	Konti Zah- lungs- und Clear- ing- abkom- men	Gut- haben auslän- discher Banken <sup>7</sup>								
in Millionen Franken	%	in Millionen Franken												
4 927,3	121,85	1 528,8	1 101,9	225,4	159,9	—	—	—	—	70,0	—	3,6	6 675,9	1951
5 121,9	114,73	1 453,9	1 209,2	78,9	126,8	—	—	—	—	70,5	—	3,9	6 796,8	1952
5 228,5	116,40	1 540,9	1 147,3	157,3	171,5	—	—	—	—	71,0	—	5,3	6 996,8	1953
5 411,6	116,85	1 692,2	1 255,2	216,1	171,5	—	—	—	—	71,5	—	4,8	7 327,2	1954
5 515,5	121,23	1 990,4	1 623,8	268,9	82,1	—	—	—	—	72,0	—	13,4	7 738,2	1955
5 809,7	122,26	2 286,4	1 570,6	609,2	89,2	—	—	—	—	73,0	—	16,0	8 340,1	1956
5 931,2	124,49	2 393,0	1 831,1	471,1	74,7	—	—	—	—	74,0	—	17,1	8 574,6	1957
6 109,3	136,34	2 726,4	2 541,2	105,7	61,3	—	—	—	—	75,0	—	16,8	9 098,9	1958
6 343,9	131,93	2 535,3	2 330,7	165,6	22,1	—	—	—	—	76,0	—	17,0	9 141,5	1959
6 854,1	137,94	2 756,4	2 288,4	416,6	33,3	—	—	390,3	—	77,0	—	18,4	10 266,2	1960
7 656,0	144,70	2 947,0	1 996,1	662,5	37,2	231,5	1 035,0 <sup>8</sup>	293,5	—	78,0	—	21,7	12 206,6	1961
8 506,1	135,71	2 799,7	2 294,2	355,9	30,0	98,0	1 035,0 <sup>8</sup>	373,0	—	79,0	—	22,9	12 994,7	1962
9 035,4	135,07	3 187,8	2 700,0	389,4	39,3	31,8	1 035,0 <sup>8</sup>	357,3	—	80,0	—	26,1	13 910,2	1963
9 721,8	121,31	3 270,6	2 907,9	291,5	24,4	25,6	1 035,0 <sup>8</sup>	433,2	—	81,0	—	28,7	14 787,6	1964
10 042,5	131,08	3 215,4	3 005,0	126,2	20,9	44,3	1 035,0 <sup>8</sup>	602,0	—	82,0	—	37,1	15 287,6	1965
10 651,1	115,46	3 430,5	2 982,2	375,2	23,3	34,4	1 035,0 <sup>8</sup>	389,0	—	83,0	—	37,2	15 922,3	1966
11 326,8	118,04	4 144,9	3 810,8	230,7	29,0	53,9	—	550,0	—	84,0	—	52,2	16 519,0	1967
12 047,3	94,26	6 413,6	5 776,2	505,0	33,4	75,1	—	233,1	—	85,0	—	69,2	19 339,7	1968
12 518,4	91,34	6 954,8	6 353,4	493,0	40,0	49,6	—	141,9	—	86,0	—	105,0	20 482,5	1969
13 106,0	90,20	8 410,1	7 749,6	405,3	18,3	208,4	—	401,7	—	87,0	—	145,0	23 095,3	1970
14 309,9	83,01	11 854,4	10 701,6	713,7	15,3	393,1	516,4 <sup>9</sup>	313,1	—	88,0	665,2	160,0	28 014,6	1971
16 635,0	71,41	11 020,8	9 312,6	1 380,3	17,0	279,5	2 029,3 <sup>10</sup>	75,2	—	89,0	783,7	210,0	31 362,9	1972
18 296,2	65,00	9 036,1	8 234,9	458,2	7,8	296,7	2 872,0 <sup>10</sup>	229,6	—	90,0	547,7	290,0	32 297,8	1973
19 435,8	61,19	10 367,1	9 505,0	714,5	—	114,8	347,8 <sup>10</sup>	1 233,2	—	91,0	157,7	360,0	33 260,6	1974
19 127,8	62,17	13 296,0	11 478,5	1 623,8	—	150,0	165,3 <sup>10</sup>	379,8	—	92,0	389,7	380,0	34 991,0	1975
19 730,9	60,33	16 648,7	12 643,7	3 817,5	—	146,2	246,2 <sup>10</sup>	954,8	—	93,0	—	390,0	39 324,0	1976
20 396,8	58,36	16 330,2	13 622,8	2 513,8	—	149,3	—	772,2	—	94,0	—	226,2	38 921,0	1977
22 499,1	52,91	20 062,8	15 583,9	3 437,7	—	990,6	—	2 893,2	—	95,0	—	190,2	46 421,0	1978
23 760,9	50,10	17 735,6	13 207,1	2 209,4	—	2 252,8	—	630,1	—	95,0	—	143,5	43 244,5	1979
24 106,3	49,38	16 376,1	13 661,0	402,8	—	2 254,0	—	273,5	—	95,0	2 157,1	270,0	44 318,7	1980
23 336,7	51,01	14 958,0	12 466,7	1 513,9	—	908,0	—	500,0	—	96,0	4 531,3	340,0	44 584,5	1981
24 477,0	48,63	15 713,5	13 992,7	798,9	—	852,0	—	250,0	1 624,6	97,0	6 564,6	450,0	49 374,2	1982
24 759,4	48,08	15 229,4	14 229,2	812,0	—	125,4	—	—	2 528,1	98,0	8 565,8	500,0	51 869,2	1983
26 489,3	44,94	15 537,1	14 227,8	1 102,9	—	130,1	—	—	5 118,7	99,0	10 811,7	490,0	58 748,8	1984
25 861,6	46,03	16 872,7	14 105,2	2 537,1	—	128,1	—	—	1 564,2	100,0	13 467,7	490,0	58 546,7	1985
27 018,9	44,06	16 113,7	14 911,8	1 042,3	—	86,7	—	—	—	101,0	13 056,2	490,0	56 980,4	1986

<sup>6</sup> Vor 1986: Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie.

<sup>7</sup> Vor 1961 unter Position «Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie».

<sup>8</sup> Girorechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

<sup>9</sup> Gemäss Vereinbarung über die ausserordentlichen Mindestreserven vom 16. August 1971.

<sup>10</sup> Mindestreserven von Banken auf inländischen und ausländischen Verbindlichkeiten, gemäss Bundesbeschluss vom 20. Dezember 1972 bzw. 19. Dezember 1975.

### 3. Hauptposten der Bilanz seit 1951

(Durchschnitte aus den Werten der veröffentlichten Ausweise)

#### Aktiven

Jahr	Gold <sup>1</sup>	Devisen	Ausländische Schatzanwei- sungen in Schweizer- franken; SZR <sup>2</sup>	Inlandportefeuille			Total	Lombard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- sponden- ten im Inland
				Schwei- zer- wechsel	Schatz- anwei- sungen des Bundes <sup>3</sup>	Diskon- tierte Obliga- tionen				
<i>in Millionen Franken</i>										
1951	6 000,9	225,5	—	150,0	2,6	2,3	154,9	30,9	40,1	13,8
1952	5 847,5	337,1	—	201,2	0,8	3,4	205,4	30,0	40,1	13,0
1953	5 998,7	511,4	—	191,6	0,7	0,9	193,2	24,7	35,8	13,0
1954	6 176,7	517,5	—	111,9	0,5	1,5	113,9	26,1	43,7	14,5
1955	6 304,5	597,9	—	88,9	1,2	8,6	98,7	44,7	46,1	17,1
1956	6 794,6	585,8	—	100,5	1,6	15,8	117,9	47,7	45,4	19,8
1957	7 096,4	538,3	—	128,5	0,5	15,8	144,8	31,6	45,4	16,3
1958	7 957,8	539,2	—	108,6	0,1	2,6	111,3	11,4	44,9	11,2
1959	8 285,9	444,1	—	46,6	—	0,7	47,3	8,5	44,3	10,5
1960	8 151,0	522,4	—	48,2	—	1,7	49,9	15,6	43,6	13,4
1961	10 049,6	1 121,6	—	48,0	—	1,5	49,5	13,8	43,0	13,0
1962	10 613,6	827,3	207,0 <sup>4</sup>	53,6	1,1	5,3	60,0	16,1	42,8	16,1
1963	10 753,3	844,1	207,0	59,6	2,7	4,5	66,8	17,5	91,9	16,3
1964	11 080,6	1 232,4	300,8	77,0	5,2	9,8	92,0	29,4	58,3	20,0
1965	11 672,4	971,7	432,0	77,5	5,6	10,0	93,1	20,9	78,0	22,1
1966	11 621,5	983,4	474,9	86,5	4,7	18,6	109,8	32,6	144,1	26,4
1967	11 982,3	1 351,8	451,8	92,5	4,7	15,0	112,2	30,5	185,1	26,9
1968	11 586,5	1 602,6	1 110,3	104,4	3,3	6,5	114,2	27,3	181,0	26,8
1969	11 431,8	2 020,8	1 718,8	193,4	9,3	19,6	222,3	71,1	176,0	32,2
1970	11 615,5	3 418,7	1 851,0	134,6	9,5	11,3	155,4	47,0	167,6	39,3
1971	11 854,9	6 834,3	3 203,3	114,3	3,6	4,3	122,2	15,9	128,4	35,6
1972	11 879,6	9 721,4	4 278,0	109,5	5,8	1,8	117,1	22,2	122,2	38,5
1973	11 892,5	10 515,1	4 397,6	166,0	24,7	4,6	195,3	67,0	—	55,1
1974	11 892,7	8 624,2	5 237,2	730,8	48,7	16,3	795,8	132,2	65,6	71,0
1975	11 892,7	10 005,3	5 403,0	574,2	61,1	5,3	640,6	85,8	13,9	50,1
1976	11 897,7	13 371,8	5 388,9	299,3	63,3	1,5	364,1	81,8	34,3	57,3
1977	11 903,9	13 785,3	4 625,6	523,6	72,8	6,4	602,8	93,6	420,3	69,2
1978	11 903,9	21 697,2	3 017,3	356,2	32,2	6,8	395,2	35,0	333,5	66,3
1979	11 903,9	24 628,7	1 425,3 <sup>5</sup>	419,0	0,3	9,2	428,5	107,2	684,6	71,8
1980	11 903,9	20 802,0	11,4 <sup>6</sup>	906,1	16,2	27,7	950,0	301,5	1 064,6	112,9
1981	11 903,9	21 488,0	16,8	1 250,0	22,0	12,4	1 284,4	689,5	1 203,5	143,7
1982	11 903,9	24 466,9	1,4	958,0	13,9	3,0	974,9	391,0	1 126,4	128,4
1983	11 903,9	27 558,6	26,2	895,4	12,7	1,0	909,1	610,0	1 422,5	132,4
1984	11 903,9	30 450,4	28,7	960,9	19,8	0,1	980,8	735,5	1 671,8	138,6
1985	11 903,9	36 073,8	21,2	1 004,8	35,8	—	1 040,6	909,4	1 834,2	159,2
1986	11 903,9	35 296,1	4,5	896,0	41,0	—	937,0	998,7	1 985,3	153,4

<sup>1</sup> Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595,74; vorher: 1 kg = Fr. 4869,80.

<sup>2</sup> Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

<sup>3</sup> Seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

<sup>4</sup> Durchschnitt Oktober bis Dezember.

<sup>5</sup> Durchschnitt Januar bis März.

<sup>6</sup> Durchschnitt August bis Dezember.

## Passiven

Notenum- lauf	Deckung des Notenum- laufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Total	Mindest- reserven von Banken <sup>9</sup>	Verbind- lichkeiten auf Zeit	Jahr
		<i>Girorech- nungen von inländischen Banken und Finanzgesell- schaften</i> <sup>7</sup>	<i>Rechnun- gen des Bundes</i>	<i>Rechnun- gen der Depo- nenten</i>	<i>Konti Zahlungs- und Clearing- abkommen</i>	<i>Guthaben aus- landischer Banken</i> <sup>8</sup>				
<i>in Millionen Franken</i>	%	<i>in Millionen Franken</i>								
4419,5	135,78	1 269,2	384,0	51,3	153,0	—	1 857,5	—	—	1951
4596,2	127,22	1 176,7	319,5	41,7	154,2	—	1 692,1	—	—	1952
4783,6	125,40	1 373,9	203,8	99,8	127,7	—	1 805,2	—	—	1953
4904,0	125,95	1 354,5	229,1	54,4	164,2	—	1 802,2	—	—	1954
5056,8	124,67	1 397,2	303,2	30,3	142,9	—	1 873,6	—	—	1955
5 189,7	130,92	1 672,0	458,7	17,7	74,3	—	2 222,7	—	—	1956
5467,2	129,80	1 788,4	283,8	17,6	106,4	—	2 196,2	—	—	1957
5501,2	144,66	2 600,3	270,6	17,9	66,5	—	2 955,3	—	—	1958
5 705,3	145,23	2 610,3	264,9	17,8	36,4	—	2 929,4	—	—	1959
6042,4	134,90	2 112,3	289,0	17,6	23,8	—	2 442,7	—	399,2 <sup>17</sup>	1960
6672,9	150,60	2 346,5	684,9	21,2	29,8	222,6 <sup>11</sup>	3 198,4	1 035,0 <sup>13</sup>	397,8	1961
7358,9	144,23	2 034,2	326,4	21,7	23,6	187,6	2 593,5	1 035,0	399,4	1962
8002,8	134,37	2 046,3	195,1	26,0	21,6	59,7	2 348,7	1 035,0	399,1	1963
8638,6	128,27	2 059,2	283,1	24,5	27,0	32,2	2 426,0	1 035,0	483,3	1964
9 179,1	127,16	2 173,9	232,2	26,9	18,8	44,5	2 496,3	1 035,0	597,5	1965
9 566,5	121,48	1 997,2	287,5	19,8	15,8	37,8	2 358,1	1 035,0	587,0	1966
10 013,4	119,66	2 366,4	234,0	18,1	19,7	57,3	2 695,5	805,0 <sup>14</sup>	588,3	1967
10 577,5	109,54	3 006,2	250,0	18,6	28,8	46,9	3 350,5	—	476,6	1968
11 259,9	101,53	3 061,8	306,8	20,1	23,8	46,1	3 458,6	—	324,0	1969
11 784,7	98,56	3 562,5	517,8	20,9	25,3	62,3	4 188,8	—	428,3	1970
12 663,8	93,61	7 452,3 <sup>10</sup>	801,7	21,5	12,1	132,3	8 419,9	949,5 <sup>15</sup>	483,1	1971
14 080,4	84,37	8 221,9	1 288,9	26,0	16,3	345,0	9 898,1	1 674,6	395,1	1972
15 784,2	75,34	5 651,9	982,0	27,5	11,7	371,5	7 045,9 <sup>12</sup>	3 317,2	600,1	1973
17 022,7	69,86	5 524,2	504,6	31,1	0,5	199,0	6 263,0 <sup>12</sup>	1 586,2	870,9	1974
17 608,5	67,54	6 342,9	841,1	30,9	—	162,9	7 384,5 <sup>12</sup>	371,4	1 222,7	1975
17 778,4	66,92	6 971,5	2 772,5	40,9	—	272,7	10 062,8 <sup>12</sup>	264,1	1 426,3	1976
18 590,5	64,03	7 057,8	2 549,7	39,5	—	179,8	9 834,0 <sup>12</sup>	236,0 <sup>16</sup>	1 160,4	1977
19 547,6	60,90	9 771,4	2 780,7	54,2	—	389,3	13 001,1 <sup>12</sup>	—	3 263,0	1978
21 069,7	56,50	10 484,9	2 443,9	59,6	—	2 226,3	15 221,4 <sup>12</sup>	—	2 656,9	1979
21 779,7	54,66	7 860,6	1 234,2	52,7	—	2 289,7	11 445,2 <sup>12</sup>	—	925,0	1980
21 937,0	54,26	7 254,2	901,3	45,3	—	1 645,1	9 852,6 <sup>12</sup>	—	266,3	1981
22 101,9	53,86	7 701,8	904,6	50,0	—	908,5	9 576,0 <sup>12</sup>	—	395,8	1982
22 796,5	52,22	8 147,2	1 447,9	54,5	—	182,0	9 842,0 <sup>12</sup>	—	145,8 <sup>18</sup>	1983
23 327,6	51,03	8 333,3	1 237,2	58,0	—	127,7	9 768,8 <sup>12</sup>	—	—	1984
23 676,7	50,28	8 589,1	1 507,1	66,7	—	111,1	10 296,4 <sup>12</sup>	—	—	1985
24 030,2	49,54	8 971,5	1 607,4	61,3	—	127,9	10 768,1 <sup>12</sup>	—	—	1986

<sup>7</sup> Vor 1986: Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie.

<sup>8</sup> Vor 1961 unter Position «Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie».

<sup>9</sup> Von 1961 bis 1967 Girorechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

<sup>10</sup> Eingeschlossen auf Sterilisierungskonto einbezahlte Beträge.

<sup>11</sup> Durchschnitt Ende Juni bis Dezember.

<sup>12</sup> Inklusive ausstehende Checks.

<sup>13</sup> Durchschnitt Ende März bis Dezember.

<sup>14</sup> Durchschnitt Januar bis Anfang Dezember.

<sup>15</sup> Durchschnitt Ende September bis Dezember.

<sup>16</sup> Durchschnitt Januar und Februar.

<sup>17</sup> Durchschnitt Oktober bis Dezember.

<sup>18</sup> Durchschnitt Januar bis August.

## 4. Geschäftsergebnisse

### Aufwand

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	in 1000 Franken							
Betriebsaufwand	79 369	80 731	71 604	86 920	106 160	120 232	93 998	95 489
Bankbehörden	643	581	594	688	722	726	718	714
Personal	32 625	34 401	40 815	47 790	46 602	49 984	52 123	52 025
Raumaufwand	8 614	14 354	6 083	9 464	20 355	16 115	9 379	4 918
Betriebsausstattung	13 829	6 351	1 829	2 652	9 658	17 858	2 402	3 034
Geschäfts- und Büroaufwand	1 592	1 782	1 720	2 117	2 248	2 754	2 914	2 861
Information und Kommunikation	1 144	1 183	1 355	1 867	1 639	1 859	1 951	2 436
Druckaufwand, Publikationen	628	714	1 617	1 045	615	548	635	693
Aufwand aus Notenumlauf	13 452	15 263	14 190	16 116	18 659	18 601	17 105	18 689
Übriger Sachaufwand	6 842	6 102	3 401	5 181	5 662	11 787	6 771	10 119
Wertaufwand	1 948 544	1 272 895	258 323	182 890	197 099	132 687	122 193	2 321 042
Passivzinsen Deponenten	1 431	1 740	2 482	2 664	2 409	2 767	3 077	2 926
Passivzinsen Bundesverwaltungen	13 060	5 040	18 179	24 086	42 289	39 296	56 767	58 492
Passivzinsen Bundesschatzanweisungen	23 958	2 644	33	—	—	—	—	—
Passivzinsen Schuldverschreibungen	—	32 127	19 772	34 600	13 126	—	—	—
Andere Sterilisierungskosten	29 578	41 285	20 506	4 533	167	—	—	—
Abschreibungen auf Wertschriften	109 364	54 166	183 038	114 510	138 467	90 624	62 349	94 499
Abschreibungen auf Bankgebäuden	40 315	24 950	14 313	2 497	641	—	—	26 000
Abschreibungen auf Devisen	248 328	—	—	—	—	—	—	2 139 125 <sup>2</sup>
Amortisation des aktivierten Devisenverlustes per 31. 12. 1978	1 482 510	1 110 943	—	—	—	—	—	—
Steuern	—	—	—	8 898	—	2 851	—	1 789
Zuwendung an die Vorsorgeeinrichtungen	—	10 000	4 000	3 000	2 500	5 000	3 000	3 000
Widmung an die Stiftung Studienzentrum Gerzensee	—	—	—	—	—	32 733	—	—
Rückstellungen	—	2 290 149	2 444 142	2 143 355	2 051 141	2 245 993	2 655 953	—
Rückstellung für Währungsrisiken	—	2 157 117	2 374 142	2 033 355	2 001 141	2 245 993	2 655 953	—
Andere Rückstellungen	—	133 032	70 000	110 000	50 000	—	—	—
Reingewinn	—	7 516	7 593	7 593	7 593	7 593	7 593	7 593
Zuweisung an den Reservefonds	—	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
Dividende	(1500) <sup>1</sup>	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500
Ablieferung an Eidg. Finanzverwaltung	(5016) <sup>1</sup>	5 016	5 093	5 093	5 093	5 093	5 093	5 093
<b>Total</b>	<b>2 027 913</b>	<b>3 661 291</b>	<b>2 785 662</b>	<b>2 432 656</b>	<b>2 364 493</b>	<b>2 547 089</b>	<b>2 882 737</b>	<b>2 428 913</b>

<sup>1</sup> Zu Lasten Rückstellung.

<sup>2</sup> Gesamtabschreibungen auf Devisen abzüglich Auflösung der Bilanzposition «Bewertungskorrektur auf Devisen»

3 703 300  
1 564 175  
2 139 125

## Ertrag

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	in 1000 Franken							
Betriebsertrag	5 085	5 776	6 933	7 389	9 319	8 245	7 569	8 069
Kommissionen	3 661	2 913	2 832	3 006	4 756	3 935	2 945	2 216
Ertrag aus Bankgebäuden	927	2 161	2 465	2 603	2 892	2 816	3 170	5 313
Diverse Einnahmen	497	702	1 636	1 780	1 671	1 494	1 454	540
Wertertrag	1 982 578	3 655 515	2 778 729	2 425 267	2 355 174	2 538 844	2 875 168	2 009 363
Devisen- und Goldertrag	1 957 316	2 313 747	2 552 937	2 307 193	2 228 957	2 391 222	2 709 177	1 834 097
Bewertungskorrektur auf Devisen	—	1 264 579	90 019	—	—	—	—	—
Diskontertrag	4 307	19 461	43 844	37 518	23 651	23 442	25 511	20 848
Lombardertrag	1 529	8 513	25 096	15 656	17 738	21 536	25 257	28 448
Wertschriftenertrag	19 282	47 880	64 840	62 801	83 232	100 691	113 281	123 449
Ertrag der Inlandkorrespondenten	144	1 335	1 993	2 099	1 596	1 953	1 942	2 521
Entnahme aus Rückstellungen	40 250	—	—	—	—	—	—	411 481
Entnahme aus Rückstellung für Währungsrisiken	—	—	—	—	—	—	—	411 481
Entnahme aus anderen Rückstellungen	40 250	—	—	—	—	—	—	—
<b>Total</b>	<b>2 027 913</b>	<b>3 661 291</b>	<b>2 785 662</b>	<b>2 432 656</b>	<b>2 364 493</b>	<b>2 547 089</b>	<b>2 882 737</b>	<b>2 428 913</b>

## 5. Diskontsätze und Lombardzinsfuß seit 1936

Offizieller Diskont- und Lombardsatz			Spezialdiskontsätze für Pflichtlagerwechsel		
Datum der Veränderung	Diskontsatz %	Lombardsatz %	Datum der Veränderung	Lebens- und Futtermittel %	Übrige %
1936 9. September	2	3	1957 1. April	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2
26. November	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	25. Juli	2	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1957 15. Mai	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1959 1. Juni	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2
1959 26. Februar	2	3	1964 6. Juli	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1964 3. Juli	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1966 1. Januar	2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	3
1966 6. Juli	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4	1. Oktober	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1967 10. Juli	3	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1968 1. April	3	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1969 15. September	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1969 11. November	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4
1973 22. Januar	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1972 25. Januar	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
1974 21. Januar	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6	1. März	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1975 3. März	5	6	1974 2. Januar	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4
20. Mai	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16. April	4	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
25. August	4	5	1975 1. Januar	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5
29. September	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	25. August	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
29. Oktober	3	4	1. November	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1976 13. Januar	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1976 1. Januar	3	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
8. Juni	2	3	1. Februar	2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	3
1977 15. Juli	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15. März	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
1978 27. Februar	1	2	10. Juni	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1979 5. November	2	3	1. Dezember	2	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
1980 28. Februar	3	4	1977 18. Juli	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2
1981 3. Februar	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1978 27. Februar	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
20. Februar	4	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	20. März	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
11. Mai	5	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	25. September	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
2. September	6	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1979 8. November	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2
4. Dezember	6	7	1980 21. Januar	2	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
1982 19. März	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	7	5. März	3	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
27. August	5	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1981 6. Februar	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
3. Dezember	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6	23. Februar	4	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
1983 18. März	4	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12. Mai	5	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
1987 23. Januar	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5	4. September	6	6 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
			1982 24. März	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
			14. Juni	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
			1. September	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	5
			9. Dezember	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
			1983 11. März	4	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
			22. März	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4
			1986 24. März	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
			1987 26. Januar	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

## 6. Geld- und währungspolitische Chronik 1986

(Änderungen des Diskont- und Lombardsatzes siehe Tabelle 5, S. 72; Rückzahlungen und Ablauf von Währungshilfekrediten siehe Abschnitt C.3., S. 37f.)

29. Mai Die Vorschriften über die Laufzeiten und die vorzeitige Rückzahlung von Anlehens- und Notesemissionen werden aufgehoben. Bei Notesemissionen fallen zudem die Bestimmungen über die Mindeststückelung und Depotpflicht weg. Ausserdem sind Schweizerfranken-Plazierungen bei ausländischen Banken und Währungsbehörden nicht mehr meldepflichtig (vgl. S. 35).
25. August Die Nationalbank leistet eine Substitutionszusage von 30 Mio Dollar für einen Überbrückungskredit der BIZ zugunsten Mexikos (vgl. S. 37).
18. Dezember Im Einvernehmen mit dem Bundesrat legt das Direktorium das Geldmengenziel für 1987 auf 2% fest (vgl. S. 8).

## 7. Verzeichnis der Mitglieder der Aufsichts- und Leitungsorgane (Stand per 1. Januar 1987)

### **Bankrat** (Amtsperiode 1983—1987)

Die von der Generalversammlung der Aktionäre gewählten Mitglieder sind mit einem Stern (\*) bezeichnet.

Prof. Dr. François Schaller, Universitätsprofessor, Epalinges, Präsident

Ständerat Peter Gerber, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Frienisberg-Seedorf, Vizepräsident

Thierry Barbey, in Firma Lombard, Odier & Cie, Corsier

Franz Beeler, Direktor der Kantonalbank Schwyz, Schwyz

Ständerat Eduard Belser, Lausen

Bruno Boller, dipl. Ing. ETH, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Boller, Winkler AG, Turbenthal

\* Leo Bühler, Direktor der Thurgauischen Kantonalbank, Weinfelden

\* Félix Carruzzo, Präsident des Verwaltungsrats der Walliser Kantonalbank, Sitten

\* Dr. Guido Casetti, Präsident des Christlichnationalen Gewerkschaftsbunds der Schweiz, Bern

Hans Dickenmann, dipl. Ing. agr., Vizedirektor des Schweizerischen Bauernverbands, Hausen

\* Nationalrat Hans-Rudolf Früh, Vizepräsident des Schweizerischen Gewerbeverbands, Bühler

Dr. Dr. h. c. Arthur Furer, Präsident des Verwaltungsrats der Bank Leu AG, Chardonne

Staatsrat Claudio Generali, Direktor des Baudepartements und des Finanzdepartements des Kantons Tessin, Gentilino

Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay

Erwin Grimm, Zentralpräsident des Schweizerischen Baumeisterverbands, Wallisellen

\* Dr. Gustav E. Grisard, Präsident des Verwaltungsrats der Hiag Holding AG, Präsident der Vereinigung des Schweizerischen Import- und Grosshandels, Riehen

\* Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier

Rainer E. Gut, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Kreditanstalt, Bassersdorf

Dr. Benno Hardmeier, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Stuckishaus

\* Dr. Robert Holzach, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zumikon

\* Nationalrat Prof. Dr. Arnold Koller, Professor an der Hochschule St. Gallen, Appenzell (bis 31. 12. 1986)

Minister François Lachat, Vorsteher des Departements für Kooperation, Finanzen und Polizei des Kantons Jura, Pruntrut

\* Regierungsrat Dr. Kurt Lareida, Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Aargau, Aarau

\* Ständerat Prof. Dr. Hans Letsch, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, Aarau

\* Nationalrat Dr. Werner Martignoni, Muri bei Bern

Regierungsrat Dr. Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur



- Carlo de Mercurio, Zentralpräsident des Schweizer Hotelliervereins, Lutry
- \* François Milliet, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Galenica Holding AG, Lausanne
  - \* Staatsrat Félicien Morel, Finanzdirektor des Kantons Freiburg, Belfaux
  - Robert Moser, Zentral-Vizepräsident des Schweizerischen Kaufmännischen Verbands, La Chaux-de-Fonds
  - Dr.Dr.h.c.Louis von Planta, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Basel
  - \* Dr.Heinz Portmann, Vorsitzender der Generaldirektion der Zürich Versicherungsgesellschaft, Küsnacht
  - Nationalrat Rudolf Reichling, dipl.Ing.agr.ETH, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Milchproduzenten, Stäfa
  - Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun
  - Prof.Dr.Kurt Schiltknecht, Direktor und Sprecher der Geschäftsleitung der Nordfinanz-Bank Zürich, Zumikon
  - Ständerat Dr.Jakob Schönenberger, Präsident der Bankkommission der St.Gallischen Kantonalbank, Kirchberg
  - Hans Sommer, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Lumipart AG, Bellach († 29.11.1986)
  - \* Alberto Stefani, Rechtsanwalt und Notar, Giornico
  - Nationalrätin Dr.Lilian Uchtenhagen, Zürich
  - Dr.Arnold Waeber, Präsident des Verwaltungsrats der Freiburger Staatsbank, Tafers

#### **Bankausschuss** (Amtsperiode 1983—1987)

- Prof.Dr.François Schaller, Universitätsprofessor, Epalinges, Präsident von Amtes wegen
- Ständerat Peter Gerber, dipl.Ing.agr.ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Frienisberg-Seedorf, Vizepräsident von Amtes wegen
- Dr.Dr.h.c.Arthur Fürer, Präsident des Verwaltungsrats der Bank Leu AG, Chardonne
- Dr.Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay
- Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier
- Regierungsrat Dr.Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur
- Dr.Dr.h.c.Louis von Planta, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Basel
- Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun
- Nationalrätin Dr.Lilian Uchtenhagen, Zürich
- Dr.Arnold Waeber, Präsident des Verwaltungsrats der Freiburger Staatsbank, Tafers

## **Lokalkomitees** (Amtsperiode 1983—1987)

### *Aarau*

Peter Heinrich Kern, Delegierter des Verwaltungsrats und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Kern & Co. AG, Aarau, Vorsitzender

Dr. Louis Mäder, Delegierter des Verwaltungsrats der Walter Mäder AG, Baden, Stellvertreter des Vorsitzenden

René Thalmann, Präsident des Verwaltungsrats der Elektro-Apparatebau Olten AG, Wil-Starrkirch

### *Basel*

Dr. Hans Steinemann, Präsident der Verwaltungsräte der Patria Versicherungsgesellschaften, Basel, Vorsitzender

Werner Jauslin, dipl. Ing. ETH, Präsident des Verwaltungsrats der Jauslin & Stebler Ingenieure AG, Muttenz, Stellvertreter des Vorsitzenden

Alexander Peter Füglistaller, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Brauerei zum Warteck AG, Basel

### *Bern*

Bernard Leimgruber, Direktor der Lamelcolor SA, Estavayer-le-Lac, Vorsitzender

Max Tschannen, dipl. Ing. agr. ETH, Direktionspräsident des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone (VLG Bern), Präsident der Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände der Schweiz, Wohlen bei Bern, Stellvertreter des Vorsitzenden

Hans Ineichen, Direktor der Maschinenfabrik WIFAG, Gümliigen

### *Genf*

Bernard d'Espine, Generaldirektor der Ateliers Casai SA, Genf, Vorsitzender

Conrad Zellweger, dipl. Ing. ETH, Präsident des Verwaltungsrats der LN Industries SA, Chêne-Bougeries, Stellvertreter des Vorsitzenden

Michel Brunshawig, in Firma «Bon Génie», Brunshawig & Cie, Vessy

### *Lausanne*

Georges Golay, Delegierter des Verwaltungsrats der SA de la Manufacture d'horlogerie Audemars Piguet et Cie, Le Brassus, Vorsitzender

Pierre-Noël Julen, Direktor des Verbands der Walliser Wirtschaft (Walliser Handelskammer), Sierre, Stellvertreter des Vorsitzenden

Martin Gétaz, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Gétaz Romang SA, Aubonne

### *Lugano*

Paride Melera, Castel S. Pietro, Vorsitzender

Dani Tenconi, Delegierter des Verwaltungsrats der Tensol SA Officine meccaniche, Piotta, Stellvertreter des Vorsitzenden

Ulrich K. Hochstrasser, Direktor der Migros Genossenschaft Tessin, Breganzona

### *Luzern*

Franz Stöckli, dipl.Ing. agr., Direktor der Landor Holding AG, Sursee, Vorsitzender  
Walter von Moos, dipl.Ing.ETH, Delegierter des Verwaltungsrats der von Moos Stahl AG,  
Luzern-Seeburg, Stellvertreter des Vorsitzenden  
Dr. Jörg Bucher, Direktor der Centralschweizerischen Kraftwerke, Luzern

### *Neuenburg*

Ernest Haas, Mitglied des Verwaltungsrats der Neuenburger-Versicherungen, Saint-  
Blaise, Vorsitzender  
Laurent Favarger, Direktor der SA du Four électrique «SAFED», Develier, Stellvertreter  
des Vorsitzenden  
Pierre-Alain Blum, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Fabrique Ebel SA,  
Neuenburg

### *St. Gallen*

Jürg Nef, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Nef & Co. AG, St. Gallen,  
Vorsitzender  
Klaus Gebert, Präsident des Verwaltungsrats der Geberit AG, Jona, Stellvertreter des Vor-  
sitzenden  
Hans Huber, Präsident des Verwaltungsrats der SFS Stadler Heerbrugg AG, Heerbrugg

### *Zürich*

Dr. Werner Fuchs, Greifensee, Vorsitzender  
Willy Baumann, Präsident des Verwaltungsrats der Baumann AG Rolladenfabrik, Horgen,  
Stellvertreter des Vorsitzenden  
Claus Nüscherer, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Siber Hegner Hol-  
ding AG, Erlenbach

## **Revisionskommission** (Amtsperiode 1986/1987)

### *Mitglieder*

Gilbert Grenier, Genf, Präsident  
Peter Blaser, Direktor der Amtersparniskasse Thun, Hünibach  
Gilbert Jobin, Generaldirektor der Banque cantonale du Jura, Delémont

### *Ersatzmänner*

Guido Kneubühler, Präsident des Verwaltungsrats der Volksbank Willisau AG, Kriens  
Dr. Romano Mellini, Generaldirektor der Banca dello Stato del Cantone Ticino, Bellinzona  
Fritz Sperb, Direktor der Sparkasse Wädenswil-Richterswil-Knonaueramt, Wädenswil

## **Direktorium**

Pierre Languetin, D<sup>r</sup> h. c., Zürich  
Dr. Markus Lusser, Bern  
Dr. Hans Meyer, Zürich

## *Generalsekretariat*

Generalsekretär Dr. Andreas Frings, Direktor, Zürich  
Stellvertreter des  
Generalsekretärs Dr. Theodor Scherer, stellvertretender Direktor, Bern

## **Departemente**

### *I. Departement (Zürich)*

Departementsvorsteher Pierre Languetin, D<sup>r</sup> h. c., Präsident des Direktoriums  
Sekretariat Anna Elisabeth Heeb, Abteilungsvorsteherin  
Pressesprecher Werner Abegg  
Stellvertreter des  
Departementsvorstehers Dr. Peter Klauser, Direktor  
Dr. Georg Rich, Direktor  
Bereich Volkswirtschaft Dr. Georg Rich, Direktor  
Volkswirtschaftliche  
Abteilung Dr. Jean-Pierre Béguelin, Direktor  
Dr. Hans-Jürg Büttler, wissenschaftlicher Berater  
Franz Ettl, wissenschaftlicher Berater  
Bankwirtschaftliche  
Abteilung Dr. Max Baltensperger, Direktor  
Dr. Urs W. Birchler, Vizedirektor  
Dr. Daniel W. Hefti, Abteilungsvorsteher  
Bankenstatistische  
Abteilung Christoph Menzel, stellvertretender Direktor  
Rolf Gross, Abteilungsvorsteher  
Bereich Recht, Personal,  
Dienste Dr. Peter Klauser, Direktor  
Rechtsabteilung Dr. Peter Merz, Rechtskonsulent  
Personalabteilung Gerhard Nideröst, Direktor  
Vorsorgeeinrichtungen Dr. Peter Hadorn, stellvertretender Direktor  
Technische Dienste Theo Birchler, Abteilungsvorsteher  
Revision und  
Controlling Hans Baumgartner, Direktor (bis 28. 2. 1987)  
Ulrich Willi Gilgen, Vizedirektor

## *II. Departement (Bern)*

Departementsvorsteher	Dr. Markus Lusser, Vizepräsident des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Hans Theiler, Direktor
Stab	Dr. Hans-Christoph Kesselring, Vizedirektor
Bereich Bankgeschäft	Walter Bretscher, Direktor
Hauptbuchhaltung	Hans-Peter Dosch, stellvertretender Direktor
Kasse Bern	Paul Bürgi, Vizedirektor
Korrespondenz, Portefeuille	Daniel Ambühl, Vizedirektor
Wertschriften	Max Isenschmid, stellvertretender Direktor
Bereich Bargeldwesen, Sicherheit, Dienste	Dr. Johann Ammann, Direktor
Hauptkasse	Roland Tornare, Hauptkassier der Bank Peter Trachsel, Stellvertreter des Hauptkassiers
Sicherheit	Alex Huber, Vizedirektor

## *III. Departement (Zürich)*

Departementsvorsteher	Dr. Hans Meyer, Mitglied des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Jean-Pierre Roth, Direktor Dr. Christian Vital, Direktor
Stab	Dr. Monique Dubois, Vizedirektorin
Bereich monetäre Operationen	Dr. Jean-Pierre Roth, Direktor Hans Stahel, Direktor
Devisenhandel	Werner Bächtold, Vizedirektor
Devisenanlagen	Martin Papp, Vizedirektor
Portefeuille	Beat Spahni, Abteilungsvorsteher
Wertschriften	Karl Hug, Vizedirektor
Bereich Verarbeitung	Dr. Christian Vital, Direktor Eugen Guyer, stellvertretender Direktor
Zahlungsverkehr	Eugen Guyer, stellvertretender Direktor
Buchhaltung	Werner Bolliger, Vizedirektor
Korrespondenz	Walter Obi, Vizedirektor
Kasse	Roland-Michel Chappuis, Vizedirektor
EDV-Abteilung	Dr. Raymond Bloch, Vizedirektor Dr. Jürg Ziegler, wissenschaftlicher Berater

## **Zweiganstalten**

<i>Aarau</i>	Heinrich Herzog, Direktor Fritz Merz, Stellvertreter des Direktors
<i>Basel</i>	Dr. Anton Föllmi, Direktor Karl Schär, Stellvertreter des Direktors
<i>Genf</i>	Hans Baumgartner, Direktor (ad interim) Daniel Allamand, Stellvertreter des Direktors
<i>Lausanne</i>	Willy Schreyer, Direktor Georges Mounoud, Stellvertreter des Direktors
<i>Lugano</i>	Cesare Gaggini, Direktor Franco Poretti, Stellvertreter des Direktors
<i>Luzern</i>	Max Galliker, Direktor (ab 1. 3. 1987) Daniel Wettstein, Stellvertreter des Direktors
<i>Neuenburg</i>	Jean-Pierre Borel, Direktor Jean-Pierre Veluzat, Stellvertreter des Direktors
<i>St. Gallen</i>	PD Dr. René Kästli, Direktor Alfred Geiger, Stellvertreter des Direktors

## **Eigene Agentur**

<i>La Chaux-de-Fonds</i> (der Zweiganstalt Neuenburg unterstellt)	Jacques Jolidon, Agenturführer
---	--------------------------------

## **Fremde Agenturen**

Die Nationalbank unterhält in folgenden Städten Agenturen, die von Kantonalbanken geführt werden:  
Aldorf, Appenzell, Bellinzona, Biel, Chur, Freiburg, Glarus, Herisau, Liestal, Sarnen, Sitten, Solothurn, Schaffhausen, Schwyz, Stans, Thun, Weinfelden, Winterthur, Zug.

Dieser Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank erscheint in deutscher und französischer Sprache sowie als Kurzfassung in italienischer und englischer Sprache. Alle vier Ausgaben sind erhältlich beim Generalsekretariat der Schweizerischen Nationalbank, 3003 Bern, Telefon 031 21 02 11.

Satz und Druck: Benteli AG, Bern

